

Kommune 21

Digitalisierung, E-Government, Informationstechnik

Geodaten-Management

Datengetriebene Städte

E-Government

- **Gesetzgebung:**

Schwindet mit der Digitalisierung von Verwaltungsleistungen das Recht auf analog?

Informationstechnik

- **Usability:**

Menschenzentrierte Digitalisierung ist nicht nur wegen der BITV 2.0 ein Muss

Praxis

- **Eckernförde:**

Ein intelligentes Parkraum-Management soll die Verkehrsströme besser lenken

Spezial

- **Cyber-Sicherheit:**

Neue Serie vermittelt Grundwissen und zeigt, wie sich Kommunen schützen können



The background of the advertisement features a man and a woman in a professional setting. The woman, with blonde hair and glasses, is smiling and looking at a laptop. The man, with dark hair and a beard, is looking down. A white network diagram with dots and lines is overlaid on the right side of the image. A red rectangular box contains white text.

Kompetent an jedem Punkt.

Ihr Login zur Digitalisierung.

Starten Sie mit uns in die Zukunft Ihrer Verwaltung. Wir planen und realisieren intelligente Informations- und Kommunikationslösungen für Gemeinden, Städte, Landkreise und Verbände. Wir machen aus Digitalisierung Bürgernähe und intelligente Verbindungen, die die Verwaltungsarbeit beschleunigen. Durch unsere einzigartige Bündelung von Leistungen und Services sorgen wir vom Anfang bis zum Rechenzentrum für vernetzte Prozesse und Sicherheit. Weitere Informationen unter: www.ekom21.de

Liebe Leserinnen und Leser,

die Stadt der Zukunft ist vernetzt – und auf Daten gebaut. Das hat der Deutsche Städtetag längst erkannt und Anfang 2021 die Studie „Die Stadt der Zukunft mit Daten gestalten“ vorgelegt. Darin macht der kommunale Spitzenverband unmissverständlich klar: Daten sind kein Randthema, sondern eine politische und strategische Steuerungsaufgabe. Sie sind Chefsache.



Kommunale Daten haben meist einen Raumbezug. Diese Geo-Informationen können nutzbringend eingesetzt werden. Im Bereich des kommunalen Geodaten-Managements ist das entsprechende Wissen vorhanden. Im Dachbeitrag unseres Titelhemas lesen Sie, dass es jetzt darum geht, alle Daten mit Raumbezug in die vorhandenen Geodaten-Infrastrukturen zu integrieren und urbane Datenräume zu schaffen, die sicher sind und den Vorgaben des Datenschutzes entsprechen. So werden die Fundamente für die datengetriebene Stadt gelegt (*Seite 14*). Mit IT- und Datensicherheit beschäftigen wir uns im Spezial dieser Ausgabe (*ab Seite 50*). Eine neue Kommune21-Serie zeigt auf, wie sich insbesondere kleinere Kommunen gegen Angriffe auf ihre IT-Systeme schützen können.

Für die Serie arbeiten wir mit dem Hessen CyberCompetenceCenter (Hessen3C) zusammen. Hessen3C wurde im April 2019 vom hessischen Innenministerium gegründet, um die Cyber-Sicherheit im Land zu erhöhen – und um die hessischen Kommunen zu beraten, wie sie die Sicherheit ihrer Informationstechnik verbessern können. Von diesen Erfahrungen und Kompetenzen können nun auch die Leserinnen und Leser von Kommune21 profitieren.

Ihr

Alexander Schaeff

CC ECM

**Modernisieren Sie jetzt
die Verwaltungsarbeit !**

- **Vollständige E-Akte**
- **Dokumenterfassung**
- **Prozessoptimierung
und Workflow**
- **Signatur und Freigabe**
- **Schnittstellen und
Integration**
- **Revisionssichere
Archivierung**



E-Government

Gesetzgebung: Das Ende des Analogzeitalters naht 10

Interview: Was das OZG der Verwaltung bislang gebracht hat, erläutern die AKDB-Vorstände Rudolf Schleyer und Gudrun Aschenbrenner 12

Titel

Geodaten-Management: Die Smart City fußt auf vernetzten urbanen Daten 14

Interview: Isabella Peyker vom städtischen Geodatenamt stellt das 3D-Stadtmodell von Augsburg vor 16

Leverkusen: WebGIS hilft im Krisenfall 18

Lösungen: GovConnect-Software für die interne und externe Geodatenweitergabe 20

Intergeo: Treffen der internationalen Geo-Community 22

Informationstechnik

Interview: Professor Simon Nestler stellt den Leitfaden für eine gelungene Usability und User Experience (UUX) in der öffentlichen Verwaltung vor 24

i-Kfz: Nutzungszahlen sind weiterhin niedrig 26

Breitband: Per Network Slicing und in partnerschaftlicher Zusammenarbeit Anschlüsse schaffen 28

Interview: Kommunen sollten beim Breitbandausbau langfristig denken, empfiehlt Manfred Maschek, Geschäftsführer von BBV Deutschland 30

Wissensmanagement: Das Know-how der Verwaltungsmitarbeitenden für die Nachwelt sichern 32

Smart Country Convention: Nachhaltig. Souverän. Resilient. lautet das Motto der Kongressmesse 34

Österreich: E-Government-Vorreiter ist Partnerland der SCCON 36

Smart Country Startup Award: Innovationspreis wird zum fünften Mal verliehen 38

Facility Management: Grundlage ist eine sinnvolle Datenaufbereitung 40

Fürth: Infoma newssystem unterstützt beim Liegenschafts- und Gebäude-Management 42

Praxis

Eckernförde: Intelligentes, innerörtliches Parkraum-Management 44

Kiel: Der erste OZG-Hackathon Schleswig-Holsteins war ein Erfolg 46

Hamburg: E-Vergabe nicht nur für Bauvorhaben 48

Spezial

Serie Cyber-Sicherheit: Das Hessen CyberCompetenceCenter vermittelt Grundwissen 50

Datenschutz: Rechtssicherheit für die Datenauswertung schaffen 52

Interview: Über die sichere E-Mail-Kommunikation sprechen Stefan Cink, Net at Work, und Peter Sedlmayr, LivingData 54

Homeoffice: Datensicherheit muss zu jeder Zeit gewährleistet sein 56

Rubriken:

Editorial 3
News 6
IT-Guide 58
Vorschau, Impressum 66

Daten gestalten Zukunft



Hochwertige Geodaten zählen zum Fundament der Smart City. Damit sie ihr volles Potenzial bei der Zustandsbeschreibung sowie für Planungs- und Controlling-Zwecke entfalten können, braucht es vernetzte urbane Datenräume und Kooperationen über kommunale Grenzen hinweg.

ab Seite 14



Meinen Führerschein tausche ich in der U-Bahn um.

In den nächsten Jahren müssen in Deutschland 43 Millionen Führerscheine umgetauscht werden. Eine ganze Menge Arbeit für Führerscheinstellen. Zum Glück gibt es eine Lösung, die Ihre Verwaltung entlastet: den Online-Antrag. Praktisch, leicht, zeitsparend.

Eines der vielen Tophemen auf dem 5. AKDB Kommunalforum.



twitter.com/k21news

Nürnberg: 200.000 Follower auf Social Media
Rund 200.000 Follower erreicht Nürnberg mittlerweile über Social-Media-Kanäle. Aktiv ist die Stadt unter anderem auf Twitter, Facebook und Instagram.
• www.nuernberg.de

Heidelberg: Sicherer Schulweg 2.0
Die Stadt Heidelberg hat Kinderwegepläne digitalisiert. Sie empfiehlt damit Straßen, Wege und Querungshilfen, damit sich Kinder sicher zu Fuß bewegen können.
• www.heidelberg.de/kinderwege

Wolfsburg: Online-Rathaus ist eröffnet
Mit dem Online-Rathaus hat Wolfsburg eine neue Plattform für digitale Bürgerservices geschaffen. Erste formularbasierte Dienstleistungen stehen bereit.
• <https://rathausonline.wolfsburg.de>

Neu-Isenburg: Progressive Web App kommt
Neu-Isenburg will eine Progressive Web App (PWA), eine Symbiose aus Smartphone-App und Browser-Anwendung, als zentrale digitale Anlaufstelle aufbauen.
• <https://neu-isenburg.de>

Hiddenhausen

Verwaltung wird digitaler

Binnen fünf Monaten hat die Gemeinde Hiddenhausen (NRW) eine Digitalisierungsstrategie für die Verwaltung entwickelt. Laut einem Plan, der mit dem Kommunalen Rechenzentrum Minden-Ravensberg/Lippe (krz) erarbeitet wurde, sollen die Arbeitsabläufe in der Verwaltung digitalisiert und ein Wissensmanagement eingeführt werden. Nach Angaben des krz verlassen in den kommenden zehn Jahren rund 25 Prozent des Personals aus Altersgründen die Verwaltung. Um einen reibungslosen Wechsel zu gewährleisten, müsse das vorhandene Fachwissen dokumentiert werden. Es könne dann im Bedarfsfall einem Nachfolger oder einer Vertretung zur Verfügung gestellt werden. „Die eigenen Verwaltungskräfte von den Vorteilen der Digitalisierungsstrategie für sich selbst zu überzeugen, ist elementar wichtig“, sagt Hiddenhausens Bürgermeister Andreas Hüffmann. „Digitalisierung ist eine Daueraufgabe, die wir zügig angehen müssen, um den Anforderungen der heutigen Zeit zu begegnen.“

www.hiddenhausen.de

Dortmund

Lizenz-Management mit USU

Ein von der Stadtverwaltung Dortmund ausgeschriebenes Projekt zur Lieferung und Implementierung eines Tools für das Software Asset Management (SAM) hat das Unternehmen USU Technologies gewonnen. Projektziel sei neben der Gewährleistung von Compliance auch der kosteneffiziente Einsatz von Software-Lizenzen. Dafür soll nach Angaben von USU die komplexe Infrastruktur der Stadt Dortmund mit ihrer großen Server-Landschaft und zahlreichen Clients abgebildet sowie ein akkurates Daten-Management und Reporting aufgebaut werden. Gerade in größeren Kommunen können SAM-Lösungen zum effizienten Management der Software-Ressourcen beitragen, so USU-Geschäftsführer Achim Rudolph.

www.dortmund.de

Dataport

MODUL-F erfolgreich

Im Hamburger Software-Projekt MODUL-F – kurz für Modulare Lösung für Fachverfahren – entwickelt das Amt für IT und Digitalisierung in der Hamburger Senatskanzlei gemeinsam mit IT-Dienstleister Dataport und dem Low-Code-Anbieter mgm technology partners einen Modulbaukasten für die Erstellung von Fachverfahren. Nun berichtet Dataport, dass eine Startversion von MODUL-F mit ersten Modulen fertiggestellt ist. Im Rahmen eines Minimal Viable Product seien zwei prototypische Fachverfahren auf Landes- und Bundesebene erarbeitet worden. Damit sei das zugrunde liegende Konzept bestätigt, Fachverfahren schnell und einfach mit vorgefertigten digitalen Bausteinen zu erstellen.

www.dataport.de

Smart City Index 2022

Hamburg an der Spitze

Der Digitalverband Bitkom hat die Ergebnisse seines Smart City Index 2022 bekannt gegeben. Zum vierten Mal geht Hamburg – in diesem Jahr mit 86,1 von 100 möglichen Punkten – als Sieger aus dem Vergleich der deutschen Großstädte hervor. Unmittelbar dahinter liegt erstmals München mit 85,3 Punkten. Das Podium komplettiert Dresden mit etwas Abstand (81,6 Punkte). Das im Vorjahr zweitplatzierte Köln landet mit 79,4 Punkten auf Platz vier, und das im Jahr 2021 drittplatzierte Karlsruhe mit 73,5 Punkten auf Rang 14. Eng zusammengerückt sei die Top 10, zwischen Platz vier und zehn liegen nur 4,1 Punkte, hält der Bitkom fest. Neu unter den besten Zehn sind auf

Platz sechs Nürnberg (77,6 Punkte), gefolgt von Aachen (77,3 Punkte) und Düsseldorf auf Platz neun (76,6 Punkte). Für diese drei Städte geht es jeweils zehn Plätze nach oben. Die Top 10 komplettieren Stuttgart auf Platz fünf mit 78,1 Punkten, Bochum auf Platz acht mit 77,0 Punkten und Darmstadt auf Rang zehn mit 75,3 Punkten. Bitkom-Präsident Achim Berg sagt: „Das Ranking zeigt, welche Städte bei der Digitalisierung führend sind. Auch in diesem Jahr gibt es viele Positionswechsel und so manche Überraschung. Die Dynamik ist groß, die Abstände verringern sich. Die Aufsteiger Aachen, Düsseldorf und Nürnberg werden mit ihrem Abschneiden für ihre digitalen Aktivitäten belohnt.“

www.bitkom.org



„Digitalisierung bedeutet für uns,
Entlastung für unser Team zu schaffen.“

eGovPraxis

Für
Sozialämter,
Jobcenter und
Personalämter
verfügbar

eGovPraxis unterstützt Sachbearbeitende, indem Ihnen praxisorientierte Rechtsinformationen, lokale Regelungen und Arbeitsmittel durch unsere Redaktion zentral und entlang des Arbeitsprozesses bereitgestellt werden. **Digital. Jederzeit. Von überall.**

- Für eine produktive Fall- und Vorgangsbearbeitung
- Für ein praxisorientiertes Rechtswissensmanagement
- Für ein effektives Einarbeiten von neuen Mitarbeitenden
- Für eine Digitalisierung, dort, wo sie gebraucht wird

Mit eGovPraxis sorgen Sie für Entlastung im Arbeitsalltag, mehr Rechtssicherheit und Zufriedenheit.

Jetzt die passende eGovPraxis auswählen & testen:

egovpraxis.de/editionen

Little Bird

Digitale Kita-Verwaltung

Immer mehr Städte und Gemeinden setzen bei der Digitalisierung der Kitaplatz-Verwaltung auf das System Little Bird. Bundesweit arbeiten nach Angaben des gleichnamigen Anbieters bereits rund 300 Kommunen mit der modularen Lösung, die den gesamten Prozess abdeckt. Mit dem Elternportal beispielsweise finden Väter und Mütter einfach einen Kitaplatz und können ihr Kind anmelden. Mehrfach-Anmeldungen werden automatisch abgeglichen. Ein Punkte-System mache die Platzvergabe transparent. Auch Kita-Leitungen können Kommunen leicht mit ins Boot holen: Little Bird biete Schnittstellen zu fast jeder anderen, bereits vorhandenen Kita-Software. Mit Little Bird seien Kommunen außerdem für die digitale Verwaltung der Ganztagsbetreuung von Grundschulkindern in Horten gerüstet, auf die Eltern ab dem Jahr 2026 einen Rechtsanspruch haben.

www.little-bird.de



Die neue Dreierspitze des kommunalen IT-Dienstleisters regio iT.*

regio iT

Neuer Geschäftsführer

Zum 1. Oktober 2022 tritt Stefan Wolf in die Geschäftsführung von regio iT ein. Bis zum Ausscheiden von Dieter Rehfeld, der Mitte kommenden Jahres in den Ruhestand geht, leitet eine Dreierspitze mit Dieter Ludwigs die Geschäfte des kommunalen IT-Dienstleisters mit Sitz in Aachen. Gemeinsam will das Führungstrio in den kommenden neun Monaten einen gleitenden Übergang von der einen zur anderen Geschäftsführergeneration sicherstellen. Der 54-jährige Betriebswirtschaftler und Wirtschaftsinformatiker Wolf war über viele Jahre in unterschiedlichen Führungsfunktionen im Bereich der Informationstechno-

logie tätig, zuletzt als Geschäftsführer der Informationsverarbeitung Leverkusen GmbH (ivl). Von 2011 bis 2019 war Wolf Geschäftsführer des Beitragsservice von ARD, ZDF und Deutschlandradio (ehemals GEZ).

www.regioit.de

Werra-Meißner-Kreis

Gemeinsam zur E-Akte

Elf Städte und Gemeinden im hessischen Werra-Meißner-Kreis arbeiten seit dem Jahr 2013 bei der Informationstechnik zusammen und haben eine gemeinsame IT-Infrastruktur aufgebaut. Im Rahmen dieser interkommunalen Kooperation wollen die Kommunen nun auch die elektronische Akte in ihren Verwaltungen einführen. Das Vorhaben wird vom Land im Programm „Starke Heimat Hessen“ mit knapp 575.000 Euro unterstützt. Teil des Projekts ist laut Digitalministerium die Einführung eines einheitlichen Fachverfahrens für das Gewerbewesen und den Haushaltsplan, die interkommunale Zusammenarbeit wird somit entsprechend ausgebaut. Gerhold Brill, Bürgermeister der Gemeinde Meinhard, welche die offizielle Federführung für das E-Akte-Projekt innehat, sagt: „Ich bin froh, dass wir hier als kleine Gemeinden zusammenarbeiten und dabei vom Land Hessen unterstützt werden – alleine könnten wir diese Herkulesaufgabe nicht stemmen.“

www.werra-meissner-kreis.de

* v.l.: Dieter Ludwigs, Dr. Stefan Wolf, Dieter Rehfeld

Hamburg

Souverän per Gesetz

Mit einem IT-Souveränitätsgesetz will sich die Freie und Hansestadt Hamburg unabhängiger von privaten Dienstleistern machen. Der vom Senat beschlossene Gesetzentwurf verpflichtet die öffentliche Verwaltung, IT-Aufträge in besonders sensiblen Bereichen nur noch an Unternehmen der öffentlichen Hand zu vergeben. Dadurch soll laut einer Pressemeldung der Behörde für Justiz und Verbraucherschutz ein hohes Maß an digitaler Souveränität der öffentlichen Verwaltung gewährleistet und so deren Handlungsfähigkeit

sichergestellt werden. Unternehmen der öffentlichen Hand sind der Kontrolle der Stadt unterworfen. Das Gesetz bedeute für die Stadt mehr Sicherheit und mehr Kontrolle über IT-Verfahren, welche die Arbeit der Verwaltung digital unterstützen, erklärt Hamburgs Justizsenatorin Anna Gallina. Eine Abhängigkeit von privaten Anbietern berge Risiken wie eingeschränkte Informationssicherheit, weniger Flexibilität und mangelnde Transparenz. Die digitale Souveränität der Verwaltung sei wesentlich für ein unabhängiges staatliches Handeln, so Gallina.

www.hamburg.de/bjv



DIE DIGITALISIERTE STADT: AUF LEBENSWERT PROGRAMMIERT

Mit smarten Digital-Lösungen die Lebens- und Servicequalität in Städten und Kommunen erhöhen und damit zugleich eine nachhaltige Entwicklung fördern: Das haben sich die Smart City Experten der EDAG Group zur Aufgabe gemacht.

Die Stadt als smarter Lebensraum der sauber, nachhaltig, sicher, energieeffizient, lebenswert und leise ist: Leider fehlt es zu diesem Idealfall noch immer vielfach an intelligenter Vernetzung von Daten für entsprechend maßgeschneiderter Services rund um eine smarte digitale Daseinsvorsorge. Doch es gibt längst Lösungen.

Als innovativer Partner für Städte und Kommunen hat sich EDAG Smart City die Konzeption und Implementierung von maßgeschneiderten Services bis hin zu ganzheitlichen Mobilitätskonzepten für eine Smart City auf die Fahnen geschrieben. Der neue Unternehmensbereich der EDAG Group, einem der größten unabhängigen Technologie-Entwickler, hat sich dafür entsprechend breit aufgestellt. „Wir bringen unterschiedlichste Technologie- und Software-Kompetenzen zusammen, um so ganzheitliche Lösungen rund um die Zukunftsthemen der Smart City zu schaffen: Smart Mobility, Smart Government und Smart Infrastructure“, erklärt Dirk Keller, Geschäftsführer von EDAG Production Solutions. Im Mittelpunkt stünden dabei immer „Smart People“, also die Bürgerinnen und Bürger.

So auch bei der Konzeption für Mobilitätsstationen im ländlichen Raum. Hierbei entwickelt das Smart City Team gemeinsam mit Unit-Design und den Netzwerkarchitekten an ausgewählten Verkehrsknotenpunkten in der Gemeinde Eichenzell ein flexibles Baukastensystem, welches je nach Standort unterschiedliche Logistik- und Mobilitätsangebote beinhaltet. Auch außerhalb der Mobilitätsindustrie unterstützt und berät die EDAG Group Städte und Kommunen bei der Umsetzung des Online-Zugangsgesetzes (OZG). Von der Prozessdigitalisierung, über Schnittstellenprogrammierung bis hin zu Projektmanagement und Beratung.

Im Bereich Smart Infrastructure setzt EDAG Smart City auf existierende Standards wie Open Source- bzw. Open Data-Technologien. Zahlreiche Projekte konnten somit auf Basis von einem partnerschaftlichen Umsetzungsnetzwerk realisiert werden. „Das Ziel“, so Pappert, „sind die besten Lösungen für den jeweiligen Anwendungsfall und ein schneller Projekterfolg.“ Wie zum Beispiel bei der Entwicklung eines Smart City Dashboards für die

Stadt Paderborn. Deren Daten werden nun auf dem Open-Source basierten Smart City Dashboard für die Öffentlichkeit visualisiert. So können Bürgerinnen und Bürger beispielsweise einsehen, welche Temperatur- und Luftfeuchtigkeitswerte durch Sensoren in verschiedenen Stadtteilen gemessen werden. Ebenso können auf dem Smart City Dashboard auch Mobilitätsdaten visualisiert werden. Davon profitieren nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner aus der Region Kiel, sondern auch der Tourismus.

„Wir bringen unterschiedlichste Engineering- und Software-Kompetenzen zusammen, um so ganzheitliche Lösungen rund um die Zukunftsthemen der Smart City zu schaffen: Smart Mobility, Smart Government und Smart Infrastructure“

Dirk Keller · Geschäftsführer EDAG Production Solutions

Ein weiteres Beispiel für den Nutzen smarter Sensoren ist der Einsatz des Starkregenfrühwarnsystems im Landkreis Fulda (www.starkregen-fulda.de). Gemeinsam mit der Partnerfirma Spekter GmbH ist das hessische Pilotprojekt zur frühzeitigen Alarmierung bei Starkregen in diesem Jahr gestartet. Es soll vor den oft katastrophalen Folgen der in letzter Zeit zunehmenden Starkregenereignisse schützen. In enger Zusammenarbeit mit den regionalen Behörden, wie der Unteren Wasserbehörde und der Gefahrenabwehr des Landkreises Fulda und des Amtes für Bodenmanagement, wird EDAG Smart City das System bis 2023 im gesamten Landkreis ausrollen.

„Die Möglichkeiten digitaler Services auf dem Weg zur Smart City sind nahezu grenzenlos“, stellt Nikolai Pappert fest. „Es kommt darauf an, sie intelligent zu nutzen.“



Kontakt: Nikolai Pappert
Business Development Manager
Smart City
nikolai.pappert@edag-ps.com



smartcity.edag.com

Kein Recht auf analog

Mit zunehmender Digitalisierung von Gesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung verschwindet das Analogzeitalter sowohl aus dem Alltag als auch aus der Gesetzgebung. Ein Anrecht auf den analogen Zugang zu Verwaltungsservices wird künftig nicht mehr gelten.

Während allenthalben von der Digitalisierung die Rede ist und ihr Vorkommen wortreich beschworen wird, geht es auf den Bürgerämtern meist noch sehr analog zu. Das soll sich bekanntlich ändern, braucht nur viel Zeit. Auf der Ebene von Bedeutung und Konnotation hat das Digitale längst die Nase vorn. Es steht für Modernität, Transformation, Transparenz, und es verbinden sich damit mehr Komfort für die Bürgerinnen und Bürger, mehr Effizienz und Wirtschaftlichkeit. Das Analoge hingegen ist zum Synonym für Rückständigkeit geworden, und Schlagzeilen wie „Deutsche Behörden im Analogzeitalter“ sind kaum positiv gemeint. Noch im Jahr 2017 stellte Altkanzlerin Angela Merkel fest: „Wir sind bei der Frage des E-Government in Deutschland doch eher ein Entwicklungsland.“

Interessanterweise ist hierzulande die Gesetzgebung im Kontext der Staats- und Verwaltungsmodernisierung der digitalen Entwicklung stets voraus. In Wirtschaft und Gesellschaft verhalten sich die Dinge ja oft umgekehrt. Modernisierungsprojekte wie BundOnline 2005, die E-Government-Gesetze von Bund und Ländern oder das Onlinezugangsgesetz (OZG) von 2017 haben



Gesetzgebung: Digitales erhält künftig Vorrang.

der Digitalisierung Vorschub geleistet, sodass das Analogzeitalter auch juristisch seinem Ende entgegensteht. Gibt es noch ein „Recht auf analog“? Diese Frage hat sich Jonas Botta gestellt, Referent am Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung in Speyer.

„Ein ‚Recht auf analog‘ schwindet in dem Maße, wie die Verbreitung von IT-Kompetenz und technischem Zugang zunimmt. Vor 20 Jahren haben Verfassungsrechtler aus den Zugangshürden der damals neuen Kommunikationstechnologien ein Recht auf analoge Verwaltung abgeleitet“, erläutert Jonas Botta. „Jetzt gibt es aber nur noch eine ganz kleine Minderheit in

Deutschland, die nicht teilhaben kann. Auch für sie muss es Wege geben, mit der Verwaltung in Kontakt zu treten, und muss sich der Staat verantwortlich fühlen. Aber in erster Linie muss er an die Mehrheit denken, die digital gut ausgestattet und kompetent ist und mit der digitalen Verwaltung umgehen kann.“

Laut ARD/ZDF-Online-Studie aus dem Jahr 2021 nutzen fast 67 Millionen Menschen das Internet – 100 Prozent der unter 50-Jährigen, 95 Prozent der Gruppe zwischen 50 und 69 Jahren und 77 Prozent der ab 70-Jährigen. Der Zuspruch beim E-Government sieht zwar nicht ganz so erfolgreich aus und stagniert bei etwa 50 Prozent. Das je-

doch soll an den wenigen vorhandenen digitalen Angeboten liegen. Gleichwohl leitet die Legislative daraus die Aufgabe ab, der Digitalisierung weiter auf die Sprünge zu helfen.

Das „Gesetz über die Digitalisierung im Freistaat Bayern“ vom 22. Juli 2022 geht schon von der Vorrangigkeit des Digitalen aus und handelt nach dem Prinzip Digital First: Digitale Verwaltungsleistungen sollen zum Regelfall in Bayern werden. „Wenn Bürger nicht darauf beharren, sich analog an die Verwaltung wenden zu wollen, dann arbeitet die Verwaltung nunmehr digital. Das ist schon ein deutlicher Unterschied zum OZG und den alten E-Government-Gesetzen, die noch an der Gleichrangigkeit von analogen und digitalen Verwaltungszugängen festgehalten haben“, sagt Jonas Botta. Allerdings sieht das bayerische Digitalgesetz in Artikel 12 weiterhin die Möglichkeit vor, Verwaltungsverfahren auch nicht-digital zu erledigen. „Das hätte man aus meiner Sicht auch mit Härtefallklauseln regeln können für diejenigen, die sich etwa aus Barrieregründen oder aus finanziellen Gründen nicht digital an die Verwaltung wenden können.“

Offenbar hat man sich das noch nicht getraut und hält am Multikanalprinzip fest. Doch wie lange lassen sich solche teuren Doppelstrukturen noch aufrechterhalten? Einerseits immer mehr digitale, von zu Hause abrufbare Services, andererseits die Möglichkeit, alles auch auf dem Amt zu erledigen. Während der Corona-Pandemie hatte ein freischaffender Künstler in Bayern gegen die Künstlerförderung geklagt und sich darauf beru-

fen, mangels technischen Zugangs die Soforthilfen nicht beantragt haben zu können und daher „digital diskriminiert“ worden zu sein. Die Gerichte wollten dem nicht folgen. Ihr Argument: Internet hat man zu haben. Angesichts der Zahlen von ARD und ZDF, die feststellen, dass immerhin noch 23 Prozent der über 70-Jährigen offline sind, könnte die Annahme der bayerischen Gerichtsbarkeit etwas überfortschrittlich erscheinen, sie war aber auch nur auf den konkreten Fall bezogen.

Die Richtung, in die ein solches Urteil weist, ist jedoch unverkennbar. Erst im Mai dieses Jahres hat die Bundesregierung ein „Recht auf schnelles Internet“ erlassen, das die digitale Teilhabe für alle sicherstellen soll. Im Verwaltungsverfahrensgesetz sind längst automatisierte Verwaltungsakte vorgesehen, „so lange weder ein Ermessen noch ein Beurteilungsspielraum besteht“. Das Registermodernisierungsgesetz geht noch einen Schritt weiter und zielt auf die Verwirklichung des Once-Only-Prinzips. Das würde tatsächlich eine Automatisierung und Beschleunigung von Verwaltungsvorgängen bedeuten, ist unter Verfassungsrechtlern wegen der Identifikationsnummer allerdings umstritten. Fest steht: Von Digital First zu Digital Only ist es nicht mehr sehr weit, und das derzeit in Vorbereitung befindliche Folgegesetz des OZG wird sich sicherlich zumindest auf die eine Seite schlagen.

„Wenn es inzwischen bereits Digital First heißt und mittelfristig Digital Only, so stellt sich die Frage, inwieweit der digitalen Verwaltungstransformation grundrechtliche

Grenzen gesetzt sind“, gibt Jonas Botta zu bedenken und plädiert für eine rasche Klärung. „Das Grundgesetz und die Landesverfassungen sehen kein absolutes Abwehrrecht gegen eine digitale Verwaltung vor. Doch verpflichten der Allgemeine Gleichheitsgrundsatz und das Rechtsstaatsprinzip den Staat dazu, auch digital abgehängten Bürgern effektive Verwaltungszugänge zu ermöglichen, beispielsweise durch digitale Service-Terminals in den Bürgerämtern.“

Ob künftig physische Bürgerämter noch in dem Maße nötig sind, wie wir es heute kennen, und unterhalten werden können oder ob Service-Terminals vielleicht auch in Supermärkten zur Verfügung stehen, wird sich erweisen. Durch die allmähliche Abkehr vom Analogzeitalter stehen der Verwaltung und ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen jedenfalls grundsätzliche Veränderungen bevor: Weniger Interaktion und Bürgernähe einerseits, wenn sich Massenverfahren wie die Kfz-Zulassung voll digitalisieren lassen, mehr Zeit für digitale Daseinsvorsorge andererseits. Das Recht ist bereits auf dem Weg dorthin.

Helmut Merschmann

Hintergrund:

Der Aufsatz „Digital First‘ und ‚Digital Only‘ in der öffentlichen Verwaltung“ von Dr. Jonas Botta ist in der „Neuen Zeitschrift für Verwaltungsrecht“ (NVwZ 2022, S. 1247-1253) erschienen und online (bezahlungspflichtig) abrufbar:

<https://beck-online.beck.de/Bcid/Y-300-Z-NVWZ-B-2022-S-1247-N-1>

Die Bürger als Kunden

Kommune21 sprach mit Rudolf Schleyer und Gudrun Aschenbrenner über die Entwicklung von OZG-Diensten und die Zukunft kommunaler Fachverfahren. Teil 1 eines Interviews mit den Vorständen der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB).

Herr Schleyer, Frau Aschenbrenner, die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung wird heute noch stark vom Onlinezugangsgesetz bestimmt. Es gibt Stimmen, die sagen, die Umsetzung des OZG auf kommunaler Ebene sei gescheitert. Wie ist Ihre Einschätzung?

Rudolf Schleyer: Das kommt auf die Perspektive an. Als Jurist bin ich der Meinung, dass Gesetze vollzogen werden müssen. Aus dieser Sicht ist das OZG gescheitert. Aber es stimmt auch, dass die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung einen enormen Schub erhalten hat. Fakt ist: In der politischen Diskussion ist die Aufmerksamkeit für das Thema deutlich gestiegen.

Gudrun Aschenbrenner: Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger ist es meines Erachtens wichtig, dass man nicht anfängt, einen Schuldigen für das Scheitern des OZG zu suchen. Deutschland sollte sich – auch im europäischen Vergleich – sputen mit der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung und nicht in Grabenkämpfen versinken, warum die Ziele des OZG nicht erreicht wurden. Denn schon aufgrund des Fachkräftemangels wird es künftig schwierig werden, die kommunale Daseinsvorsorge auf hohem Niveau zu halten, wenn nicht digitale Prozesse etabliert

werden. Jetzt sollte geklärt werden, wie es weitergeht mit der Digitalisierung. Es muss offen angesprochen werden, was falsch lief und wie man es in Zukunft besser machen kann. Das ist auch eine Frage der Glaubwürdigkeit gegenüber den Bürgern.

Welche Rolle spielt die AKDB bei der Entwicklung von OZG- und Einer-für-Alle-Diensten?

Aschenbrenner: Das OZG war zunächst eine große Chance für uns. Es wurde sichtbar, wo die Unterschiede zu anderen IT-Dienstleistern liegen, dass wir nämlich ein Software-Haus sind, das sehr viele kommunale Fachverfahren entwickelt. Das hat uns in unserem Selbstverständnis gestärkt. Durch die Online-Dienste haben wir gewissermaßen neue Kunden gewonnen, nämlich die Bürgerinnen und Bürger. Sie greifen bei digitalen Anträgen auf dasselbe Fachverfahren zu wie die Sachbearbeitenden in der Verwaltung. Zudem bot das OZG die Gelegenheit für die AKDB, uns außerhalb Bayerns stärker zu positionieren. Durch unsere Expertise bei den Fachverfahren haben wir in OZG-Projekten nach dem Prinzip Einer-für-Alle zu den Themen Aufenthaltstitel, waffenrechtliche Erlaubnisse und Meldewesen mit



Rudolf Schleyer und Gudrun Aschenbrenner

Bundesländern wie Brandenburg, dem Saarland oder Hamburg zusammengearbeitet. So entstand eine starke Vernetzung in der Republik.

Schleyer: Wobei ich ergänzen möchte, dass wir den Einer-für-Alle-Ansatz, also der Entwicklung einer Lösung für Kommunen in ganz Deutschland, immer sehr kritisch gesehen haben. Es zeigt sich jetzt, dass dies berechtigt war. Der Aufwand, einen EFA-Dienst an Systeme anderer Bundesländer anzupassen, wurde völlig unterschätzt.

Aschenbrenner: Das war auch ursprünglich so nicht geplant. Einer-für-Alle hieß, dass Kommunen die Dienste nutzen und selbst anpassen können. Erst später wurde das zugespitzt und die Rede war von einem zentralen Betrieb. Dazu müssten 11.000 Kommunen Verträge mit 16 Bundesländern schließen über

Wartung, Support und Betrieb. Das bedeutet einen enormen administrativen Aufwand.

Schleyer: Immerhin arbeitet govdigital an der Lösung dieses Problems. Eine erste Beta-Version des Marktplatzes für EfA-Leistungen wurde Ende Juni freigeschaltet. Als Vorstandsmitglied der Genossenschaft kann ich sagen, dass wir das Thema

der Online-Dienste ist nur erreichbar, wenn sie sich nahtlos in bestehende Angebote einfügen.

Wie verändern die Online-Dienste die kommunalen Fachverfahren, müssen diese neu programmiert werden oder ist das nur ein Schnittstellen-Thema?

Schleyer: Die Zukunftsvision sieht so aus, dass das Front End

Welche Dienstleistungen einer Verwaltung sind aus Ihrer Sicht komplett automatisierbar?

Schleyer: Der Antrag auf einen neuen Personalausweis beispielsweise kann technisch komplett automatisch abgewickelt werden, auch die Standard-Kfz-Zulassung benötigt keine Mitarbeitenden. Man kann es so ausdrücken: Gebundene

„Durch die Online-Dienste haben wir gewissermaßen neue Kunden gewonnen: nämlich die Bürgerinnen und Bürger.“

rechtlich in den Griff kriegen. Allerdings gibt es noch unterschiedliche Vorstellungen über die Kostenmodelle für den Betrieb der Lösungen, wenn die Finanzierung des Bundes ausläuft. Was wir allerdings nicht in den Griff kriegen, ist, dass eine Kommune eine EfA-Leistung auf dem Marktplatz anklickt und sie sofort eingesetzt werden kann, inklusive Anbindung an das jeweilige Fachverfahren, das Postfach und die Authentifizierungskomponente.

Wo ist das Problem?

Schleyer: Es gibt auf der technischen Seite keine Standards. Jedes Land, jeder IT-Dienstleister hat seine eigene Idee entwickelt, wie die Online-Dienste an die jeweiligen Fachverfahren zur Antragsbearbeitung angebunden werden. Zum Teil werden proprietäre Standards genutzt, das tun wir nicht. Die AKDB setzt komplett auf Open Source, unsere Lösungen kommunizieren zwischen Online-Diensten und Fachverfahren ausschließlich über den Standard OSCI. Zudem verwenden wir die einheitliche Schnittstelle FIT-Connect. Das Ziel einer einheitlichen Bedienbarkeit

eines Fachverfahrens nicht mehr zwischen Bürger und Sachbearbeiter unterscheidet. Das heißt, wenn der Bürger einen Antrag stellt, nutzt er die gleiche Oberfläche wie die Sachbearbeitenden. Diese werden nur dann eigene Oberflächen haben, wenn Fachwissen nötig ist. Alles, was automatisierbar ist, wird aber nur ein Front End haben. Die Kommunen arbeiten künftig mit Fachverfahren, die Cloud-nativ entwickelt sind. Ziel ist ein Gesamtsystem, das ausschließlich im Browser läuft.

Aschenbrenner: Um die Anforderungen der Bürger in der Software abzubilden, sind andere Entwicklungsprozesse, neue Denkweisen und IT-Architekturen notwendig. Es geht dabei nicht nur darum, ein neues Verfahren zu entwickeln. Wir müssen die Themen Resilienz, Verfügbarkeit und Sicherheit viel stärker berücksichtigen. Die Verfahren werden ja nicht mehr nur aus dem geschützten Bereich der Verwaltungsnetze bedient. Deshalb erhält Cybersecurity einen ganz anderen Stellenwert.

Entscheidungen können komplett automatisiert werden. Überall dort, wo Ermessensspielräume existieren, brauchen wir weiterhin Entscheidungen von Menschen. Es ist doch eine unnütze Verschwendung von wertvollen Ressourcen, hochqualifizierte Verwaltungsfachangestellte in eine Kfz-Zulassungsstelle zu setzen und sie dort einige hundert Standard-Zulassungsvorgänge bearbeiten zu lassen. Ich glaube auch, dass die Zufriedenheit der Mitarbeitenden deutlich steigen wird, wenn sie anspruchsvolle Tätigkeiten ausüben, für die sie auch ausgebildet sind.

Interview: Alexander Schaeff

Fortsetzung folgt

Den zweiten Teil des Interviews mit Rudolf Schleyer und Gudrun Aschenbrenner lesen Sie in der November-Ausgabe von Kommune21. Darin geht es um Open Source als Booster für die Verwaltungsdigitalisierung, die Rolle der Cloud und darum, wie Kommunen ihre Systeme und Daten schützen können.

Vernetzte Daten

Markus Lewitzki / Udo Hannok

Auf dem Weg zur Smart City sind vernetzte urbane Datenräume unerlässlich. Kommunale Daten haben mehrheitlich einen Raumbezug. Daher tun die Kommunen gut daran, die Potenziale von Geo-Infrastrukturen stärker zu nutzen und auszubauen.

Die Lösung des Deutschen Städtetags auf dem Weg zur Smart City lautet: „Die Stadt der Zukunft mit Daten gestalten“. Auch am Niederrhein nimmt das Thema Smart City Fahrt auf, Krefeld und viele weitere Städte der Region machen sich auf den Weg. Kein Wunder, sind die Herausforderungen doch mannigfaltig: Klimawandel, Energiekrise, demografischer Wandel, neue kommunale Aufgaben, beschränkte Personal- und Finanzressourcen. Zu deren Bewältigung braucht es mehr Effizienz und dafür wiederum mehr und bessere Daten über die Städte und eine umfangreichere Nutzung eben dieser. Ein Fokus sollte dabei auf steuerungsrelevante Daten gerichtet werden, denn einer evidenzbasierten und zielorientierten Steuerung durch Hebung von Datenpotenzialen kommt eine immense Bedeutung zu.

Nur mittels hochwertiger Daten und deren Verschränkung können, wie es Christina Lang, Chief Digital Officer (CDO) des Digital Service des Bundes, formuliert hat, die kommunalen „Problemräume“ überhaupt angemessen präzise erfasst und dann mittels möglichst passender Lösungen aus dem beinahe unendlichen technischen „Lösungsraum“ der (IT-)Dienstleister

zielgerichtet bearbeitet werden. Dieser datengetriebene Problemfokus ist alternativlos. Gute Daseinsfürsorge und -vorsorge braucht in einer zunehmend komplexer werdenden Welt detaillierte Infor-

mationen, für die vernetzte urbane Daten unerlässlich sind. Diesen kommt ein herausragendes Potenzial zu, das durch massiv wachsende Datenmengen weiter steigt. Urbane Datenräume sind demnach nicht nur zur Definition der Problemräume, sondern auch als Teil der Lösung unabdingbar. Aber Daten sind nicht zwangsläufig relevant oder wertvoll und auch an sich noch keine nützlichen Informationen; nur beim richtigen Anwender oder Entscheider, in der richtigen Qualität und in den richtigen Zusammenhang gestellt, entfalten sie als Zustandsbeschreibung sowie für Planungs- und Controlling-Zwecke ihr volles Potenzial.

Kommunen müssen künftig intersektorale, verschiedenartige Datenräume definieren, von geschützten bis hin zu offenen. So können auch



Mit Geodaten die Stadt der Zukunft gestalten.

die vielleicht etwas in Vergessenheit geratenen Ziele der Transparenzpolitik in Form von Open Government Data wieder in den Fokus rücken und so die erhofften Effekte der Vielfachnutzung kommunaler Daten und die Kombination verschiedener Daten im Sinne von Big Data überhaupt erreicht werden.

Für die operative Umsetzung sind urbane Datenplattformen unabdingbar. Aber wo sind deren Umsetzungen und die dafür benötigte Expertise zu verorten? Bei aller Dominanz privatwirtschaftlicher Expertise rund um Big Data und künstliche Intelligenz (KI) muss zur Bewältigung einer gemeinwohlorientierten urbanen Transformation dringend mehr kommunale Expertise aufgebaut werden. Dabei gilt es anzuerkennen, dass es angesichts der verteilten Ressourcen und der

Breite des Themas keine zentralistische Wissenshoheit mehr geben wird, sondern es noch stärker um Netzwerk-Management und Partnerschaften gehen muss.

Neben hochgradig spezialisierten Funktionen und Aufgaben, die es eventuell landes- oder gar bundesweit vorzuhalten oder, etwa durch die Kommunalvertretungen, zumindest zu koordinieren gilt (wie Datenstandards, Metadatenkataloge, Schnittstellendefinition oder Rahmenverträge mit Datenanbietern), sollte auch den Regionen als interkommunale Gestaltungsräume eine Rolle im Daten-Management zukommen. Größeren Städten wie Krefeld als regionalem Oberzentrum mit tendenziell höheren und spezialisierteren Personalressourcen kommt hier eine besondere Relevanz und Verantwortung zu.

Für die interkommunale Nutzbarkeit datenbasierter Lösungsideen sind insbesondere bestehende Strukturen nützlich, wie das in Kamp-Lintfort ansässige Kommunale Rechenzentrum Niederrhein (KRZN). Solche interkommunalen Rechenzentren sollten, wie auch die Stadtwerke, in die Konzeption von Data Governance, Data Management und auch in die konkreten Fragen nach der physischen Bereitstellung von IT-Infrastrukturen von Anfang an einbezogen werden. Das soll den Transfer, eine der größten Herausforderungen der Smart-City-Transformation, vereinfachen: Wenn Stadt A eine Lösung X für Kosten Z implementiert, muss der Anspruch sein, dass Stadt B Lösung X für Kosten Z-1 implementieren kann. Solche Transfers müssen ebenso zwischen Großstädten, auch bei fehlender gemeinsamer IT-

Struktur, praktiziert werden können. Hier bedarf es ressourcenschonender Ansätze wie dem gemeinsamen systematischen Einbezug von Expertise, etwa durch wissenschaftliche Beiräte, die sich interkommunal organisieren lassen. Die Stadt Krefeld möchte bei Projekten von Anfang an den Transfer und die Kooperation mit anderen Kommunen im Blick haben; es gilt, den Niederrhein mit Daten zu gestalten, Lösungen auch in andere Regionen zu teilen und aus diesen zu beziehen.

Kommunale Daten haben mehrheitlich einen (kleinräumigen) Raumbezug. Eine grundlegende Kompetenz, die als Koordinations- und Visualisierungsdienstleistung dringend benötigt wird, ist im Bereich des kommunalen Geodaten-Managements bereits vorhanden. Daher tun wir gut daran, die vorhandenen Fähigkeiten und Potenziale der Geo-Information zu heben und zu stärken. Alle kommunalen Daten sollten, soweit mit Raumbezug und datenschutzverträglich, in die vorhandenen Geodaten-Infrastrukturen integrierbar und interkommunal austauschbar sein, um beispielsweise interkommunale Verkehrsbeziehungen besser zu erfassen. Die weitere Standardisierung von Datenmodellen und Datenströmen, die gerade im Geo-Informationswesen seit Jahren eingeübt ist, ist essenziell für die gemeinsame Bewältigung der anstehenden Aufgaben.

Als Beispiel für erfolgreiches interkommunales Zusammenwirken und die Stärke von Standards kann die Anwendung Masterportal genannt werden, eine vom Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung Hamburg initiierte Open Source Software für Geoportale, die

mittlerweile in der gesamten Republik und auch darüber hinaus zahlreiche kommunale Anwender gefunden hat. Durch die konsequente Unterstützung von standardisierten Geodatenschnittstellen und die durchgängige Verwendung offener Software-Quellen wird sowohl die sofortige technische und fachliche Übertragbarkeit der Lösung auf andere Anwender sichergestellt als auch die laufende modulare Weiterentwicklung unter dem Motto „Einer für Alle“ gefördert.

Die Data-driven Municipality als Fundament der Data-driven City sollte verwaltungsleitende Praxis werden. Die Öffnung der Verwaltung auch für Daten Dritter, ebenso wie die Bereitschaft, die eigenen Daten für eine breite Nutzung verfügbar zu machen, sind wesentliche Aspekte. Der Beitrag jedes einzelnen Akteurs einer Stadtgesellschaft oder einer Region ist wichtig, der Effekt des Gesamtorganismus bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben kann durch enge Kooperation jedoch entscheidend vervielfacht werden.

Die vielen Initiativen rund um kommunale Data Governance und Data Management sowie der Aufbau von personellen Kapazitäten in der Region weisen am Niederrhein bereits in eine gute Richtung. Jetzt gilt es, den Transfer von Ideen und Lösungen zwischen einzelnen Kommunen zu konkretisieren, Datenaustausch und -nutzung zu vereinfachen und so Effizienzen zu heben.

Markus Lewitzki ist Chief Digital Officer der Stadt Krefeld; Udo Hannok ist Leiter der Abteilung Geoinformationen beim Fachbereich Vermessung, Kataster und Liegenschaften der Stadt Krefeld.

Augsburgs digitaler Zwilling

Über ein 3D-Stadtmodell macht Augsburg verborgene Datenschätze für die Öffentlichkeit sichtbar. Wie die Stadt bei der Erstellung vorgegangen ist und für welche Anwendungszwecke das Modell zum Einsatz kommt, erklärt Isabella Peyker vom städtischen Geodatenamt.

Frau Peyker, die Stadt Augsburg kann dank eines 3D-Stadtmodells seit einigen Monaten aus der Vogelperspektive erforscht werden. Was waren die Gründe, eine solche Simulation zu erstellen?

3D-Modelle von Augsburg gab es in der Vergangenheit nur in Form von handwerklich aufwendig angefertigten Gebäuden aus Styropor, Holz oder Messing wie das Miniaturmodell der Augsburger Innenstadt im Erdgeschoss des Rathauses. Mittlerweile ist die Geo-Informationstechnologie in der Lage, 3D-Massendaten zu verarbeiten und aufzubereiten. Nicht zu vergessen, dass Endgeräte wie PCs, Tablets und Smartphones sowie deren Übertragungsbandbreiten jetzt leistungsfähig genug sind, um diese Daten zu visualisieren. Diese technologische Entwicklung und der Wunsch der Stadtregierung, die bisher verborgenen dreidimensionalen Datenschätze der Stadtverwaltung als Informationsmöglichkeit nun auch in digitaler Form für die Bürgerschaft im Internet bereitzustellen, waren der Auslöser für dieses Projekt.

Welche (technischen) Besonderheiten zeichnen das 3D-Modell aus?

Durch mittlerweile weltweit verfügbare Geodaten ist mit unserer

Anwendung eine virtuelle Erkundungsreise rund um die Erdkugel möglich. Besonderes Augenmerk liegt aber selbstverständlich auf dem Augsburger Stadtgebiet. Hier werden 14 prominente Bauwerke wie beispielsweise das Rathaus, der Perlachturm, der Hohe Dom, die Synagoge oder das Rote Tor mit texturierten Dächern und Fassaden als realistische Modelle angeboten. Einen grünen Akzent setzt eine Momentaufnahme des städtischen digitalen Baumkatasters, welches in einem stetigen Prozess vom Amt für Grünordnung, Naturschutz und Friedhofswesen gepflegt wird und derzeit über 58.000 Baumstandorte beinhaltet. Die Prozesse zur Erstellung des 3D-Stadtmodells wurden derart angelegt, dass zukünftige Aktualisierungen weitgehend automatisiert erfolgen können.

Wie sind Sie bei der Realisierung des Modells vorgegangen?

Am Anfang stand derart die Bereitstellung einer leistungsfähigen Hardware für die Aufbereitung der Massendaten innerhalb der Stadtverwaltung. Zudem musste die gesamte Infrastruktur auf die Anforderungen der 3D-Daten ausgerichtet werden, um eine unkomplizierte Bereitstellung und Fortführung im Internet zu ermöglichen. Unsere



Augsburger 3D-Stadtmodell.

Wahl ist dabei aufgrund der performanten Nutzbarkeit der Anwendung auf eine Cloud-Lösung gefallen. Zur Veröffentlichung der Daten standen uns verschiedene Anwendungen zur Auswahl, die wir hinsichtlich unserer Anforderungen getestet haben. Letzten Endes haben wir uns aufgrund des adaptiven Designs für die neueste No-Code WebApp Technologie entschieden, die dennoch wegen ihrer Komplexität ein hohes Maß an Einarbeitung bedurfte.

Für welche Anwendungszwecke soll das Modell zum Einsatz kommen?

Der Vorteil unseres digitalen 3D-Stadtmodells liegt darin, dass sich aufgrund der WebGIS-Technologie jeder schnell und unkompliziert einen Eindruck von lokalen Begeben-

heiten aus verschiedenen Perspektiven machen kann. Innerhalb der Stadtverwaltung wird beispielsweise für die Stadtentwicklungs- und Freiraumplanung die Betrachtung der Umgebungsbebauung und die städtische Vegetation von planungsrelevanten Gebieten ermöglicht. Des Weiteren können Ausschnitte mit Kollegen über den Browser geteilt und zur Entscheidungsfindung

Welchen Nutzen können Bürger und Unternehmen aus dem digitalen Zwilling ziehen?

Die jetzige Ausbaustufe des 3D-Stadtmodells soll Interessierten den Datenschatz der Augsburger Stadtverwaltung näher bringen und die Erkundung unserer Stadt aus einer neuen Perspektive ermöglichen. Mithilfe der über 43.000 Adress-

net gewissen Vorgaben unterliegen, ist eine eigene, erweiterte 3D-Stadtmodell-Anwendung im städtischen Intranet vorstellbar. Während im Internet neben der Baumart nur die Bezeichnung der prominenten Gebäude abfragbar ist, könnten zur internen Beauskunftung auch Informationen zur Baumhöhe, zum Stammdurchmesser oder weiterführende Gebäudeinformationen wie

„Das 3D-Stadtmodell soll Interessierten den Datenschatz der Augsburger Stadtverwaltung näher bringen.“

oder Planung herangezogen werden. Auch eine Bürgerbeteiligung zu bestimmten räumlichen Fragestellungen wäre auf Grundlage dieser Anwendung möglich. Wie groß das Anwendungsspektrum innerhalb der Stadtverwaltung Augsburg ist, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Durch die Veröffentlichung unseres ersten digitalen Zwillings möchten wir die zur Verfügung stehenden dreidimensionalen Daten vorstellen und wir hoffen, dass sich zukünftig weitere Fachanwendungen daraus ableiten.

punkte können die Nutzenden zielgenau Adressen im Stadtgebiet anfliegen und beispielsweise die Baumarten der erfassten Baumstandorte abfragen. Die ersten Erfahrungen sind durchweg positiv. Aus technischer Sicht läuft die Anwendung stabil und steht rund um die Uhr zur Verfügung.

Das 3D-Modell soll künftig noch ausgebaut werden – was planen Sie hier?

Da wir bei der Veröffentlichung attributiver Informationen im Inter-

Dachneigungswinkel und Gebäudehöhen bereitgestellt werden. Eine Kombination mit Fachdaten, wie Lärmkarten oder dem Solarflächenkataster, ist in Zukunft auch im Internet denkbar, um weitere Rückschlüsse und Eindrücke zu ermöglichen. Ergänzt werden könnte das 3D-Modell ferner um prominente Bauvorhaben oder große Stadtentwicklungsgebiete unter Einbezug gelieferter 3D-Planungsdaten von Architekturbüros.

Interview: Bettina Weidemann

Anzeige

Wir machen
komplexe Prozesse
einfach digital.

Sicher signieren und die
Beweiswerte erhalten.

governikus.de



2022

**SMART COUNTRY
CONVENTION**

18. - 20. Oktober
Messegelände Berlin
Stand-Nr. 309 | Hub27

GOVERNIKUS
● ● ●

WebGIS hilft im Notfall

Jörn Kranich

Zur Geodatenauskunft setzt die Stadt Leverkusen das Web-Geo-Informationssystem (WebGIS) Osiris ein. Insbesondere in Krisenszenarien ist die Lösung von Anbieter GIS Consult eine wertvolle Unterstützung, da sie eine zeitnahe Einschätzung der Lage vor Ort ermöglicht.

Seit rund 15 Jahren arbeitet die Stadt Leverkusen mit Osiris, dem Web-Geo-Informationssystem (WebGIS) von Anbieter GIS Consult. Die Anwendung basiert auf einer Service-orientierten Architektur (SOA), lässt sich individuell anpassen und skalieren. „Als wir uns damals mit dem Thema WebGIS beschäftigt haben, wollten wir eine Lösung finden, womit Geodaten auch von jenen präsentiert werden können, die keine Spezialisten in diesem Bereich sind“, berichtet Markus Jokisch, Mitarbeiter im Geodaten-Management der nordrhein-westfälischen Stadt. „Die Lösung sollte ohne Experten im Team nutzbar sein. Auch sollte dafür keine Software installiert werden müssen.“ Schnell sei klar gewesen, dass es auf ein browserbasiertes System hinauslaufen würde, das auf jedem Rechner bereits installiert ist. Die Geodaten können somit von allen mit entsprechender Berechtigung eingesehen werden.

Mittlerweile umfasst Osiris über hundert Layer von Geodaten. Im Rahmen einer nutzerbasierten Steuerung arbeiten in der Stadtverwaltung täglich 600 Personen mit ihnen. Regelmäßig werden außerdem weitere Berechtigungen angefragt. Der Fachbereich Stadtgrün

nutzt das System beispielsweise zur Visualisierung von Pflegeflächen, Friedhöfen und für das Baumkataster. Beim Fachbereich Umwelt steht die Visualisierung und Erfassung von Daten zu Altlasten, (Grund-)



Mit wenigen Klicks alle Daten auf dem Screen.*

Wasserdaten und Bodendaten insbesondere auch in Kombination mit Planungsdaten des Fachbereichs Stadtplanung im Vordergrund. Die Fachbereiche Soziales, Kinder, Jugend und Schulen haben mit der Lösung und in Zusammenarbeit mit den Liegenschaften sowie der Gebäudewirtschaft Zuständigkeiten abgebildet. Der Fachbereich Straßenverkehr nutzt Osiris oft für die Kommunikation und Recherche bei Bürgerbeschwerden. Auch in der Leitstelle der Feuerwehr wird Osiris angewendet. Daneben gibt es übergreifende Projekte zwischen der KulturStadt Leverkusen, Stadtgrün, den technischen Betrieben und der

Gebäudewirtschaft rund um die Pflege von Kunstobjekten im öffentlichen Raum.

„Seine Stärke kann Osiris vor allem in Krisenszenarien voll auf die Straße bringen“, weiß Markus Jokisch zu berichten. In diesen Fällen tritt unverzüglich der administrative kommunale Krisenstab zusammen, dem Personen unterschiedlichster Fachbereiche, der technischen Betriebe und aktuell auch zwei Geodaten-Experten angehören. „Mein Kollege Bernd Großmann und ich sind ständige Mitglieder in der Koordinierungsgruppe Krisenstab, kurz KGS“, erklärt Jokisch. „Während einer KGS-Lage sind wir Fachberater der Einsatzleitung der Feuerwehr und besetzen den Bereich Lagedarstellung. Im Ernstfall werden wir automatisiert benachrichtigt, damit wir uns unverzüglich in der Feuerwache einfinden. Dort ist jegliche notwendige Hardware installiert, sodass wir umgehend die relevanten raum- und sachbezogenen Daten in Osiris darstellen oder sehr schnell erfassen können.“ Jokisch veranschaulicht: „Bei den Überschwemmungen im Jahr 2021 wurden beispiels-

* Markus Jokisch, Mitarbeiter im Geodaten-Management der Stadt Leverkusen

weise digitale Geländemodelle und öffentliche Daten zu Hochwasser-Risikokarten hinzugezogen. Das sollte uns eine Einschätzung der Lage in den Kategorien Hundert-jährliches Hochwasser oder Extremes Hochwasser ermöglichen. In Verknüpfung mit kommunalen Daten, etwa zu Schul- und Kita-Gebäuden sowie Altenheimen, galt es zu schauen, ob diese Immobilien gefährdet sind. Um die Gefährdungslage zu evaluieren, sind Experten direkt vor Ort im Einsatz, mit denen wir abgleichen, ob die eingeschätzte Lage des Krisenstabs mit der Realität übereinstimmt.“

„Damit Osiris auch in Extremsituationen ausreichend Performance bietet, funktioniert unsere Lösung komplett datenbankbasiert mit unterschiedlichsten Open-Source- und proprietären Datenbanksystemen“, ergänzt Dietmar Hauling, Geschäftsführer von GIS Consult. „Die

Geodaten lassen sich deshalb mit hoher Geschwindigkeit auslesen.“ Essenziell ist für die Stadt Leverkusen außerdem, dass sich die Fachbereiche über standardisierte Geodatenformate mit dem Land, den Architekturbüros und Vermessern austauschen können. Innerhalb der Anwendung können schnell eigene Datentöpfe konfiguriert werden, in denen sich beispielsweise ad hoc Daten der Feuerwehr einlesen oder über Osiris erfassen lassen. Zudem gibt es Dienste, die vom Land und von Behörden bereitgestellt werden. Auf sie greifen die Rheinländer mithilfe von Osiris-Daten über standardisierte Web-Services zu.

„Wichtig ist für uns auch die Einbindung von Hintergrundkarten, etwa des Stadtplanwerks auf Basis der Daten des Regionalverbands Ruhr“, sagt Markus Jokisch. „Das sind Daten mit den Maßstäben eins zu 10.000 bis eins zu 50.000, die in den einzelnen Kommunen kartografisch erhoben, vom Regionalverband integriert und als Web-Services und Hintergrundkarten angeboten werden. Dazu kommen Luftbilder der

Geobasis NRW und Liegenschaftskarten (ALKIS), die wir selbst pflegen.“

Die Leverkusener nutzen Osiris ausschließlich online. Das reicht nicht nur für das interne Auskunftssystem aus, sondern ermöglicht auch den Betrieb des Leverkusener Geoportals. Etwa während der Corona-Pandemie konnte die Verwaltung hier zeitnah über Impf- und Schnellteststandorte, Maskenpflichtbereiche, Versammlungsverbote und Stadtteilinzidenzen informieren. „In anderen Kundenprojekten, etwa bei der Straßen-, Baum- und Spielplatzkontrolle, nutzen wir mit Osiris bereits die Möglichkeit, komfortabel zwischen Parallelinstallationen oder auch Online/Offline-Datenbanken zu synchronisieren“, sagt GIS Consult-Geschäftsführer Dietmar Hauling. „Einsatzkräfte können Tablets somit ad hoc auch offline nutzen und im Ernstfall vor Ort ohne Internet-Verbindung trotzdem auf relevante Geodaten zugreifen.“

Jörn Kranich ist Inhaber der Agentur Kranich Plus.

Link-Tipp

Zum Geoportal der Stadt Leverkusen:

- <https://geoportal.leverkusen.de>

Anzeige

 **Management
Services**

Eine Marke der DSV Gruppe

Individuelle Formularerstellung

Wir unterstützen Sie von Anfang bis Ende bei Erstellung und Migration Ihrer Formulare – unabhängig davon, in welcher Phase sich Ihr Produkt befindet. Egal, ob Sie eine einfache Formularanwendung oder eine komplexe Anbindung an Fachverfahren oder Service-Konten anstreben:

Unsere große und langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Formulare macht uns zu Ihrem kompetenten Partner.

www.s-management-services.de



Vielseitige Software

Barbara Wiegmann

Geodaten werden nicht nur an verschiedenen Stellen verwaltungsintern, sondern im Sinne der INSPIRE-Richtlinie auch für eine europaweit nutzbare Geodaten-Infrastruktur zur Verfügung gestellt. Die Software pmINSPIRE von Anbieter GovConnect unterstützt dabei.

Die INSPIRE-Richtlinie verpflichtet Verwaltungen dazu, gesammelte Geodaten für eine gemeinsame europaweit nutzbare Geodaten-Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Hierfür hat das Unternehmen GovConnect die Software pmINSPIRE entwickelt. Damit will es in Zusammenarbeit mit den kommunalen IT-Dienstleistern hannIT, ITEBO, KDG und der Kommunalen Datenverarbeitung Oldenburg (KDO) die Kommunen bei der Umsetzung unterstützen.

In der Praxis ist die Nutzung von pmINSPIRE nicht auf die Weitergabe von INSPIRE-konformen Geodaten beschränkt. Vielmehr werden Geodaten innerhalb der Verwaltungen an verschiedenen Stellen in unterschiedlichen Darreichungsformen weitergegeben. Viele Verwaltungen nutzen XPlanung als Datenstandard und -austauschformat, um beispielsweise Bauleit-, Raumordnungs- und Landschaftspläne zwischen verschiedenen IT-Systemen zu transportieren. Mit pmINSPIRE können Kommunen sowohl Dienste und Metadaten zu den XPlanungsdaten erzeugen und veröffentlichen als auch die Daten, die in XPlanGML hochgeladen werden, automatisiert nach INSPIRE PLU (Planned Land Use) konvertieren.

Hierbei kann pmINSPIRE einerseits Raster und Umränge, andererseits vollvektorielle Daten nach INSPIRE PLU 4.0 transformieren. So lassen sich die EU-Vorgaben für die Verwaltungen effizient auch nachträglich noch umsetzen.

pmINSPIRE ermöglicht neben der Nutzung von XPlanGML-Quelldaten außerdem die Integration verschiedener anderer Quelldaten, wie beispielsweise GML, Shape, JPG, PNG, TIF, PDF und ZIP. Die Harmonisierung komplexer Quelldaten wird damit vereinfacht. Wiederkehrende Abläufe wie die Metadatengenerierung oder die Datenaktualisierung werden automatisiert und der Aufwand somit reduziert. Das zeigt sich insbesondere bei der Bereitstellung von Bebauungsplänen, die häufig in großer Anzahl vorliegen.

Darüber hinaus besteht mit pmINSPIRE die Möglichkeit, alle Bebauungspläne einer Kommune als Datensatzserie anstelle von Einzeldatensätzen zu behandeln. Trotz der Massenverarbeitung werden nicht nur pro Serie, sondern auch pro Datensatz Web-Map Service (WMS-) und Web-Feature-Service (WFS-) Dienste sowie Metadaten erzeugt, was wiederum Speicherplatz und Zeit spart.

Neu an pmINSPIRE sind unter anderem die optimierten Möglichkeiten zur Datenweitergabe: Die Meldung der Metadaten an die EU über Koordinierungsstellen wie die Geodateninfrastruktur Niedersachsen (GDI-NI) und über die Geodateninfrastruktur Deutschland (GDI-DE) funktionierte bislang ausschließlich über das Sammeln von Daten per Data Harvesting. Nun ist über eine Dateischnittstelle auch ein Catalogue Service for the Web (CSW) anbindbar. Dieser sendet die Daten automatisch an die GDI-Koordinierungsstelle, wenn sie ein definiertes Schlüsselwort enthalten.

Die Lösung zeichnet sich darüber hinaus durch eine einheitliche und komfortabel zu bedienende Web-Oberfläche aus. Daten und Dienste verschiedener Quellen können auf einer Plattform verwaltet und gepflegt werden. Anhand von geleiteten Workflows und Hilfestellungen hilft pmINSPIRE den Benutzern intuitiv durch den gesamten Prozess der Datentransformation und -bereitstellung. Mittels der rollenbasierten Benutzerverwaltung können alle Organisationsebenen mandantenfähig abgebildet werden. Nach der Transformation der originalen Metadaten erfolgt die fortlaufende Transformation neuer oder überarbeiteter Daten automatisiert.

Verwaltungen werden aufgrund der hohen technischen Standards für den Betrieb eines Geodatenportals vor große Herausforderungen gestellt. Speziell die Anforderungen an die Performance und Verfügbarkeit der Dienste gemäß der INSPIRE-Richtlinie sind für Kommunen allein oft nur schwer zu bewältigen. pmINSPIRE bietet in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, das Spatineo-Monitoring als externes Tool zu ergänzen. So können Verwaltungen einsehen, wie hoch die Verfügbarkeit der eigenen Dienste ist. Eine andere Erweiterung ermöglicht die Einsicht in Statistiken zur Nutzung der Darstellungs- und Download-Dienste. Aus der Statistik lässt sich ermitteln, wann, wo und wie häufig die eigenen Geodatendienste genutzt und in welchem Rahmen Daten heruntergeladen werden. pmINSPIRE selbst wird in einem kommunalen Hochleistungsrechenzentrum betrieben und erfüllt dadurch die geforderten technischen Standards.

Ergänzend zu seiner Lösung hat GovConnect eine zweiwöchentlich stattfindende Arbeitsgruppe initiiert, deren Mitglieder Thematiken der INSPIRE-Richtlinie bearbeiten. Sie planen beispielsweise Harmonisierungsmodelle und erarbeiten Code-Listen. Die Arbeitsgruppe richtet sich dabei nicht nur an bestehende Kunden von pmINSPIRE, sondern kann von allen Interessierten besucht werden.

Barbara Wiegmann ist Produkt-Managerin bei der GovConnect GmbH.

Link-Tipp

An einer Beteiligung in der Arbeitsgruppe Interessierte melden sich unter:

- pminspire@govconnect.de

HAUFE.

HAUFE EINGRUPPIERUNGS- MANAGER

In nur 4 Schritten zur
rechtssicheren Eingruppierung

Die Software für rechtssichere Eingruppierungen im öffentlichen Dienst

- ✓ In 4 Schritten zur rechtssicheren Eingruppierung
- ✓ Arbeitsvorgänge einfach delegieren
- ✓ Datensicherheit garantiert



Jetzt 4 Wochen
kostenlos
testen

Mehr Infos unter:
www.haufe.de/eingruppierung

Branchentreff wieder live

Denise Wenzel

Zum ersten Mal seit Beginn der Corona-Pandemie trifft sich die Geo-IT-Branche wieder live zur Intergeo Expo and Conference. Rund 500 Aussteller und ein facettenreiches Vortragsprogramm präsentieren in Essen Lösungen für eine smartere Welt.

Die Intergeo ist zurück. Mit Volldampf, bestem Conference-Programm und einer Expo, die nur eine Botschaft zulässt: zurück zur Vor-Corona-Performance. „Alle internationalen Keyplayer der Branche sind dabei. Es gibt keinen Zweifel – alle wollen wieder zurück zu ihren Kundinnen und Kunden, zu Besuchern, Live-Atmosphäre und der Kraft des Begegnens“, meint Hansjörg Kutterer, Präsident des Veranstalters DVW – Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement. Daniel Katzer vom Ausrichter der Expo, der Hinte Messe- und Ausstellungs-GmbH ergänzt: „Mit unserem Konzept sind wir optimistisch, die Intergeo wieder an die Dimensionen vor Covid-19 heranzuführen.“

Wie in den Jahren zuvor hat das Bundesministerium des Innern und für Heimat die Schirmherrschaft übernommen. Nancy Faeser tritt damit in die Fußstapfen ihrer Vorgänger, die die Intergeo seit dem Jahr 2010 begleiten. „Das war und ist ein wichtiges und zukunftsweisendes Signal für die Fachgemeinschaft, die Wirtschaft und für das Geo-Informationswesen insgesamt“, sagt DVW-Präsident Kutterer. Insbesondere in den Einsatzbereichen Mobilität, Umwelt und Nachhaltigkeit, Klimaschutz und

Urbanisierung habe sich Geo-IT als Lösungsgeber positioniert.

Der Fokus von Expo und Conference liegt auf innovativen Lösungsansätzen für aktuelle Themen wie innere Sicherheit, Katastrophenschutz und -prävention, Bauen und Wohnen, Mobilität, Nachhaltigkeit und Klimawandel. Zu den Top-Themen gehören zudem Open Data, digitale Zwillinge und deren Einsatz im Building Information Modeling (BIM) sowie ingenieurtechnische Anwendungen mit unbemannten Luftfahrzeugen (Unmanned Aerial Vehicle, UAV), Laserscanning und Monitoring.

Die Intergeo Conference 2022 setzt auf die Themen Digital Twins und ihre Wertschöpfung, 4D-Geodaten und Geospatial-IoT, Potenziale der Fernerkundung, BIM 4.0, Industrievermessung, Messsysteme und Robotik, Smart Cities und Mobilität im Kontext von Klimawandel und Nachhaltigkeit, Mobile Mapping, Web-Services und Geo-IT im Katastropheneinsatz, Raumbefugung und Positionierung, Erdbeobachtung und Galileo.



Intergeo wartet auch in diesem Jahr mit spannenden Vorträgen auf.

zug und Positionierung, Erdbeobachtung und Galileo.

Digital Twins kommen in diesem Jahr ganz groß raus: Ihr Einsatz im Building Information Modeling, beim smarten Planen und Bauen sowie in der Mobilität bilden den Schwerpunkt der Veranstaltung. Damit geht viel einher: die Weiterentwicklung von urbanen Datenplattformen im Kontext von Smart Cities und deren Anwendungsvielfalt, der Einsatz von Smart-City-Lösungen im Sinne von Innovation und Nachhaltigkeit sowie als Basis für Vorhersagen und Szenarien im Katastrophenfall.

Der digitale Zwilling Deutschlands ist im Jahr 2021 mit einem Piloten in der Metropolregion Ham-

burg gestartet. Er gilt als Rückgrat für eine nachhaltige Entwicklung von Smart Cities und Smart Nation und soll zum zentralen Werkzeug für eine Vielzahl von Organisationen, Verwaltungseinheiten und Behörden werden, die für Raumplanung, öffentliche Sicherheit, Krisen- und Katastrophenschutz, Präzisionslandwirtschaft, Wald- und Wasser-Management oder Umweltschutz zuständig sind. Der digitale Zwilling ist damit eine ausgezeichnete Grundlage für eine zukunftsorientierte digitale Transformation Deutschlands.

Im Rahmen der Verleihung des DVW-Zukunftspreises wird DVW-Präsident Hansjörg Kutterer in seinen Begrüßungsworten unter anderem auf die Entwicklung des Digital

Twin zum Smart Twin eingehen. Über „Digitale Zwillinge, ein Konzept, eine Idee oder das Ding der Zukunft?“ spricht Thomas Eichhorn, Geschäftsführer des Landesbetriebs Geoinformation und Vermessung Hamburg; zudem geht es im Vortragsprogramm um „Digital Twins in der kommunalen Anwendung – ein Gewinn für die kommunale Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik“.

Weitere Programm-Highlights der Intergeo Conference sind Vorträge zu „Technologietrends – was bringt die Zukunft?“, zum Liegenschaftskataster 2030 oder zur nachhaltigen Stadtentwicklung sowie ein Vortragsblock zum Thema „Masterplan Klimaanpassung – gibt es den für den ländlichen Raum?“

Mit rund 500 teilnehmenden Unternehmen ist die Expo auf der Intergeo wieder eine der größten Veranstaltungen der Geospatial Branche weltweit. Neben innovativen Start-ups haben sich internationale Keyplayer wie Autodesk, Esri, Hexagon, Trimble und Topcon angemeldet. Die Intergeo Expo und Conference findet vom 18. bis 20. Oktober in Essen statt. Für alle, die weiter auf Distanz setzen müssen, gibt es auch in diesem Jahr die Möglichkeit, remote teilzunehmen.

Denise Wenzel ist Head of Content bei der Hinte Messe- und Ausstellungs-GmbH.

Link-Tipp

Programm und Tickets unter:

• www.intergeo.de

Anzeige



Weil man mit
Geodaten Ideen und
nicht nur Standorte teilt

pmINSPIRE - die zentrale Plattform zur Bereitstellung von Geodaten-, Darstellungs- und Downloaddiensten.



GovConnect

die IT-Spezialisten für Verwaltungen

info@govconnect.de www.govconnect.de



AVA und Kostenplanung
für Bau und Bauunterhalt
im kommunalen Bereich.

California im BIM-Prozess

INTERGEO 2022 in Essen
G&W in Halle 20, Stand 20C.20



G&W

www.gw-software.de

Bedürfnisse der Nutzer im Blick

Warum sich Behörden mit dem Thema menschenzentrierte Digitalisierung verstärkt auseinandersetzen sollten und was dies für die Ausgestaltung elektronischer Behördenservices bedeutet, erklärt Professor Simon Nestler im Interview mit Kommune21.

Herr Professor Nestler, Sie haben kürzlich einen Praxisleitfaden für eine gelungene Usability und User Experience (UUX) in der öffentlichen Verwaltung veröffentlicht – warum sollten Behörden das Thema ganz oben auf ihre Agenda setzen?

Die Antwort darauf ist relativ einfach: Weil Behörden dazu gesetzlich verpflichtet sind. Seit vielen Jahren regelt die Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung, kurz BITV 2.0, die barrierefreie Gestaltung von Software im öffentlichen Sektor. Dabei geht es schwerpunktmäßig um Menschen mit Behinderungen. Spätestens wenn wir uns jedoch die Prinzipien der WCAG (Web Content Accessibility Guidelines) 2.2 – nämlich wahrnehmbar, bedienbar, verständlich und robust – näher ansehen, merken wir, dass dies alle Menschen gleichermaßen betrifft. Behörden brauchen daher eine klare Strategie im Themenfeld UUX, um den gesetzlichen Rahmenbedingungen gerecht werden zu können.

Was verstehen Sie konkret unter menschenzentrierter Digitalisierung?

Menschenzentrierte Digitalisierung bedeutet, dass wir bei der Ausgestaltung von technischen Lösungen die Bedürfnisse der Menschen permanent im Blick behalten. Das

heißt: Von der Konzeption über die Implementierung bis hin zum Betrieb erfolgt stets eine Rückkopplung mit deren Erfordernissen. Betrachte ich einen Service aus Perspektive des- oder derjenigen, der oder die ihn später verwenden wird – oder aktuell bereits verwendet – kann ich gut Schwachpunkte und Defizite aufdecken und diese durch geeignete Maßnahmen beheben. Die Konsequenzen einer guten menschenzentrierten Digitalisierung sind also eine gute Usability und User Experience der entsprechenden Software.

Wie müsste demnach die Digitalisierung im Jahr 2022 gestaltet werden?

Behörden sollten sich bei der Entwicklung von Lösungen nicht nur Expertise bei Herstellern suchen, sondern gleichermaßen Expertise, die ihnen dabei hilft, das Problem multiperspektivisch zu durchdringen und zu begreifen. Denn zu häufig denken Behörden, dass sie ein Problem bereits verstanden haben und eigentlich nur noch eine Lösung ausschreiben wollen. Erst bei der konkreten Ausgestaltung der Lösung fällt dann auf, dass bestimmte Dinge eben noch nicht bekannt sind und dass man, hätte man dies gewusst, vielleicht eine ganz andere Lösung ausgeschreiben hätte.



Prof. Dr. Simon Nestler

Können Sie das an einem konkreten Praxisbeispiel verdeutlichen?

Die besten Beispiele, um das zu verdeutlichen, sind nach wie vor alle Leistungen, die genehmigt werden, wenn ich als Bürger einen entsprechenden Antrag stelle – und die erforderlichen Voraussetzungen erfülle. Etwa der Kindergeldantrag: Wenn ich Kinder habe und die Voraussetzungen erfülle, dann erhalte ich eine entsprechende Leistung. Nach Logik der Behörde kommen die Mechanismen jedoch erst in Gang, wenn ein entsprechender Antrag eingeht. Erst der Antrag führt also letztlich zur Auszahlung

Link-Tipp

Weitere Informationen unter:

- <https://u-ux.de/praxisleitfaden>

der Leistung. Wenn man jetzt aber den Service betrachtet, was ist dann das auslösende Ereignis, das am Ende zum Bezug von Kindergeld führt? Es ist ja nicht der Antrag, sondern die Geburt des Kindes. Behörden denken aktuell, gerade im Kontext des Onlinezugangsgesetzes (OZG), verstärkt in Richtung dieser antragslosen Leistungen. Am Beispiel des Kindergelds

Was hindert Verwaltungen daran, den menschenzentrierten Paradigmen vorbehaltlos zu folgen?

Das grundlegende Hindernis ist: Die Digitalisierung wird zu stark als technologisches Problem betrachtet. Es ist unglaublich wichtig, die Digitalisierung mit fachlicher Expertise im Bereich der Informatik zu betreiben. Tut man dies nicht, erhält man

zwischen Menschen und Technologien betrachtet, gelingt es, alle Aspekte, die für die erfolgreiche Einführung von Technologien relevant sind, zu berücksichtigen.

An wen richtet sich Ihr Leitfaden?

An alle, die Digitalisierung im öffentlichen Sektor betreiben oder darin involviert sind. Aber auch an die,

„Digitalisierung wird zu stark als technologisches Problem betrachtet.“

wird das besonders deutlich; bei den anderen 574 OZG-Leistungen funktioniert das vielleicht nicht vollumfänglich, aber zumindest in vielen Teilschritten, auf ganz ähnliche Weise.

keine leistungsfähigen, technischen Lösungen. Ebenso wichtig ist es aber, diese Expertise mit Erkenntnissen aus der Psychologie und des Designs zu verzahnen. Denn nur, wenn man die gesamte Interaktion

die von der Digitalisierung betroffen sind und sich fragen, wie sie dafür sorgen können, dass sich diese stärker an ihren Bedürfnissen ausrichtet.

Interview: Bettina Weidemann

Gelegenheit für echten Wandel.

Prosoz engagiert sich als Partner für Ihre digitale Transformation. Wir setzen uns dafür ein, Ihre individuellen Herausforderungen zu lösen.

**Wir digitalisieren.
Mit Ihnen.**



Sprechen Sie uns an!

Prosoz

Angebot wird wenig genutzt

Götz Fellrath

Seit dem Jahr 2015 erfolgt in den Kommunen in verschiedenen Stufen die Umsetzung der internetbasierten Kraftfahrzeugzulassung (i-Kfz). Mittlerweile ist das Online-Angebot weit verbreitet. Die Nutzungszahlen sind jedoch nach wie vor gering, wie eine Studie zeigt.

Services im Bereich der Fahrzeugzulassung gehören zu den am häufigsten genutzten Verwaltungsleistungen von Privatpersonen. Vor der Corona-Pandemie wurden im Jahr 2019 gemäß Kraftfahrt-Bundesamt (KBA) beispielsweise über 1,24 Millionen neue Kraftfahrzeuge (Kfz) privat zugelassen und über zehn Millionen Kfz außer Betrieb gesetzt. Das Projekt internetbasierte Kraftfahrzeugzulassung (i-Kfz) ist bereits vor dem Onlinezugangsgesetz (OZG) gestartet. 2015 wurden die ersten Leistungen online angeboten und werden seitdem in mehreren Stufen ausgebaut. Mit Start der Stufe 3 im Oktober 2019 können Privatpersonen nunmehr fast alle Geschäftsvorgänge online abwickeln.

Eine Studie der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen (NRW) widmete sich nun folgenden Fragestellungen: Wie viele Kommunen bieten seit wann welche i-Kfz-Stufe an? Welche Schwierigkeiten bei der Umsetzung haben sich ergeben? Wie werden die vorhandenen Online-Dienstleistungen genutzt? Als Stichprobe wurden alle Zulassungsbehörden in Nordrhein-Westfalen per E-Mail angeschrieben. An der webbasierten Umfrage von April bis Mai 2022 haben 39 von 53 (72 Pro-

zent) Zulassungsbehörden teilgenommen, die knapp 62 Prozent der Bevölkerung von NRW abdecken. Ergänzt wird die Auswertung um Daten der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) aus dem Jahr 2022.

Der Auswertung zufolge bieten derzeit 33 Kommunen (85 Prozent) mindestens eine Leistung gemäß i-Kfz an. Die übrigen sechs wechseln wegen Schlechtleistung derzeit den Anbieter oder arbeiten an der erstmaligen Einführung. Bei allen Kommunen, die mindestens eine Leistung online anbieten, können Bürger die Außerbetriebsetzung von Kfz (Stufe 1 von i-Kfz) online erledigen. Insgesamt 28 Kommunen bieten zudem alle drei derzeit möglichen i-Kfz-Stufen an.

Alle Kommunen, die derzeit kein i-Kfz-Angebot haben, berichten von technischen Problemen bei der Umsetzung. Diese beziehen sich entweder auf die Lösung eines Anbieters an sich oder auf technische Probleme beim Betrieb der Software. Insbesondere die Umsetzung von i-Kfz Stufe 3 wird als problematisch be-



Nur ein Bruchteil der Kfz-Neuzulassungen erfolgt online.

schrieben, da die Anforderungen des KBA hier besonders hoch seien.

Wie die Studie weiter zeigt, sind die Nutzungszahlen bei i-Kfz insgesamt niedrig. Die höchsten Zahlen sind für die Außerbetriebsetzung (Stufe 1) zu verzeichnen, vermutlich weil diese am einfachsten zu realisieren ist und bereits am längsten angeboten wird. In absoluten Zahlen wurden in den abgefragten Jahren in den Kommunen mit i-Kfz-Angebot im Jahr 2019 insgesamt 1.020 Kfz und 2021 insgesamt 10.446 Kfz online außer Betrieb gesetzt. Bezogen auf die Gesamtzahl der Außerbetriebsetzungen entspricht das einem Anteil von 0,06 Prozent (2019) und 0,75 Prozent (2021). Der Maximalwert einer Kommune beträgt 3,31 Prozent im Jahr 2021. Noch niedri-

ger liegen die Zahlen für die Stufen 2 und 3 von i-Kfz. An Wiederezulassungen (Stufe 2: gleicher Halter; Stufe 3: alle Varianten) wurden online insgesamt zwischen 15 (2019) und 183 (2021) Vorgänge durchgeführt. Die Online-Quote liegt daher bezogen auf das Jahr 2021 im Maximum bei lediglich 0,16 Prozent aller Vorgänge dieser Zulassungsart. Nur in einer Kommune und in einem Jahr lag der Online-Anteil bei etwas mehr als einem Prozent. Für Neuzulassungen liegen die Zahlen noch niedriger. Im Jahr 2020 wurden 67 und im Jahr 2021 insgesamt 374 Neuzulassungen online durchgeführt. In beiden Jahren ist das ein Anteil von weniger als 0,1 Prozent.

Die Zahlen der AKDB für den Freistaat Bayern stützen diese Daten. Demnach wurden im Jahr 2019 in den betreuten Zulassungsbehörden 25.315 und im Jahr 2020 15.556 Außerbetriebsetzungen online durchgeführt. Bei Neuzulassungen wurden im Jahr 2020 413 Vorgänge online durchgeführt. Die vorläufigen Zahlen für 2021 zeigen nur bei den Neuzulassungen einen Anstieg. Gemäß KBA wurden 2019 in Bayern insgesamt 1,8 Millionen Außerbetriebsetzungen und rund 865.000 Neuzulassungen vorgenommen.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die Umsetzung von i-Kfz in der Mehrzahl der Zulassungsbehörden zeitnah mit Einführung der jeweiligen Stufe erfolgte. Die Umstellung weist jedoch technische Schwierigkeiten auf, die teils noch andauern. Obwohl die Online-Angebote im Fall der Außerbetriebsetzung bereits seit mehreren Jahren existieren, sind die Nutzungszahlen sehr gering und auch im Zuge der Corona-Pandemie nur geringfügig ge-

stiegen. Dies verwundert, da zum einen die Nutzungshürden durch Verzicht auf die Legitimation durch eID gemäß Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz vom 15. April 2020 verringert wurden. Zum anderen waren die Online-Verfahren zeitweise die einzige Möglichkeit, Zulassungen durchzuführen.

Die geringen Nutzungszahlen passen auch nicht zur allgegenwärtigen Kritik, die Behörden seien nicht digital genug. Erklärungsan-

sätze können fehlendes Wissen über die Funktionsweise des neuen Personalausweises, eine generelle Skepsis gegenüber Online-Verfahren oder schlicht die Unkenntnis über das Angebot sein. Dennoch erscheint ein Festhalten an i-Kfz und der weitere Ausbau des Angebots mit Bezug auf die hohen Verfahrenszahlen sinnvoll.

Dr. Götz Fellrath ist Professor an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen.

Anzeige

axians

Infoma

EGAL WO EGAL WANN EGAL WIE

MOBIL UND FLEXIBEL IM FINANZWESEN

Digitales mobiles Arbeiten, intuitive Bedienung, individuell gestaltete Arbeitsplätze und coole Standards! Unsere Modern Clients sind das neue Gesicht von Infoma newsystem – und Ihr Ticket für einen Arbeitsplatz 2.0. Arbeiten Sie egal an welchem Ort, egal zu welcher Zeit, egal mit welchem Gerät.



Alle Highlights auf einen Blick:
Film ab!



Orchestrator für 5G-Netze

Pia von Houwald

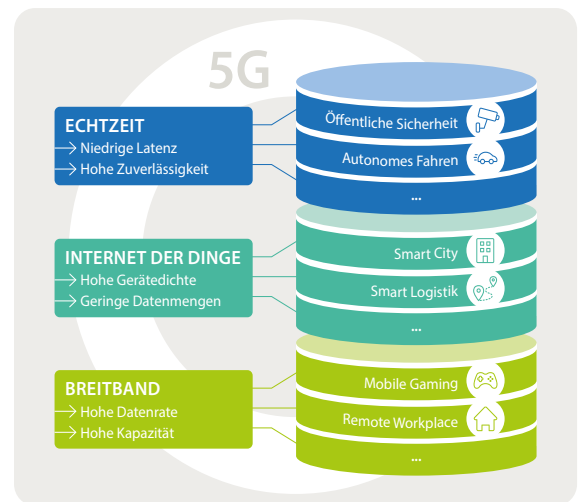
Schnelle 5G-Netzinfrastrukturen sind die Basis für das Internet der Dinge und damit auch für viele Smart-City-Anwendungen. Bis Ende 2025 sollen 5G-Netze flächendeckend verfügbar sein. Daran arbeitet etwa das Unternehmen O2 Telefónica.

Digitalisierte Kuhställe in der einen Region, ganze Dörfer ohne Netzversorgung in der anderen – der Status der digitalen Entwicklung in Deutschland 2022 ist gekennzeichnet von einer hohen Dynamik, aber auch von großen Defiziten. Im Index für digitale Wirtschaft und Gesellschaft (DESI) der Europäischen Kommission verharret Deutschland seit Jahren im Mittelfeld. Zwar gab und gibt es Initiativen von Bund und Ländern, das zu ändern, der durchschlagende Erfolg blieb bislang aber aus.

Grundvoraussetzung für die Digitalisierung sind flächendeckende, leistungsfähige und resiliente Netze. Das ultraschnelle 5G-Netz verändert hier die Situation. Die fünfte Generation des Mobilfunks bietet sehr hohe Datenraten und eine niedrige Latenz – beides sind wichtige technische Grundlagen, um innovative Technologien wie künstliche Intelligenz (KI) oder das Internet der Dinge (IoT – Internet of Things) nutzen zu können. Damit lassen sich nicht nur digitale Plattformen mit Schnittstellen für unterschiedliche Fachverfahren realisieren, auch die Vision der Smart City rückt in Richtung Wirklichkeit. Möglich wird das unter anderem mit dem so genannten Network

Slicing – eigenständigen virtuellen Netzen innerhalb des 5G-Netzes. Diese lassen sich individuell für die speziellen Ansprüche des Nutzers beispielsweise im Rettungswesen oder im Bereich Sicherheit konfigurieren.

Hinsichtlich der Netzinfrastruktur ist Deutschland in den vergangenen Monaten einen erheblichen Schritt weitergekommen. Mehr als 14.000 5G-Antennen funkten aktuell allein im Netz von O2 Telefónica; sie erreichen damit rund 50 Prozent der Menschen hierzulande. Ziel ist es, bis Ende 2025 die gesamte Bevölkerung abzudecken. Um weiße Flecken zu schließen, arbeitet O2 Telefónica mit den anderen Telekommunikationsunternehmen und Ausbauprogrammen von Bund und Ländern zusammen. So sollen in den kommenden Jahren mehr als 5.000 neue Mobilfunkstandorte in heute unversorgten Gebieten entstehen. Die Telekommunikationsanbieter sind hier allerdings auf die Unterstützung insbesondere der kommunalen Verwaltungen angewiesen – beispielsweise durch zügigere Genehmigungsverfahren für den Ausbau.



Eigenständige virtuelle 5G-Netze durch Network Slicing.

Konnektivität allein schafft aber noch keine digitalen Anwendungen, die für Bürger und Unternehmen nutzbringend und wertschaffend sind, die helfen, den Verkehr besser zu steuern, Energie effizienter einzusetzen oder das Bildungswesen zu modernisieren. Ganz gleich, ob es sich um Fachverfahren wie beispielsweise die digitale Baugenehmigung, Smart-City-Anwendungen oder eine sensorgesteuerte Verkehrsführung handelt – die Ende-zu-Ende-Umsetzung von Digitalisierungsvorhaben ist komplex, weil verschiedene Technologien, Systeme und Schnittstellen sowie meist mehrere Anbieter involviert sind.

Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg digitaler Projekte ist die

partnerschaftliche Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure – sie reicht von Kooperationen bis hin zu digitalen Ökosystemen mit vielen Teilnehmern. Auch bei O2 Telefónica ist durch das Denken und Arbeiten in Netzwerken eine partnerzentrierte Unternehmenskultur entstanden, die seit mehr als 20 Jahren in vielen erfolgreichen Geschäfts- und Kooperationsmodellen gelebt wird. So treiben zum Beispiel der Versicherungskonzern Allianz und die Telefónica-Gruppe mit ihrem Joint Venture Unsere Grüne Glasfaser (UGG) den Glasfaserausbau in ländlichen Gebieten in Deutschland voran. Die Allianz bringt ihre Erfahrung aus mehreren Glasfaserinvestitionen, ihre Finanzkraft und ihre starke lokale Präsenz ein. Die Telefónica-Gruppe steuert neben ihren Investitionen ihre technischen Fähigkeiten und Know-how beim Aufbau und Betrieb von Glasfasernetzen bei.

Auch in den 5G-Campusnetzen bündeln Partner ihre Kompetenzen, um innovative Lösungen zu erarbeiten. O2 Telefónica betreibt unter

anderem für Dataport, Helios und die Technische Universität München (TUM) Campusnetze, die eine sichere Umgebung für sicherheitskritische Anwendungen und Forschungsprojekte ohne Verbindung zum öffentlichen Mobilfunknetz bieten. Der IT-Dienstleister Dataport erprobt darin etwa breitbandige, kabellose Vernetzungstechnologien für große Datenmengen. Die Wissenschaftler der TUM, einer der innovativsten Hochschulen Europas, erforschen, wie Industriebetriebe die 5G-Technologie beispielsweise für autonome Transportfahrzeuge und Roboter nutzen können. O2 Telefónica fungiert bei vielen 5G-Campusnetzen auch als Orchestrator, berät und koordiniert die Zusammenarbeit der Akteure. Die TUM wird zudem mit Engineering Consulting unterstützt.

Für die Entwicklung von Smart-City-Anwendungen bieten 5G-Netzinfrastrukturen ideale Testbedingungen. Und sie schaffen Zugang zu Innovationen. Gerade für Verwaltungen ist das wichtig. Für viele Fachverfahren, aber auch für

neue Anwendungen gibt es nur bedingt Blaupausen. Selbst wenn Anwendungen aus anderen Ländern als Beispiele dienen, müssen sie aufgrund der unterschiedlichen Rechtslage in Deutschland möglicherweise anders umgesetzt werden. Die 5G-Netzinfrastrukturen bündeln nicht nur die Kompetenzen der Partner, sie öffnen idealerweise auch den Zugang zu den Innovatoren. Der von O2 Telefónica bereits 2011 gegründete Start-up-Inkubator Wayra hat 530 aktive internationale Start-ups im Portfolio. Somit hat O2 Telefónica direkten Zugriff auf immer neue, disruptive Lösungen und kann diese bei Bedarf schnell in digitale Ökosysteme integrieren.

In der freien Wirtschaft haben die meisten Player den Wert von digitalen Ökosystemen erkannt. Und diese sind auch unerlässlich, um die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung voranzutreiben.

Pia von Houwald ist Director B2P Digital Processes & Services bei Telefónica Deutschland.

Anzeige

Ausnahmslos Digital!

ITeBAU – das virtuelle Bauamt

- Digital von der Antragstellung bis zur Genehmigung
- Kollaboration aller Beteiligten
- Integration von Signatur und DMS
- Seit 2006 mehr als 150.000 digitale Baugenehmigungsverfahren
- Zukunftsfähige Lösung durch ständige Weiterentwicklung (BIM, XBau2)



Profitieren Sie von unserer langjährigen Erfahrung
www.itebau.de

Ausbau auf Augenhöhe

Beim Glasfaserausbau sollten Kommunen langfristig denken, plädiert Manfred Maschek, Geschäftsführer von BBV Deutschland. Wichtig sei, einen Anbieter zu finden, der sich nicht nur die Rosinen herauspicks, sondern als Partner auf Augenhöhe agiert.

Herr Maschek, beim Glasfaserausbau werden bundesweit der oft schleppende Ausbau und Schäden kritisiert. Wie sehen Sie das Thema?

Jeder, der schon einmal gebaut hat, weiß, dass es dabei Herausforderungen geben kann. Ich vergleiche den flächendeckenden Breitbandausbau in einer Kommune gerne mit einer Operation am offenen Herzen. BBV Deutschland baut jede Straße aus und errichtet für alle eine völlig neue und komplett von uns bezahlte Infrastruktur. Ein Grund für den scheinbar schleppenden Ausbau sind der Umfang und die Dauer der Genehmigungsverfahren. Allein im Neckar-Odenwald-Kreis bauen wir

Wie gehen Sie diese Herausforderungen an?

Vieles lässt sich durch enge Abstimmungen mit den Kommunen und deren Bauamt, etwa durch wöchentliche Jours fixes, gemeinsam meistern. Ebenso wichtig ist die stetige Information der Bevölkerung über den Ausbau vor Ort. Angesichts von über 80 Kommunen, in denen wir ausbauen oder noch ausbauen wollen, optimieren wir die Kommunikationskanäle und investieren in Fachpersonal. Und entsprechen die beauftragten Tiefbauunternehmen nicht unseren Ansprüchen hinsichtlich Qualität und Leistung, tauschen wir diese aus.



Manfred Maschek

„Förderung ist immer dort sinnvoll, wo der Markt versagt. Aber auch nur dort.“

über 40.000 Strecken. Wobei mit einer Strecke durchaus zehn oder mehr Genehmigungsbehörden befasst sein können. Das meiste davon findet dann noch analog statt, da wir die dringend benötigten Autobahnen für die Digitalisierung ja gerade erst bauen. Oft stimmen Dokumentationen über die verlegte Infrastruktur nicht oder es gibt aus unterschiedlichen Gründen an der ein oder anderen Stelle tatsächlich Probleme mit einem unserer Tiefbauer.

Welche Besonderheiten zeichnen das Unternehmen BBV darüber hinaus aus?

Wir sind sehr erfahren und entwickeln uns durch Partnerschaften auf Augenhöhe mit den Kommunen fortdauernd weiter. Wenn wir neu in einen Landkreis, in eine Stadt oder Gemeinde kommen, sind wir mit unseren toni Glasfaserprodukten am Anfang oft wie ein Alien, den man von allen Seiten neugierig und zugleich offen beäugt. Dann

schaffen wir im nächsten Schritt durch Angebote und Leistungen Vertrauen. Wichtig ist die Botschaft, dass wir gekommen sind, um zu bleiben. Wir handeln als lokaler Partner, stellen Mitarbeitende aus der Region und arbeiten mit den Vereinen, Stadtwerken und der Wohnungswirtschaft eng zusammen. Hinzu kommt unser soziales Engagement. Erst kürzlich haben wir im Rahmen eines Nachhaltigkeitswettbewerbs überschreitend in sechs Landkreisen 35.000 Euro an 20 Vereine und Schulen vergeben.

Was raten Sie Kommunen, die das Thema Breitbandausbau angehen wollen?

Denkt langfristig. Ein zentrales Thema ist Nachverdichtung. Manche Netzbetreiber suchen sich Rosinen und Filetstücke für den Ausbau

heraus und bauen manchmal sogar nur eine Straßenseite. Der Rest bleibt liegen. Und ob das ausbauende Unternehmen später noch einmal den weiteren Ausbau vornimmt, ist fraglich. Das ist nicht im Interesse einer Kommune. Die Alternative ist ein sanfter, zukunftsorientierter Ausbau, der langfristig niemanden im Stich lässt. Wir bauen flächendeckend und jede Straße so aus, dass wir später bei einer Nachvermarktung Haushalte ohne hohen Aufwand anschließen können. So müssen Bürgersteige oder Straßen bis auf minimale Ausnahmen nicht noch einmal geöffnet werden.

Viele Kommunen leiten derzeit Markterkundungsverfahren ein und möchten sich Fördergelder für den Ausbau sichern. Befürchten Sie einen Förder-Tsunami?

Förderung ist immer dort sinnvoll, wo der Markt versagt. Aber auch nur dort. Die Kommunen und ausbauwilligen privatwirtschaftlichen Netzbetreiber benötigen eine eng abgestimmte Verzahnung und einen geförderten Ausbau mit Augenmaß. Wenn es ab 2023 der beihilferechtliche Rahmen zulässt, ohne Aufgreifschwelle auch solche Haushalte zu fördern, die bereits mit 100 Megabit pro Sekunde (Mbit/s) versorgt sind, befürchte ich in der Tat eine Riesenwelle an Markterkundungs- und Förderverfahren.

Hemmt dies den Ausbau?

Ja. Die Verfahren dauern Jahre, belasten die Haushalte der Kommunen und Fördergelder sorgen

für zusätzliche Nachfrage nach ohnehin knappen Tiefbaukapazitäten und Ressourcen. Keiner weiß zudem, wie groß der Kuchen eigentlich ist, der verteilt wird. Und wenn dann vielleicht in einigen Jahren tatsächlich Geld kommt, droht geförderter Überbau von Glasfaserinfrastrukturen, die zwischenzeitlich bereits von privaten Investoren gebaut wurden. Wenn wir eine Kommune oder Region in Angriff nehmen, haben wir dort immer unsere Vermarktungsziele erreicht und bauen flächendeckend aus. Daher plädieren wir für eine enge Abstimmung und Konzentration der Mittel und Ressourcen auf das wirklich Benötigte.

Interview: Thomas Fuchs, Geschäftsführer fuchs media consult, Gummersbach



HESS MultiPay 411

So individuell wie Ihre Anforderungen

Der HESS MultiPay 411 ist unser neuester und fortschrittlichster Kassenautomat. Dank des **modularen Aufbaus** und der **komplett individualisierbaren Gerätefront** lässt er sich exakt auf Ihre Anforderungen anpassen.

- ▶ Münz- und Notenrecycling für bis zu 8 Sorten (je nach Konfiguration)
- ▶ Individualisierbare Gerätefront
- ▶ Sicherer Datenaustausch über Schnittstellen zu Ihren Fach- und Finanzverfahren
- ▶ Cashmanagement über Leitstandstechnologie
- ▶ Umfangreiches Service- und Dienstleistungsportfolio

Kontaktieren Sie uns noch heute und konfigurieren Sie sich Ihren individuellen HESS MultiPay 411 Kassenautomat.

Telefon: +49 7159 4009-0
E-Mail: vertrieb@hess.de
Web: hess.de



Standardfront

Die Boomer-Generation geht

F. Schlickum

Der Pensions- oder Renteneintritt der so genannten Boomer-Generation wird den Personal-mangel in der Verwaltung weiter verschärfen. Ein nie dagewesener Wissensexodus droht. Es gilt nun, dieses Wissen nachhaltig zu sichern, verfügbar zu machen und weiterzuentwickeln.

Der öffentliche Sektor in Deutschland steuert auf einen dramatischen Fachkräftemangel zu: Bis zum Jahr 2030 wird mehr als jeder dritte Beschäftigte in den Ruhestand gehen. Da es den Behörden an Nachwuchs mangelt, klafft eine Personallücke von über 730.000 Beschäftigten. Davon entfallen ungefähr 400.000 auf die mittlere Führungsebene, die für die Umsetzung von Zukunftsinitiativen von besonderer Bedeutung ist. Dies sind zentrale Ergebnisse einer Studie von McKinsey mit dem Titel „Die Besten, bitte – Wie der öffentliche Sektor als Arbeitgeber punkten kann“. Für die Studie wurden 165 Führungskräfte des öffentlichen Dienstes befragt und die aktuellen Personalstatistiken aus Bund und Ländern ausgewertet.

Der Personalschwund ist auch deshalb so stark, weil die so genannte Boomer-Generation in den Ruhestand geht. Über Jahre haben diese Mitarbeitenden viel Wissen gesammelt. Oft ist dieses aber nur in deren Kopf, persönlichen Unterlagen oder auf lokalen Laufwerken gespeichert. Geht die betreffende Person in den Ruhestand, geht das Wissen für die Verwaltung verloren. Mit dem Ausscheiden der geburtenstarken Jahrgänge droht nun ein nie dagewesener Wissensexodus. Des-

halb müssen Behörden dringender denn je ihren Umgang mit Wissen neu denken und diese wertvolle Ressource nachhaltig sichern. Wissensmanagement ist das Gebot der Stunde, also Wissen erwerben, entwickeln, strukturieren, transferieren, abspeichern und verfügbar machen.

Davon profitieren sämtliche Behördenmitarbeitende. Zum einen sind das die Jobeinsteigerinnen und -einsteiger. Für sie ist es wichtig, dass sie alle für ihren persönlichen Wissensaufbau und die spätere Anwendung notwendigen Informationen von Anfang an vollständig, strukturiert und jederzeit griffbereit haben. Auf diese Weise erhalten sie schnell einen Überblick und verstehen Zusammenhänge, ohne sich erst die benötigten Informationen zusammensuchen zu müssen. Stattdessen können sie sich ganz auf die inhaltliche Einarbeitung konzentrieren. Zum anderen profitieren die erfahrenen Mitarbeitenden – etwa beim Onboarding. Denn neue Kolleginnen und Kollegen einzuarbeiten, ist aufwendig. Mit zentral bereitgestellten, gesicherten, vollständigen, gut strukturierten und leicht verständlich aufbereiteten Inhalten ist hingegen eine in weiten Teilen selbstständige Einarbeitung möglich.

Führungskräfte müssen ihren Mitarbeitenden die Ressourcen zur Verfügung stellen, die sie bestmöglich dazu befähigen, ihre Arbeit zu tun – und dazu gehört auch das Wissen. Systematisch muss es erfasst und zur Verfügung gestellt werden, damit alle Mitarbeitenden immer und von überall darauf zugreifen können.

Dank Digitalisierung ist das ganz einfach: keine Lose-Blatt-Sammlungen und gedruckten Bücher mehr, stattdessen digitale Lösungen wie Intranet, E-Akte oder Dokumenten-Management-Systeme (DMS). Damit wird auch das dezentrale und flexible Arbeiten möglich, weil alle für den Wissensaufbau und -austausch wichtigen Informationen jederzeit und überall abrufbar sind. Voraussetzung dafür ist nicht allein das digitale Vorliegen der Inhalte, sondern auch ein System, das den Zugriff von überall erlaubt, also entweder ein Remote Server oder eine Cloud. Die Herausforderungen dabei: eine zentrale Pflege der Inhalte.

Die Verantwortung dafür, digitales Know-how aufzubauen und fachbereichsübergreifende (Digitalisierungs-)Initiativen zu fördern, tragen ebenfalls die Führungskräfte. Entsprechend ist es ihre Aufgabe, die Mitarbeitenden als wesentliche Träger von Fachwissen für das Wis-

sensmanagement zu sensibilisieren. Um den Stellenwert des Wissensmanagements deutlich zu machen und seine Umsetzung im Arbeitsalltag zu verankern, kann das Thema in die Zielvereinbarungen aufgenommen oder als Zielsetzung der Behörde explizit definiert werden. Neben dem Etablieren von Prozessen und Instrumenten zum Wissensmanagement sollten sich die am Wissensmanagement-Prozess beteiligten Teams selbst organisieren können. Fortschritt sollte gemeinsam beurteilt werden, um die nächsten Schritte zu definieren.

Eine praktische Methode, um Wissen zu erfassen, sind Workshops. Digital können Kollaborationsanwendungen oder Projektboards beim Wissensmanagement unterstützen. Im Nachgang muss

das erfasste Wissen außerdem aufbereitet werden. Gemäß dem Living-Documents-Ansatz sollten die Dokumente laufend ergänzt werden. Aus diesem Grund sollte die Hemmschwelle für Mitarbeitende niedrig gehalten werden, ihr Wissen einzubringen. Beispielsweise können gemeinsam entwickelte Templates als praktische Methode zur Wissenserfassung dienen. Ein einfaches digitales Instrument kann bereits ein Word-Dokument sein, das auf einem gemeinsamen Laufwerk im Änderungsmodus mit einer Kommentarfunktion laufend ergänzt wird. In regelmäßigen Terminen kann eine Zwischenversion erstellt werden, die das behandelte Wissensobjekt abschließend darstellt oder die Grundlage für weitere Ergänzungen bildet.

Entscheidet sich eine Behörde für eine professionelle digitale (Rechts-)Wissensmanagement-Anwendung, sollte diese gewisse Anforderungen erfüllen. Dazu zählt eine Versionskontrolle für die Behörde und den Dienstleister. Ein flexibles Rollen- und Rechte-Ma-

nagement kann klären, wer Informationen hinzufügen, bearbeiten oder veröffentlichen darf. Die das Projekt initiiierenden Führungskräfte sollten zudem klare Vorstellungen davon haben, über welche Kompetenzen die am Wissensmanagement beteiligten Mitarbeitenden verfügen sollen. Außerdem ist es an den Führungskräften, Wissen in den relevanten Systemen und Prozessen verfügbar zu machen sowie Schnittstellen zu Fachverfahren und E-Akten zu schaffen.

Die Wissensmanagement-Anwendung sollte des Weiteren Verweismöglichkeiten unterstützen, sodass relevante Inhalte an anderen digitalen Orten eingebunden werden können. Automatisierte Benachrichtigungen an die Nutzenden bei Änderungen und Updates sind ein zusätzlicher Pluspunkt. Organisationsstrukturen im System müssen für die jeweilige Behörde einstellbar und bei Bedarf einfach anzupassen sein.

Franz Schlickum ist Senior Product Manager eGovPraxis bei Wolters Kluwer Deutschland.

Link-Tipp

Verbesserung des Wissensmanagements in der Sozialverwaltung der Stadt Aachen:

- www.wolterskluwer.com/de-de/know/case-study-aachen

Anzeige



Ihr Partner rund um die regionale Glasfaser- Infrastruktur.

**BERATEN.
PLANEN.
VERNETZEN.**

Breitbandversorgung Deutschland GmbH

Robert-Bosch-Str. 32 | 63303 Dreieich | info@bbv-deutschland.de | www.bbv-deutschland.de

Vernetzen und austauschen

Britta Wolters

Mit aktuellen Fragestellungen rund um die Digitalisierung des Public Sector beschäftigt sich die Smart Country Convention in Berlin – in diesem Jahr wieder als Live-Event. Das Programm steht unter dem Motto: Nachhaltig. Souverän. Resilient.

Expo, Congress, Networking und Workshops – nach zwei Jahren pandemiebedingter Digitalveranstaltungen findet die Smart Country Convention (SCCON) wieder als Live-Event statt. Auf dem Berliner Messegelände kommen vom 18. bis 20. Oktober alle zusammen, die die Digitalisierung des Public Sector voranbringen wollen – von Marktführern, Newcomern und Start-ups aus der Digitalwirtschaft bis hin zu Vordenkern aus Politik, Wissenschaft und Verwaltung.



SCCON findet wieder als Live-Veranstaltung statt.

Zudem sind auf der Smart Country Convention insgesamt fünf Bundesministerien vertreten – vom Bundesministerium des Innern und für Heimat über Wirtschaft und Klimaschutz, Digitales und Verkehr bis hin zu Ernährung und Landwirtschaft sowie Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen. Partnerland ist in diesem Jahr Österreich. Die Alpenrepublik gilt als Vorreiter bei der Digitalisierung des Public Sector: Beim E-Government Benchmark der Europäischen Kommission belegte das Land den zweiten Platz (siehe auch Beitrag Seite 36).

Das Programm der Smart Country Convention steht in diesem Jahr

unter den drei Schlagworten „Nachhaltig. Souverän. Resilient.“ Auf vier Bühnen widmen sich Expertinnen und Experten den aktuellen

Fragestellungen rund um E-Government und Smart City. Thematisch im Fokus stehen im Bereich E-Government beispielsweise die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG), IT-Sicherheit und -Konsolidierung sowie Open Data, Gaia-X und Cloud in der Verwaltung. Im Bereich Smart City & Smart Region wird es darum gehen, wie Stadt und Land den Digitalisierungsturbo zünden können, wie digitale Bildung gelingt und interkommunale Zusammenarbeit funktionieren kann.

Eröffnet wird die SCCON mit einer Keynote von Bundesinnenministerin und Schirmherrin Nancy

Faeser. Thematisch geht es dabei unter anderem um die digitalpolitischen Ziele und Maßnahmen des Bundesinnenministeriums bis 2025, die im Digitalprogramm „Digitales Deutschland – Souverän. Sicher. Bürgerzentriert“ definiert sind. „Wir wollen einen digitalen Staat, der konsequent aus der Perspektive der Bürgerin und des Bürgers gedacht ist. Wir wollen unser Land moderner, bürgernäher und digitaler machen. Das heißt konkret: einheitliche Standards und schnellere, digitale Verfahren. Alle Leistungen sollen

jederzeit und von jedem Ort aus digital nutzbar sein. Wir freuen uns darauf, auf der Smart Country Convention unsere digitalpolitischen Ziele und Maßnahmen einem breiten Publikum vorzustellen und mit Expertinnen und Experten zu diskutieren“, erklärte Faeser im Vorfeld der SCCON.

Neben der Bundesinnenministerin werden weitere namhafte Speaker erwartet: So hat sich etwa Cem Özdemir, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, für eine Keynote angekündigt. Das Bundeslandwirtschaftsministerium widmet sich auf der SCCON der Entwicklung ländlicher Räume.

Auch Berlins Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey und Markus Richter, Beauftragter der Bundesregierung für Informationstechnik und Staatssekretär im Bundesinnenministerium, werden auf der SCCON mit einer Keynote vertreten sein. Zudem sind zahlreiche Expertinnen und Experten aus der Digitalwirtschaft bei der Smart Country Convention 2022 dabei – darunter Jack Dangermond, Gründer und Präsident des auf Geo-Informationssysteme spezialisierten Software-Herstellers Esri, sowie Daniela Gerd tom Markotten, Vorständin für Digitalisierung und Technik bei der Deutschen Bahn.

Neben den Keynotes stehen zahlreiche weitere Highlights auf dem Programm, so zum Beispiel am

ersten Messetag die Vorstellung des Bitkom Smart City Index – Digitalranking der deutschen Großstädte – sowie die Verleihung des Smart Country Startup Awards in den Kategorien GovTech und Smart City am zweiten Messetag (siehe auch Beitrag Seite 38).

Ob IT-Lösungen für die Smart City oder digitale Services für Kommunen im Bereich E-Government – auf der Expo der Smart Country Convention präsentieren sich zahlreiche Aussteller. Mit dabei sind beispielsweise die Unternehmen SAP, Bechtle, Microsoft, Telekom, Google, IONOS oder FIWARE. Ebenso sind die Digitalstadt Ahaus, die Smart City Berlin sowie die Region Südwestfalen vertreten. Denn auch das ist die SCCON – netzwer-

ken, anschauen und voneinander lernen.

Ergänzt wird das Angebot vor Ort durch die neue Plattform SCCON Online, ein virtueller Treffpunkt zum Vernetzen, Austauschen und Kennenlernen. Hier präsentieren sich die Aussteller der Smart Country Convention mit ihren Produkten; zudem haben Ticketinhaber die Möglichkeit, im Rahmen eines Matchmakings mit anderen Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen.

Britta Wolters ist PR-Managerin der Smart Country Convention.

Link-Tipp

Weitere Informationen und Tickets unter:

- www.smartcountry.berlin

Wir warten nicht. Wir starten.

Mit unseren IT-Produkten sind wir bereits heute OZG-konform und bieten Lösungen für Ihr digitales Bauamt von morgen an.

Informieren Sie sich jetzt!



Mobile First

Florian Tursky

Zur Modernisierung der Verwaltung setzt Österreich verstärkt auf mobile E-Government-Lösungen. Sie sollen helfen, das Land als Wirtschafts- und Lebensstandort an der Weltspitze zu positionieren.

Österreich – diesjähriges Partnerland der Smart Country Convention – hat sich bereits zeitig mit der Informationstechnologie beschäftigt. Ein zentrales Element im Auf- und Ausbau von E-Government-Angeboten in der Alpenrepublik mit ihren derzeit knapp neun Millionen Einwohnenden ist die Notwendigkeit der eindeutigen Identifizierung einer einzelnen Person zur Nutzung individueller Services. Nach einigen Vorläufern gelang der endgültige Durchbruch mit der Handy-Signatur, die im Jahr 2010 auf den Markt gebracht wurde. Heute ist sie eine österreichische Erfolgsgeschichte mit bereits über drei Millionen Nutzenden. Damit verwenden fast 40 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren den digitalen Identitätsnachweis. Als Weiterentwicklung und Nachfolgerin soll nun die ID Austria die Handy-Signatur ersetzen. Sie bringt eine Erweiterung der digitalen Nutzungsmöglichkeiten mit sich. Als sicherer Schlüssel zu digitalen Services und digitaler Unterschrift wird sie in der gesamten EU anerkannt. Im Moment entsteht außerdem eine Ausweisplattform für digitale Ausweise wie den Führerschein am Mobiltelefon.

Insgesamt setzt Österreich auf drei Flaggschiffe in der digitalen

Verwaltung, die auch während der Corona-Krise ihre Online-Vorteile eindeutig ausspielen konnten. Sie alle werden vom Bundesministerium für Finanzen betrieben: das Unternehmensserviceportal (USP), die Plattform www.oesterreich.gv.at mit zugehöriger Verwaltungs-App Digitales Amt sowie die Anwendung Finanz-Online (FON).

Das Unternehmensserviceportal ist die E-Government Plattform für Unternehmen. Das USP verbindet hohe Nutzerfreundlichkeit mit großer Zuverlässigkeit und zahlreichen nützlichen Funktionen für Unternehmen. Im Januar 2022 verzeichnete das USP erstmals über eine Million Besucher – ein Plus von 60 Prozent gegenüber dem Januar 2021. Insgesamt sind derzeit über 460.000 Teilnehmende registriert. Die Top 3 unter den – insgesamt mehr als 80 – genutzten Services sind das WEB-BE-Kundenportal als sicherer Kommunikationskanal zu Sozialversicherungsträgern, die elektronische Zustellung „Mein Postkorb“ sowie das SVS-Beitragskonto für Bevollmächtigte. Auch die Möglichkeit zur elektronischen



Parlament in Wien: Österreich ist Partnerland der SSCON.

Unternehmensgründung (eGründung) wird immer stärker genutzt: So wurden im Jahr 2021 bereits 2.403 eGründungen vorgenommen, ein Plus von 53 Prozent gegenüber 2020.

Als E-Government-Drehscheiben für alle Bürgerinnen und Bürger dienen seit März 2019 die Website oesterreich.gv.at (mit dem Chatbot Mona) sowie die Verwaltungs-App Digitales Amt. Damit können Amtswege vom Desktop oder via App komplett online abgewickelt werden. Die beiden Angebote weisen in der Zwischenzeit eine hohe Reichweite und Nutzung aus und wachsen stetig: So betrugen die kumulierten Werte an Seitenaufrufen (Page Impressions) im Jahr 2021 bereits 95.145.884 Aufrufe, eine Steigerung von 19 Prozent im Vergleich zu 2020. An Besuchen (Visits) wurden

im vergangenen Jahr 54.754.508 gezählt (36 Prozent mehr als im Vorjahr). Die Anzahl der registrierten Benutzer stieg von 2020 um beachtliche 115 Prozent auf 723.458 im Jahr 2021. Und an Einstiegen in den angemeldeten Bereich der Website beziehungsweise in die App erreichte man 2021 bereits 4.818.290 Zählungen: Ein Plus von 85 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Auf der Website oesterreich.gv.at werden vor allem die Informationsseiten zu den circa 200 Lebenslagen genutzt. Die am häufigsten aufgerufenen Lebenslagen waren 2021 das Thema Geburt mit 3,9 Millionen Seitenaufrufen, jene zu Kfz mit 3,5 Millionen sowie das Thema Führerschein mit 2,6 Millionen Aufrufen. In der App Digitales Amt werden die Online-Services stärker genutzt. Bei den Native Services – den eigenen Services der Site – werden das Meldewesen (Hauptwohnsitz ändern), eine Wahlkarte beantragen sowie der Digitale Babypoint (Beantragung der Erstaussstellung der Urkunden für ein Neugeborenes) am häufigsten genutzt. Bei den Single Sign On (SSO)-Services sind es der Anschluss zu „Meine SV“ (Das Service-Portal der Sozialversicherungen) vor „Aktuelle Volksbegehren“.

Als neueste Services bietet die App Digitales Amt nun auch die Möglichkeit, PDF-Dokumente direkt aufs Smartphone hochzuladen und digital zu signieren sowie die Signaturen von signierten PDF-Dokumenten zu prüfen. Zusätzlich wurden Single-Sign-On-Anbindungen geschaffen, die es erlauben, von der App auf FinanzOnline+ zuzugreifen (App2App) sowie JustizOnline aufzurufen oder eine Diebstahlanzeige aufzugeben (App2Web). Für die Bundespräsidentenwahl 2022 konnten auf beiden Plattformen bereits Wahlkarten online beantragt werden, auch der Antrag zu einer Wahlkarte für eine eventuelle Stichwahl war bereits integriert. Künftig sollen Bürgerinnen und Bürger durch den Urkundenservice die Möglichkeit haben, Auszüge aus dem Zentralen Personenregister zu bestellen. Zusätzlich soll ermöglicht werden, Anmeldungen zur Eheschließung oder Verpartnerung online durchzuführen, ohne persönlich beim Standesamt erscheinen zu müssen.

Die Anwendung der Finanzverwaltung FON registriert aktuell fast 5,9 Millionen Teilnehmende – circa 5,2 Millionen private Nutzer und über 700.000 Unternehmen. FinanzOnline deckt sämtliche Kon-

takt- sowie Transaktionsmöglichkeiten mit der Finanzverwaltung ab, von der Arbeitnehmerveranlagung bis hin zur elektronischen Bescheidzustellung.

Die größte Herausforderung für Österreich liegt in der Erschließung des ländlichen Raums mit schnellem Festnetz-Internet, wo noch Aufholbedarf besteht. Der Glasfaserausbau ist daher nicht nur wesentlicher Bestandteil der österreichischen Breitbandstrategie 2030, sondern ein wichtiger Hebel, um auf die Top-Länder in diesem Bereich Boden gut zu machen. Der Ausbau im ländlichen Raum ist auch Schwerpunkt des Aufbau- und Resilienzplans 2020-2026 (ARP). Für den Ausbau dieser Regionen stellt die Bundesregierung bis 2026 zusätzliche 1,4 Milliarden Euro zur Verfügung.

Florian Tursky ist Staatssekretär für Digitalisierung und Telekommunikation im österreichischen Bundesministerium für Finanzen.

Link-Tipp

Österreichs digitale Angebote:

- www.usp.gv.at
- www.oesterreich.gv.at
- <https://finanzonline.bmf.gv.at/fon>

Anzeige

Das Herz der Verwaltung schlägt digital.



Ein Dokumenten-Management-System ist die zentrale Kraft Ihrer Verwaltung. Damit schonen Sie Ressourcen und ermöglichen mobiles Arbeiten von jedem Ort. Wir bieten Ihnen die Erfahrung aus über 100 Projekten, Betriebssicherheit und die optimale Basis für die Anbindung Ihrer Fachverfahren.

Schub für Start-up-Ideen

Paul Hannappel

Bereits zum fünften Mal verleiht der Bitkom im Rahmen der Smart Country Convention seinen Smart Country Startup Award.

Zur Digitalisierung des öffentlichen Sektors und für den Wandel hin zu smarten Städten und Regionen können Start-ups einen entscheidenden Beitrag leisten. Viele junge Unternehmen arbeiten schon heute daran, die Digitalisierung in den Städten, Gemeinden und im öffentlichen Raum voranzutreiben.

Um dieser Entwicklung zusätzlichen Schub zu verleihen, zeichnet der Branchenverband Bitkom mit dem Smart Country Startup Award auch in diesem Jahr junge Unternehmen für herausragende Lösungen in den Bereichen Smart City und GovTech aus. Als Innovationspreis der Smart Country Convention (SCCON) wird der Smart Country Startup Award bereits zum fünften Mal von Get Started, der Start-up-Initiative des Bitkom, verliehen. Insgesamt sechs Finalisten erhalten die Chance, vor einer hochkarätigen Jury und einem großen Fachpublikum um ein Preisgeld von insgesamt 10.000 Euro sowie eine einjährige Start-up-Mitgliedschaft im Bitkom zu pitchten.

Schon in den vergangenen Jahren wurden beim Smart Country Startup Award zahlreiche digitale Pioniere ausgezeichnet, die heute erfolgreich die smarte Stadtentwicklung und die Verwaltungsmodernisierung vor-

antreiben, darunter die Unternehmen LiveEO, Polyteia und SoSafe.

2021 konnten sich das Magdeburger Start-up Visaright und Plan4Better aus München mit ihren Ideen gegen die Konkurrenz durchsetzen. Visaright möchte den Einwanderungsprozess nach Deutschland so schnell, unkompliziert und kostengünstig wie möglich machen und leistet damit einen wichtigen Beitrag, Deutschland attraktiver für Expertinnen und Experten aus dem Ausland zu machen. Dazu wird Legal-Tech mit menschlicher Expertise kombiniert, um von der Visaerteilung über die Anmeldung in Deutschland bis hin zur Kontoeröffnung einen reibungslosen Ablauf sicherzustellen.

Die mediale Aufmerksamkeit durch den Award-Gewinn habe seinem Unternehmen noch mehr Bekanntheit verliehen und auch einige Türen geöffnet, meint Andreas Kopysov, Founder & CEO von Visaright. Seitdem hat sich das Team um einige Mitarbeitende erweitert und kann sich in diesem Jahr voll und ganz auf den Ausbau der Plattform konzentrieren. Er empfiehlt allen Start-ups, die im öffentlichen Sektor aktiv sind, die Teilnahme am Award, weil man hier Gleichgesinnte sowie Interessenvertreter aus der Verwaltung kennenlerne und dies „sehr fruchtbar sein kann“.

Auch Plan4Better, Sieger in der Kategorie Smart City, hat vom Smart Country Startup Award profitiert. Das Start-up aus München bietet eine cloudbasierte Planungssoftware für die nachhaltige Stadt- und Verkehrsplanung namens GOAT an. Damit unterstützt Plan4Better Kommunen mit interaktiven Erreichbarkeitsanalysen und Szenario-Entwicklungen bei der Förderung der nachhaltigen Mobilität.

Seit dem deutschlandweiten Launch im Mai dieses Jahres laufen die Gespräche mit zahlreichen Städten, teilt das Unternehmen mit. Die Planungssoftware GOAT soll es demnach bald in vielen Orten in Deutschland, Europa und sogar weltweit geben. „Die Auszeichnung des Smart Country Startup Awards hat uns einen großen Aufmerksamkeitsboost gegeben und viele wertvolle Kontakte gebracht“, sagt Ulrike Jehle, Co-Founder & Co-CEO von Plan4Better.

Auch in diesem Jahr werden viele spannende digitale Lösungen und innovative Ideen von GovTech- und Smart City Start-ups erwartet. Der Smart Country Startup Award 2022 wird am 19. Oktober im Rahmen der Smart Country Convention in Berlin verliehen.

Paul Hannappel ist Referent Startups beim Digitalverband Bitkom.

Revival für Siegel

Bedeutung für elektronische Signatur nimmt weiter zu

Im Zuge der voranschreitenden Digitalisierung wird zunehmend deutlich, dass ein vor über zwanzig Jahren eingeführtes Mittel ein Revival erlebt: die elektronische Signatur bzw. nun auch das elektronische Siegel. Denn auch nach über zwei Jahrzehnten „Evolution“ fehlen digitalen Dokumenten und Daten nach wie vor mindestens zwei elementare Eigenschaften: Integrität und Authentizität. Hinzu kommen die Themen Rechtsverbindlichkeit bzw. auch Willenserklärung im juristischen Sinn. Die Lösung lautet nach wie vor: elektronische Signaturen bzw. Siegel, die mittels Kryptografie und einer eindeutigen Identifizierung sowohl die Unversehrtheit elektronischer Dokumente dokumentieren bzw. die Identität des Absendenden bzw. Unterzeichnenden nachweisen.

Nun waren Signaturkarten und Lesegeräte – ähnlich wie anfänglich auch beim Online-Ausweis – nicht wirkliche Treiber, um qualifizierte elektronische Signaturen in die Fläche zu bringen. Und aus diesem Grund war die QES lange Zeit den sog. „Powerusern“ vorbehalten, die tagtäglich im Verwaltungs-, Justiz- oder Geschäftsumfeld zum Großteil aufgrund rechtlicher Anforderungen qualifizierte elektronische Signaturen verwendet haben.

Nun gibt es zwischenzeitlich aufgrund der eIDAS-Verordnung die sog. Fernsignaturen – also Signaturen, deren Schlüsselmaterial nicht auf einer Chipkarte gespeichert und damit eine Signatur erzeugt wird, sondern in einem fernen Rechenzentrum. Diese Entwicklung birgt viele Chancen für die Verwaltungsdigitalisierung. Schauen wir uns beispielsweise den Zyklus eines Antrages an, können wir mindestens zwei „Strecken“ erkennen, die sich mit elektronischen Signaturen und Siegeln abbilden lassen:

1. Antragstellung durch Bürger:innen

Durch die Umsetzungen der OZG-Leistungen können Bürgerinnen und Bürger bereits heute etliche Anträge online stellen, die Anzahl wird weiter anwachsen. Die Nutzerkonten sind in diesem Zuge ein

elementarer Baustein, dennoch benötigen einige OZG-Leistungen eine gewisse Rechtsverbindlichkeit bzw. auch eine Willenserklärung. Auch wenn die Nutzung des Online-Ausweises ebenfalls an Fahrt aufnimmt, zu 100% ist dieser (noch) nicht flächendeckend im Einsatz. Aber: für über 50 Millionen Online-Konten haben Banken, Sparkassen und Genossenschaftsbanken bereits eine Identifizierung vorgenommen. Mit diesen Bankidentitäten können Fernsignaturen erzeugt werden.

2. Antragsbearbeitung in der Verwaltung

Mitzeichnen, Freizeichnen und Siegeln sind die Stichworte, die im Zusammenhang der Antragsbearbeitung eine zentrale Rolle spielen. Im Regelfall durchlaufen Anträge und die entsprechenden Bescheide mehr als eine Stelle innerhalb der Verwaltung bis zur finalen Bescheiderstellung und Zustellung an die Bürger:innen. In digitalen Workflows können mehrere Verwaltungsmitarbeitende die Anträge digital bearbeiten und mittels elektronischer Signaturen und Siegel Integrität und Authentizität des Bescheides nachvollziehbar erzeugen. Vor allem in Zeiten von verteilten Arbeitsplätzen, die bis ins Homeoffice reichen, ein wertvoller Schritt hin zu mehr Verwaltungsdigitalisierung.

Governikus stellt im Rahmen des Produktes des IT-Planungsrates „Anwendung Governikus“ seit vielen Jahren Bund, Ländern und Kommunen rund um die Erzeugung und Validierung von Signaturen und Siegeln alle notwendigen IT-Komponenten zur Verfügung, die Sie für sichere, rechtsverbindliche und durchgängig digitale Verwaltungsarbeit benötigen. Alle 16 Bundesländer sind dem Vertrag zur Anwendung Governikus beigetreten und in enger Kooperation mit Vertreter:innen aus diesen Ländern und deren Kommunen werden diese Komponenten und Produkte kontinuierlich angepasst, erweitert und gepflegt. Dabei haben wir sowohl Ihre als auch die rechtlichen Anforderungen im Blick. Die Finanzierung der Anwendung Governikus wird von den 16 Bundesländern getragen und die Nutzungsrechte auch deren Kommunen übertragen.

GOVERNIKUS
● ● ●

Governikus GmbH & Co. KG
Hochschulring 4
28359 Bremen, Germany
www.governikus.de

Angemessen digitalisieren

Philip Breuer

Bei der Digitalisierung von Gebäude-Management-Prozessen spielt CAFM-Software lediglich eine unterstützende Rolle. Erst mit zielgerichtet erfassten und aufbereiteten Datenbeständen wird sie zu einem erfolgreich einsetzbaren CAFM-System.

Stetig steigen die Anforderungen an die öffentliche Verwaltung hierzulande, allseits wird ihre Modernisierung gefordert. Erreichen lässt sich die nur durch eine konsequente Digitalisierung von Informationen, Datenbeständen und Arbeitsprozessen. Der Gesetzgeber hat diese Erkenntnis mit der Grundlegung entsprechender Voraussetzungen wie dem E-Government-Gesetz oder dem Onlinezugangsgesetz (OZG) bekräftigt. Dass der Fahrplan dann durch weltweite Ereignisse wie die Corona-Pandemie, Klimakrise und gesetzlich geregelte Folgeschritte noch befeuert wurde, hat dem zeitlichen Handlungsspielraum die Daumenschrauben zusätzlich angezogen.

Etliche Kommunen haben bereits mit viel Engagement und Weitsicht, unter anderem durch die Schaffung entsprechend designierter Stellen und/oder mit externer Unterstützung, erste Transformationsprozesse sowohl angestoßen als auch vorangetrieben. Neben dem Hauptziel, Verwaltungsvorgänge zu straffen und Serviceleistungen für Bürger und Unternehmen zu optimieren, gilt es allerdings auch, eine Kernaufgabe der öffentlichen Daseinsvorsorge nicht aus dem Blick zu verlieren: die betriebssichere



Sinnvolle Datenaufbereitung ist entscheidend fürs Facility Management.

Bereitstellung und effiziente Verwaltung einer öffentlichen Gebäude- und Anlageninfrastruktur.

Da mit der Einführung eines speziell auf diese Zwecke ausgerichteten Computer-Aided-Facility-Management (CAFM)-Systems per se Digitalisierungsprozesse einhergehen, richtet sich der Fokus früher oder später auf den letztgenannten Baustein des erfolgsbestimmenden Dreigestirns User – Software – Inhalte. Dass eine Software für das Gebäude- und Anlagen-Management mit einer Vielzahl an Daten und Informationen umgehen können muss, ist ihr inhärent. Unbekannt sind vielen Nutzerinnen und Nutzern zu Beginn eines CAFM-Projekts indes die erforderliche

Quantität wie auch die notwendige Qualität der zu berücksichtigenden Datenbestände. Aus zahllosen Gesprächen, Workshops, initialen Systemeinführungen und abgeschlossenen Systemwechseln haben sich Leitsätze herauskristallisiert, welche den verantwortlichen Akteuren als Orientierungshilfe dienen können.

So sollten Daten, die nicht aktuell gehalten werden können, gar nicht erst erfasst oder übertragen werden. Die Erfassung von Datenbeständen, bestehend aus Identifizierung/Klassifizierung, Dokumentation und Übertragung/Implementierung, ist nämlich mit einem nicht zu unterschätzenden Aufwand verbunden, welcher entweder

zeitlich (bei eigener Durchführung) oder monetär (bei externer Beauftragung) zu Buche schlägt. Es gilt also abzuwägen, welcher Umfang für einen erfolgreichen digitalen Einsatz tatsächlich notwendig ist. Eine CAFM-Software kann durch die schiere Darstellungsmöglichkeit zu einer überenthusiastischen Datenerfassung verleiten. Doch spätestens wenn die ersten Anwender wegen ausgebliebener Aktualisierung mit veralteten Datenbeständen konfrontiert werden, entsteht bei ihnen Verunsicherung. Bei erneutem Auftreten folgt Frust und schlussendlich eine projektgefährdende Resignation.

Es sollte zudem der kleinste gemeinsame Nenner an notwendigem Datenumfang und Detailgrad identifiziert werden. Jedes CAFM-Projekt gestaltet sich anders. Zwar stehen Kommunen vor vergleichbaren Herausforderungen und haben ähnliche bis identische Probleme und Aufgaben zu bewältigen. Dennoch ist jedes Vorhaben maßgeblich von den involvierten Akteuren und deren Projektfahrplan abhängig. Diesen gilt es zu verstehen und gegebenenfalls unter begleitender externer Expertise umzusetzen.

So stellen etwa Flächen einen zentralen Informationsfaktor im Facility Management dar. Allerdings benötigt beispielsweise Fachbereich A die zu reinigenden Flächen für das Leistungsverzeichnis einer Reinigungsausschreibung und zusätzlich die vermieteten Wohnflächen zur Betriebs- und Nebenkostenabrechnung. Fachbereich B braucht hingegen eine Massenflächenermittlung für die Sanierung bestimmter kompromittierter Belagsarten in Schulgebäu-

den, während Fachbereich C die beheizten Nettoraumflächen zur Teilenergiekennwertbildung innerhalb der Verwaltungsgebäude braucht. Die Antwort auf sämtliche Fragen liefert eine Kombination aus den drei Erfassungskriterien Fläche, Belag und Raumnutzungsart in Verbindung mit den unterstützen Funktionen einer zielgerichtet modularen CAFM-Anwendung. Eine separate Erfassung für jeden Einzelschritt ist dann nicht nötig.

Nicht nur Gebäude folgen dem Lebenszyklusprinzip, eine CAFM-Anwendung tut dies ebenso. Eine projektbegleitende Kommunikation zwischen Kommune und CAFM-Dienstleister kann bereits in der Einrichtungsphase dafür sorgen, dass ein vergleichsweise geringer Erfassungsumfang ein Maximum an positivem Output generiert.

So profitiert beispielsweise ein nachgelagertes Energie-Management-System sehr stark von einer zielgerichteten, initialen Objektdatenerfassung. Selbst lapidare Angaben wie die Postleitzahl oder die Zuordnung zu einer Gebäudekategorie können, neben der bereits erwähnten Flächenerfassung, dafür sorgen, dass witterungsbereinigte und typrelevante Energiekennwerte ohne nachträgliche Mehraufwände generiert werden können.

Moderne Erfassungstechnologien wie UAV oder 3D-Laser lassen selbst gegenwärtig noch gängige Werkzeuge und Methoden wie aus der Steinzeit erscheinen. Der mögliche Detailgrad bei Erfassung und Darstellung ist zum Teil atemberaubend. Nichtsdestotrotz sollten auch hier die bereits genannten Prämissen bei der Erfassung gelten. Zu-

dem sollte der technologische Einsatz zielgerichtet und maßvoll gewählt werden, da bei allem Erfassungskomfort der nachgelagerte Aufbereitungsaufwand – und damit abermals eine Kostenkomponente – nicht zu unterschätzen ist. BIM-konforme 3D-Bestandsmodelle können etwa für große und unterhaltungsintensive Gebäude ein gewerkübergreifendes und perspektivisch aufwandeinsparendes Format darstellen, wären aber wahrscheinlich in vielen Fällen zur funktionalen Darstellung von Kleinobjekten überdimensioniert.

Werden Daten nicht neu erfasst, sondern aus einer bestehenden Datenquelle übernommen, etwa bei einem Systemwechsel oder bei einer historisch zurückliegenden Bestandserfassung, gilt es, eine unreflektierte Massendatenübernahme zu vermeiden. Wenn weder die Frage nach dem Aktualitätsgehalt noch nach dem ursprünglichen Erfassungszweck beantwortet werden kann, ist eine generelle Übernahme zumindest kritisch zu hinterfragen. Denn nicht sämtliche Daten sind erhaltenswert oder sollten unreflektiert weiterverwendet werden.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass eine CAFM-Software nur eine unterstützende Rolle bei der Digitalisierung von Gebäude-Management-Prozessen spielt. Erst mit angemessenen, weil zielgerichtet erfassten und aufbereiteten Datenbeständen wird diese zu einem guten und erfolgreich einsetzbaren CAFM-System.

Philip Breuer leitet die Entwicklung der webbasierten CAFM-Software COMMUNALFM bei der Firma CommunalFM GmbH in Karlsruhe.

Pläne visualisieren

Eva Sprockamp

Die Gebäudewirtschaft der Stadt Fürth arbeitet seit über zehn Jahren mit dem in Infoma newsystem integrierten Liegenschafts- und Gebäudemanagement. Mit der browserbasierten Visualisierung von Plänen wird jetzt das Reinigungsmanagement erleichtert.

Bereits im Jahr 2004 wurden aus dem lebenszyklusorientierten Ansatz heraus das ehemalige Hochbauamt der Stadt Fürth mit allen verfügbaren kaufmännischen und infrastrukturellen Dienstleistungen als eigenbetriebsähnliche Einrichtung zusammengelegt. Dieser Ansatz sollte mit einem zentralen CAFM-System in Bezug auf Daten und Prozesse unterstützt werden.

Inzwischen bewirtschaftet die Gebäudewirtschaft (GWF) rund 360.000 Quadratmeter Nettogrundrissfläche – aufgeteilt in 290 Liegenschaften mit 650 Gebäuden, 449 Etagen und circa 11.000 Räumen. Im Einsatz befindet sich dafür seit 2010 das in Infoma newsystem integrierte Liegenschafts- und Gebäudemanagement (LuGM). Ziel sollte eine gemeinsame Datenbasis sein, die alle kaufmännischen, etwa Mietverwaltung und Rechnungsverbuchung, infrastrukturellen, wie Eigen- und Fremdreinigung inklusive Verträge, und auch technischen Kernprozesse, etwa die Abwicklung der Bauunterhaltsaufträge, Prüfung und Wartung, unterstützt und dokumentiert.

Angefangen haben die Fürther mit dem Maßnahmen- und Meldungsmanagement. Mittlerweile



Infoma newsystem unterstützt Fürth beim Gebäude-Management.

umfasst die genutzte Palette nahezu alle Module des Verfahrens. Jüngstes Beispiel ist der Einsatz der browserbasierten Lösung FaciPlan Online vom Herstellerpartner FaciWare. In Kombination mit der im LuGM verfügbaren CAD-Anbindung ermöglicht FaciPlan Online das komfortable Visualisieren von und Arbeiten mit Plänen. Dafür reichert das Programm alphanumerische Objektinformationen aus dem Liegenschafts- und Gebäudemanagement um Grafiken an. Anwendungsfälle sind hier unter anderem eine Geschossauswertung hinsichtlich der darin enthaltenen Reinigungsflächen.

Auch Albert Ruhhammer, kaufmännischer Amtsleiter bei der

GWF, sieht derzeit den größten Nutzen des seit November 2021 eingesetzten FaciPlan Online Viewer im Reinigungsmanagement: „Wir haben bereits mit der Vorgängerversion gearbeitet, die aber auf jedem Rechner der zwölf Anwender aufgespielt und entsprechend gepflegt werden musste. Mit dem browserbasierten Ansatz fällt dieser Aufwand jetzt weg. Vor allem das nun mögliche sehr schnelle Hochladen der Pläne sehen wir als großen Pluspunkt.“

Rund 250 CAD-Zeichnungen sind bereits hinterlegt und erleichtern dem verantwortlichen Team der Gebäudewirtschaft wie auch den Reinigungskräften die Arbeit. Bislang über Excel-Listen zusam-

mengestellt und als Arbeitsplan weitergegeben, erfolgt die Darstellung der Reinigungsreviere nun visuell. Wird also beispielsweise die Darstellung die Reinigungsflächen für die Etage eines städtischen Gebäudes nach ihrer spezifischen Beschaffenheit benötigt, erhalten die anfordernden Mitarbeitenden die Grafik mit den markierten Flächen aus dem entsprechenden Plan zur Kontrolle und Überarbeitung. Das stellt die Basis für die Zusammenstellung der Reviere dar. „Wir bauen für jedes Gebäude der Stadt die Reinigungsreviere mit Kennwerten neu auf“, erläutert Simone Luger, Sachgebietsleiterin Reinigungsmanagement. „Und die Übersichtlichkeit durch die grafische Darstellung erweist sich dabei nicht nur für die zuständige Kollegin als vorteilhaft bei der Aufstellung der Arbeitspläne. Vielmehr tun sich auch die Reinigungskräfte sehr viel leichter, da die Aufgabenverteilung für sie nun auf einen Blick ersichtlich ist.“

Neben dem Reinigungsmanagement setzt Jörg Petschler, Teamleiter Prüfungs- und Wartungsmanagement/LuGM-Administration, auch im Instandhaltungsbereich auf die Visualisierung. Gerade für die Prüfung und Wartung der Au-

ßenstellen im Zusammenhang mit der Betreiberverantwortung erweist sich dies als optimale Unterstützung. „In verschiedenen Objekten haben wir testweise schon die Visualisierung von Türen und Toren eingeführt“, so der Teamleiter. „Aber dasselbe geht auch mit Räumen, die wir mit einer Ausrüstung verknüpft haben. Hier sind wir gerade dabei, Ausrüstungen wie zum Beispiel eine Brandmeldeanlage mit Symbolen zu versehen. Damit können wir uns dann direkt die wichtigsten Anlagen anzeigen lassen.“

Mit den Anwendungs- und Auswertungsmöglichkeiten des Liegenschafts- und Gebäudemanagements von Axians Infoma in Kombination mit der grafischen Visualisierung

sind die rund 50 Anwenderinnen und Anwender des Fachverfahrens inzwischen sehr zufrieden. Durch die Umstellung auf den neuen FaciPlan Online Viewer wurde der Grundstein für den Umstieg auf den Modern Client als komplett browserbasierte Lösung des Liegenschafts- und Gebäude-Managements gelegt. Die derzeit laufende Digitalisierung des Rechnungsworkflows mit elektronischer Signatur ersetzt einen weiteren, bislang auf Papier dokumentierten Kernprozess. Ein anwenderbezogenes Berichtswesen soll anschließend umfassende Auswertungen zur Entscheidungsunterstützung liefern.

Eva Sprockamp ist freie Journalistin in Bad Wörishofen.

Anzeige

Profil

- Fürth

Bundesland:
Bayern

Landkreis:
Kreisfreie Stadt

Einwohnerzahl:
132.000

Oberbürgermeister:
Dr. Thomas Jung (SPD)

Web-Präsenz:
www.fuerth.de



Weiteres Projekt: Fürth hat als bundesweit erste Kommune die Anbindung an das Nutzerkonto Bund vollzogen.



i Mehr über den KDO-Cloud-Arbeitsplatz erfahren Sie unter: www.kdo-cloud.de

Sicher, bedarfsgerecht, stets aktuell und leistungsstark!

Der KDO-Cloud-Arbeitsplatz

Begegnen Sie den stetig wachsenden Anforderungen an Ihre IT mit den kommunalen Arbeitsplätzen aus der KDO-Cloud – eine zukunftsfähige Lösung mit Sicherheit!

www.kdo.de



Besser parken

Martin Bartels / Torsten Mews

Zahlreiche Besucher kommen alljährlich in die Ostseegemeinde Eckernförde. Entsprechend hoch ist der Parksuchverkehr in der Stadt. Ein intelligentes innerörtliches Parkraum-Management soll die Verkehrsströme fortan besser lenken.

Alljährlich nimmt mit Beginn der Osterferien der touristische Verkehr in den Ostseegemeinden Schleswig-Holsteins an Fahrt auf. Vor allem an sonnigen Tagen werden die Kommunen dann von Erholung suchenden Autofahrenden angesteuert. Gefragtes Ziel sind die attraktiven Parkplätze am Strand oder doch zumindest in Strandnähe.

Auch an Wochenenden und zu Großveranstaltungen rollen zahlreiche, parkplatzsuchende Pkw durch die Ortskerne und verursachen weithin sichtbare Staus. Der dabei entstehende Lärm und der massiv ansteigende CO₂-Ausstoß sind sowohl für die Anwohnerinnen und Anwohner als auch für die Touristen belastend.

Im Ostseebad Eckernförde an der gleichnamigen Bucht zeigte sich dieses Problem besonders deutlich. Denn die verkehrliche Anbindung der Stadt ist von herausfordernden Rahmenbedingungen geprägt: Zwei Hauptverkehrsadern, die Bundesstraßen B76 und B203, führen unmittelbar durch das Stadtgebiet. Das gleiche gilt für die Bahnlinie Kiel-Flensburg, die wiederum die Bundesstraße 76 kreuzt. Und dies ausgerechnet in unmittelbarer Nähe der Zufahrt zu den begehrten



Eckernförde erleichtert die Parkplatzsuche.

Parkplätzen. Sind die Bahnschranken für die Durchfahrt eines Zuges geschlossen, entsteht stadteinwärts ein Rückstau. In der Folge mussten Polizei und Ordnungsbehörden an den schönsten Tagen des Jahres zentrale Abfahrten von den Bundesstraßen absperren, damit die vielen Fahrzeuge nicht die belebte Innenstadt blockieren.

Eine intelligente innerörtliche Lenkung des Verkehrsstroms soll nun Abhilfe schaffen und sowohl den Parksuchverkehr als auch den Einsatz von Ordnungskräften minimieren. Ein entsprechendes Pilotprojekt haben die Stadt und der öffentlich-rechtliche IT-Dienstleister Dataport für die strandnahen Park-

plätze gestartet. Seit Anfang 2022 können Autofahrende sowohl über die Homepage der Stadt als auch über die App dParkingPartner auf einer Karte einsehen, welche dieser Parkplätze noch freie Kapazitäten haben.

Zur Umsetzung des Projekts wurden über 450 Einzelplatzsensoren auf den Parkplätzen aufgebracht und per LoRaWAN (Long Range Wide Area Network) miteinander verbunden. Die Datenauswertung und -aufbereitung erfolgt über ein zentrales System. Nahezu in Echtzeit erkennt und meldet die Sensorik, ob ein Stellplatz verfügbar ist. In der Kartenansicht erhalten Bürgerinnen, Bürger und Gäste der

Stadt hierzu einen schnellen und einfachen Überblick: Grüne und rote Punkte zeigen an, welche Stellplätze frei oder belegt sind. Informationen etwa zur maximalen Parkdauer, den Parkgebühren oder den gebührenpflichtigen Zeiträumen des jeweiligen Parkplatzes werden ebenfalls angezeigt. Auch werden barrierefreie Parkplätze, Eltern- und Kind- oder E-Lade-Stellplätze ausgewiesen. Alle Informationen können an PC, Laptop, per Smartphone oder Tablet abgerufen werden. Haben sich die Nutzenden für einen Parkplatz entschieden, können sie ihn mit einem Klick an den Routenplaner ihres Smartphones übergeben. Haben sie ihr Ziel erreicht, kann der Parkvorgang direkt gestartet werden. Die App dParkingPartner übergibt dann alle erforderlichen Informationen an den jeweiligen Bezahl Dienstleister.

Neben der Ausgabemöglichkeit per App oder Homepage des Ostseebads Eckernförde werden an zwei Stellen im Stadtgebiet digitale Verkehrs-Informationstafeln installiert. Damit kann die Stadt die Verkehrs-

ströme bei ausgelasteten Parkplätzen vor Ort dynamisch und auf Basis der aktuell freien Flächen umleiten. Den Anreisenden wiederum dienen die Informationstafeln als Übersicht. Sie können so schnell entscheiden, ob sich die Parkplatzsuche in einem bestimmten Bereich überhaupt noch lohnt. Verkehrlich überlastete Altstadt-Bereiche werden auf diese Weise geschützt und die CO₂-Belastung deutlich reduziert.

Neben diesen Diensten für die Bürgerinnen, Bürger und Gäste der Stadt bieten individuell erstellte Dashboards den Mitarbeitenden im Eckernförder Rathaus diverse Auswertungsmöglichkeiten. So lässt sich beispielsweise ermitteln, welche Parkplätze zu welcher Uhrzeit die größte Auslastung haben oder welche Flächen als erstes von den Verkehrsteilnehmenden angesteuert werden.

In Zukunft soll das System um künstliche Intelligenz erweitert werden. Ziel ist es, die historisch gewonnenen Daten für die Stadt Eckernförde strategisch nutzbar zu

machen. Auslastungsprognosen, etwa gekoppelt an Wetterlagen oder örtliche Veranstaltungen, sollen es ermöglichen, Verkehrsströme frühzeitig gezielt zu leiten.

Mit diesem Vorgehen macht Eckernförde einen entscheidenden Schritt in Richtung Mobilitätswende und kommunaler Klimaschutz. Das System optimiert die Auslastung der Parkplätze und sorgt für Transparenz über die Parkdauer. Ein weiterer Vorteil: Durch den gezielten Einsatz der Verkehrsüberwachung – Verstöße bei Parkdauerüberschreitung werden gezielt ausgewiesen – werden wertvolle Personalressourcen bei den Ordnungsbehörden eingespart. Insbesondere für die touristischen Regionen an Nord- und Ostsee bietet eine solche Lösung einen deutlichen verkehrlichen Mehrwert und steigert die touristische Qualität.

Martin Bartels ist Leiter Lösungen Einwohner- und Personenstandswesen bei dataport.kommunal; Torsten Mews ist im Kommunalen Kompetenzteam Digital Hubs bei dataport.kommunal tätig.

Anzeige



Gestern: Kopfstand...

OZG-Hackathon erfolgreich

M. C. Salzmann

Mehr als 80 Verwaltungsmitarbeitende haben am ersten OZG-Hackathon Schleswig-Holsteins teilgenommen und insgesamt 47 Anträge digitalisiert. Nach intensiver Testphase sollen die Online-Dienste anderen Kommunen zur Nachnutzung zur Verfügung gestellt werden.

Der erste OZG-Hackathon Schleswig-Holsteins fand vom 5. bis 7. Juli 2022 statt. Auf dem Kieler Waterkant-Gelände versammelten sich über 80 Sachbearbeitende der Stadtverwaltung, um digitale Anträge zu erstellen. Unterstützt wurden sie dabei von den Firmen Form-Solutions, mgm und CAP3 sowie dem IT-Verbund Schleswig-Holstein (ITV.SH).

Zur Umsetzung ihrer digitalen Strategie hat die schleswig-holsteinische Landeshauptstadt das Programm Ki:GO entwickelt, unter dem sie verschiedene innovative Formate bündelt. Auch der Hackathon ist Teil der Ki:GO-Bewegung, mit der möglichst alle städtischen Angestellten motiviert werden sollen, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen. „Diese Ki:GO-Tage legen den Grundstein für digitale Anträge in Kiel, mit denen wir unseren Kieler Weg für die Umsetzung des OZG voranbringen“, sagt der städtische Chief Digital Officer (CDO) Jonas Dageförde und ergänzt: „Mit dem ersten OZG-Hackathon SH wollen wir miteinander und voneinander lernen, uns ämterübergreifend vernetzen und dabei ganz konkret digitale Anträge entwickeln.“

Drei Tage lang haben Fachexpertinnen und -experten sowie IT-

Spezialistinnen und -Spezialisten aus den Fachämtern, zentrale als auch dezentrale IT, Rechtsamt, Datenschutz, Fachkräfte für gendergerechte sowie verständliche Sprache und aus der Stabsstelle Digitalisierung bis in die späten Abendstunden gemeinsam Anträge digitalisiert. Wenn Verwaltungsmitarbeitende Hilfe benötigten, war ein IT-Spezialist von Form-Solutions zur Stelle, sodass ein reibungsloser Ablauf bei der Erstellung der Online-Dienste garantiert werden konnte.

Das Unternehmen Form-Solutions bietet mit seinem Antragsmanagement 4.0 ein umfangreiches Sortiment an intelligenten Online-Diensten für die öffentliche Verwaltung. Von Abfallwirtschaft bis Zuwendungsbescheinigung stehen über 5.000 Vorlagen für Online-Dienste in Form von PDF-Formularen und intelligenten Assistenten zur Verfügung, die bundeslandspezifisch oder bundesweit gültig sind. Die Produkte und Services werden kontinuierlich und einfach multiplizierbar für alle Behörden bereitgestellt.



Kiel: Goldene Glocke erklingt bei erfolgreichen Anträgen.

„Ich finde es großartig zu sehen, dass die Kolleginnen und Kollegen direkt mit dem Entwickeln loslegen und unmittelbar Ideen umsetzen“, berichtet Jonas Dageförde. Dabei war die Veranstaltung nicht auf pausenloses Arbeiten ausgelegt. Mit einem außergewöhnlichen Flair am Meer auf dem ehemaligen MFG5-Gelände überspielte das Event den formellen Verwaltungscharakter. Insbesondere regelmäßige Dehnübungen als kurze Pausen lockerten den OZG-Hackathon auf.

Am ersten Tag überwog die Erstellung einfacher Standardanträge, an den folgenden Tagen wurden dann größere und komplexere Aufgaben umgesetzt. Sobald die Verwaltungskräfte einen neuen digitalen Antrag fertiggestellt hatten, durchlief dieser drei Stationen, welche der Qualitätssicherung in

Bezug auf Datenschutz und Barrierefreiheit sowie einer technischen Prüfung dienten. Bestand der Antrag in allen drei Bereichen, durfte der Erstellende eine goldene Glocke läuten und ein paar erklärende Worte sagen.

Oberbürgermeister Ulf Kämpfer bezeichnet den Hackathon als vollen Erfolg. Er sagt: „Alle Anträge, die wir digitalisieren können, erleichtern den Kielerinnen und Kielern den Zugang zu Dienstleistungen der Landeshauptstadt und sorgen für kürzere Warteschlangen im Rathaus.“ 47 digitale Anträge sind

in den drei Tagen erstellt worden. Anträge mit besonders hohen Zugriffszahlen sollen bald digital bereitstehen. Dazu zählen etwa die einfache Melderegisterauskunft, die Sondernutzung von Grünflächen, denkmalrechtliche Genehmigungen und die Beantragung des Seniorenpasses.

Darüber hinaus wissen die Verwaltungsmitarbeitenden in 20 Kieler Ämtern dank des Einsatzes vor Ort und der schnellen Unterstützung durch die Form-Solutions-Mitarbeiter, wie digitale Form-Solutions-Anträge erstellt und gepflegt werden. Für Form-Solutions war es wertvoll, einen Einblick in den Behördenalltag zu erhalten und hautnah mitzuerleben, an welchen Stellen Verwaltungsfachleute Hilfestellung benötigen. Diese Erkenntnisse aus der praktischen Umsetzung der Anträge wurden unter anderem in die Schulungen zum Antragsmanagement integriert. Darüber hinaus konnten die neu gewonnen Eindrücke auch in das Antragsmanagement 4.0 einfließen, um die Handhabung für die Sachbearbei-

tenden zu vereinfachen. Somit können Online-Dienste künftig noch eigenständiger erstellt werden.

Im Anschluss an den Hackathon erhielten die Projekt-Teams Links zu ihren Anträgen, mit denen die Online-Dienste aus Verwaltungs- und Bürgersicht ausgiebig getestet werden sollen, um die Anträge dann auf der Website freischalten zu können.

„Der Hackathon steht sinnbildlich für den Kulturwandel der Kieler Verwaltung“, sagt Oberbürgermeister Ulf Kämpfer. Es sei viel Engagement und Leidenschaft in das ämterübergreifende, kreative und produktive Zusammenarbeiten gesteckt worden. „Das macht für mich moderne Verwaltung aus und setzt neue Impulse für die Zukunft“, so das Stadtoberhaupt. Die im Rahmen des Hackathons entwickelten und getesteten Anträge sollen allen Kommunen zur Verfügung gestellt werden, die Interesse an einer Nachnutzung haben.

Magali C. Salzmann ist Marketingmanagerin bei der Form-Solutions GmbH.

Profil

● Kiel

Bundesland:
Schleswig-Holstein

Landkreis:
Kreisfreie Stadt

Einwohnerzahl:
248.000

Oberbürgermeister:
Dr. Ulf Kämpfer (SPD)

Web-Präsenz:
www.kiel.de



Das Projekt: Der erste OZG-Hackathon in Kiel war ein voller Erfolg: 47 digitale Anträge wurden erstellt. Das Hackathon-Modell lässt sich auch auf andere Kommunen übertragen.

Anzeige

TeVIS [suite]

Kommunix
Software für Kommunen

Heute: Besucherleitsystem!

E-Vergabe ausgebaut

Verena Mikeleit

Die Hamburg Port Authority (HPA) wickelt jährlich Bauvorhaben zwischen rund 300 und 350 Millionen Euro ab. Dafür nutzt die Anstalt öffentlichen Rechts die E-Vergabe.

Seit 2008 ist bei der Hamburg Port Authority (HPA) die Vergabeplattform RIB iTWO e-Vergabe public im Einsatz. Heute wird die Lösung nicht mehr nur für Bauleistungen, sondern auch für Dienstleistungen, freiberufliche Dienstleistungen sowie für den Materialeinkauf genutzt. „Die größten Projekte und damit auch das größte Volumen sind nach wie vor im Bereich der Bauleistungen zu finden“, erklärt Stefan Rechter, Leiter Zentraler Einkauf der Anstalt öffentlichen Rechts. Jährlich wickelt die öffentliche Einrichtung in der Freien und Hansestadt Bauvorhaben zwischen rund 300 und 350 Millionen Euro ab. Dazu zählt der Bau von Brücken, Schleusen, Straßen und Tunneln. Zum Vergleich: Der Bereich Materialbeschaffung liegt bei rund zehn bis zwölf Millionen Euro jährlich. „RIB fiel damals schon in die engere Wahl, da wir uns ein Programm gewünscht haben, das ideal auf die Anforderungen von VOB-Ausschreibungen (Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen) zugeschnitten ist, da diese bei uns nach wie vor den Löwenanteil ausmachen“, sagt Stefan Rechter.

Das ist nicht bei allen Behörden in Hamburg der Fall. Aus diesem Grund sind neben der iTWO-Lösung, die außer bei der HPA noch bei drei weiteren Einrichtungen die

Standardlösung für den Bereich Vergabe ist, auch andere Plattformen für die elektronische Vergabe im Einsatz. Bieterunternehmen stehen daher vor der Herausforderung, sich mit unterschiedlichen Systemen vertraut zu machen. „Größtenteils ist das unproblematisch“, berichtet Vanessa Möller, Leiterin der Zentralen Vergabestelle bei der HPA. Gemeinsam mit ihren beiden Kolleginnen Filiz Tekin und Simone Genzmer steuert sie die Zentrale Vergabestelle der HPA. Ihre Aufgabe besteht nicht nur darin, Ausschreibungen auf der RIB-Plattform zu veröffentlichen. Das Team unterstützt auch die internen Fachbereiche beim Einstellen von Dokumenten, Prüfungen oder Freigabeprozessen und steht den Bieterunternehmen Rede und Antwort, sollten Fragen zur Nutzung des Systems auftreten. „Für die meisten größeren und mittelständischen Bauunternehmen und Arbeitsgemeinschaften, die mit unserer Behörde bei Bauprojekten zusammenarbeiten, sind diese digitalen Vergabeprozesse heute gang und gäbe“, sagt Möller. „Dann und wann haben wir Unternehmen beim Erlernen der digitalen Angebotsabgabe unterstützt. Bei kleineren Firmen im Bereich des Garten- und Landschaftsbaus war dies beispielsweise erforderlich“, fügt die Leiterin der Zentralen Vergabestelle hinzu.



HPA setzt bei Bauvorhaben auf E-Vergabe.

Derzeit befindet sich die Hamburg Port Authority im Ausbau der elektronischen Vergabe. Dieser Prozess soll parallel zum aktuellen Umstieg von SAP/R3 auf die neue Variante des ERP-Systems SAP S/4HANA erfolgen.

„Projektseitig müssen die Prozessschritte, Schnittstellen zu anderen Systemen, Formulare und ein neues Rollen- und Berechtigungskonzept erarbeitet werden“, erklärt Einkaufsleiter Stefan Rechter. „Diese werden derzeit in enger Zusammenarbeit mit RIB Software realisiert, sodass wir in der Lage sind, zahlreiche weitere Prozesse künftig durchgängig digital abzuwickeln.“

Verena Mikeleit ist Journalistin und PR-Beraterin.

LANCOM IT-Netzwerke: Sichere und zuverlässige IT-Infrastruktur

SecurITy
made
in
Germany



Wir bieten Ihnen eine Verbindung weit über das Netzwerk hinaus. LANCOM ist Ihr Partner für das ganzheitliche Management aller Netzwerkprozesse, für die sichere Anbindung Ihrer Standorte und externer Dienstleister sowie für die sichere Netztrennung verschiedener digitaler Anwendungen. Effizienz und Skalierbarkeit in Software-definierten Weitverkehrsnetzen. Einfach sicher.

Gehen Sie in den Dialog mit
LANCOM Experten für eine
moderne Standortvernetzung.



Christoph Spitzer
LANCOM Systems
Director Pre-Sales



Lutz Linzenmeier
LANCOM Systems
Pre-Sales

28/09

Kostenloses Webinar:
Hands-On Netzwerksicherheit

Jetzt anmelden:
lancom.de/webinare



Ein falscher Klick reicht

Cyber-Sicherheit ist kein Expertenthema, sondern geht alle an. In einer sechsteiligen Serie in Zusammenarbeit mit dem Hessen CyberCompetenceCenter wird Grundwissen vermittelt und praxisnah aufgezeigt, wie sich Kommunen schützen können.

Der Landkreis Anhalt-Bitterfeld in Sachsen-Anhalt, die Stadt Stralsund in Mecklenburg-Vorpommern und die Gemeinde Kammeltal in Bayern – drei Orte in Deutschland, die in Größe, Einwohnerzahl und Bekanntheitsgrad unterschiedlicher nicht sein könnten. Doch alle drei Kommunen haben eines gemeinsam: Sie wurden im vergangenen Jahr Opfer einer Ransomware-Attacke. Plötzlich konnten essenzielle Verwaltungsdienstleistungen nicht mehr erbracht werden. Zu den betroffenen Verwaltungsdienstleistungen zählten beispielsweise die Auszahlung von Sozialleistungen, das Beantragen von Ausweisen und Pässen ebenso wie die Anmeldung von Kraftfahrzeugen.

Cyber-Angriffe auf Ämter und Behörden sind längst Alltag geworden. Dennoch scheinen viele Kommunen das Thema nur zögerlich anzugehen. Die Herausforderung, vor die insbesondere kleine und mittlere Kommunen gestellt werden, ist groß: Technik, die immer wieder erneuert werden muss, Fachkräfte, die überall händierend gesucht werden und gewachsene IT-Systeme, bei denen der Sicherheitsaspekt nicht immer mitge-



Cyber-Kriminelle sind eine Bedrohung für Kommunen.

dacht wurde. Für Laien wirken die meist englischen Fachbegriffe und der technische Jargon zusätzlich abschreckend. Doch Cyber- und IT-Sicherheit ist kein Thema, das nur Fachkräfte etwas angeht. Alle Nutzerinnen und Nutzer von Endgeräten müssen sich mit dem Thema auseinandersetzen – denn ein falscher Klick reicht.

Um die angespannte Cyber-Bedrohungslage zu verstehen, muss man sich vom Bild des Hackers als einsamem Computer-Genie im Kapuzenpullover verabschieden. Lösegeldzahlungen und die Wahrscheinlichkeit, nicht gefasst zu werden, haben ein lukratives Betätigungsfeld für Kriminelle geschaffen. Erfolgreiche Cyber-Kriminelle benötigen heute keine besonderen IT-Kenntnisse mehr. Stattdessen können sie einzelne Dienstleistungen im Darknet einkaufen oder beauf-

tragen. Angriffe setzen oft auf Quantität und Streuwirkung: Masse statt Klasse. Daneben gibt es auch hoch spezialisierte Angreifer, die von langer Hand planen und den Angriff individuell an das Ziel anpassen.

Mit fortschreitender Digitalisierung erhöht sich auch die Geschwindigkeit des digitalen Datenverkehrs und für Cyber-Kriminelle damit die Möglichkeit, an attraktive Daten zu gelangen. Wichtige Prozesse wie beispielsweise die Fernwartung von Systemen bieten neue Angriffsmöglichkeiten. Zahlreiche Menschen geben in sozialen Netzwerken wie LinkedIn, Facebook oder Instagram Informationen über sich preis. Diese können Cyber-Kriminelle nutzen, um die betreffende Person zu manipulieren, zu erpressen oder um sie zu unüberlegten Handlungen zu bringen. Während die meisten Standardarbeitsplätze mit grundlegenden Sicherheitsmaßnahmen wie zum Beispiel einem Viren-Scanner abgesichert werden, bleiben andere Systeme ungeschützt. Hierzu gehören (Dienst-) Handys und Tablets ebenso wie Router, Industrieanlagen, Smart-TV und die Heizung, die sich aus der Ferne steuern lässt.

In Erkenntnis dieser wachsenden Bedrohungslage hat das Hessische Ministerium des Innern und für Sport im April 2019 das Hessen CyberCompetenceCenter (Hessen3C) eingerichtet. Dessen Aufgabe ist es, die Sicherheit in der Informationstechnik des Landes zu erhöhen, cyberspezifische Gefahren abzuwehren sowie die Effizienz der Bekämpfung der Cyber-Kriminalität zu steigern. Hessen3C arbeitet hierzu eng mit der hessischen Polizei, dem Landesamt für Verfassungsschutz Hessen und dem Hessischen Landeskriminalamt zusammen. Hessen3C ist die gegenüber dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) benannte zentrale Kontaktstelle für die Entgegennahme landesbezogener KRITIS-Meldungen und vertritt das Land Hessen im Nationalen Cyber-Abwehrzentrum.

Unter Wahrung des Selbstverwaltungsprinzips können hessische Kommunen und ihre Eigenbetriebe – auf freiwilliger Basis und ohne Kostenbeteiligung – Leistungen des Hessen3C nutzen. Zu diesen Leistungen gehören Beratungs- und Awareness-Veranstaltungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ein werktäglicher Schwachstellenbericht mit verifizierten Informationen zu aktuellen Schwachstellen in Hard- und Software sowie Warnungen bei akuten Cyber-Bedrohungen. Hessen3C warnt teilnehmende Kommunen zudem vor durch Dieb-

Serie Cyber-Sicherheit

Teil 1: Bedeutung des Themas und Vorstellung von Hessen3C

Teil 2: Die wichtigsten Tipps zur Erhöhung der Informationssicherheit

Teil 3: Cyber-Kriminelle und ihre Methoden

Teil 4: Gefahren im Homeoffice und durch mobiles Arbeiten

Teil 5: Resilienz erhöhen – Wie kann man sich auf den Ernstfall vorbereiten?

Teil 6: Interne und externe Kommunikation in der Krise

stahl oder Datenlecks kompromitierten dienstlichen E-Mail-Adressen. Bei IT-Sicherheitsvorfällen erreichen Betroffene über die rund um die Uhr an sieben Tagen die Woche besetzte Notfall-Hotline das im Hessen3C integrierte CERT-Hessen, das bei IT-Sicherheitsvorfällen zum Krisen-Management berät, gemeinsam mit den Verantwortlichen (bei Bedarf auch durch ein mobiles Team vor Ort) die Angriffswege analysiert und zu gesetzlichen Meldepflichten sowie der Erstattung von Strafanzeige informiert.

Gemeinsam mit ekom21, dem BSI-zertifizierten kommunalen IT-Dienstleister in Hessen, hat das Land Hessen das Kommunale Dienstleistungszentrum Cyber-Sicherheit (KDLZ-CS) sowie das Hessische Cyber-Abwehrausbildungszentrum Land/Kommunen (HECAAZ L/K) entwickelt. Die beiden sich ergänzenden Angebote orientieren sich an den Standards des BSI. Das KDLZ-CS steht seit 2016 zur Verfügung. Basierend auf einer Ist-Analyse zur Cyber-Sicherheit der teilnehmenden Kommune

wird ein konkreter Maßnahmenplan zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit gegen Cyber-Angriffe entwickelt. Bis zum 31. Juli 2022 haben 330 der insgesamt 443 hessischen Kommunen am Programm KDLZ-CS teilgenommen. 60 Gemeinden und fünf Landkreise haben inzwischen fortgeschrittene Maßnahmen durchgeführt.

Das HECAAZ L/K bereitet Bedienstete aus den Bereichen Verwaltungsleitung, Organisation und IT-Betrieb in realistischen Übungsszenarien auf den Ernstfall vor: einen Cyber-Angriff auf die Kommune. In den Schulungsveranstaltungen lernen die kommunalen Entscheider Maßnahmen des Business Continuity Managements (BCM) kennen. Anhand praktischer Übungen werden Notfallpläne und Strategien entwickelt. So sollen die Kommunen auch nach einem Cyber-Angriff schnell wieder arbeitsfähig sein.

Kommunale Cyber-Sicherheit und Resilienz betrifft alle. Die Bürgerinnen und Bürger sind darauf angewiesen, dass die über 10.000 deutschen Kommunen den wachsenden Bedrohungen aus dem Cyber-Raum gewachsen sind und ihre Widerstandskraft gegen Angreifer stärken.

Hessen CyberCompetenceCenter (Hessen3C).

Link-Tipp

Am 10. Oktober findet in Wiesbaden der Cyber-Sicherheitsgipfel Hessen 2022 statt. Die Veranstaltung bietet ein praxisnahes Forum für Städte, Gemeinden und Landkreise, um sich über Cyber- und IT-Sicherheit zu informieren:

- <https://cybersicherheitsgipfel.de>

Daten rechtssicher nutzen L. Specht-Riemenschneider

Die Auswertung großer Datenmengen kann in vielen Bereichen für einen erheblichen gesellschaftlichen Mehrwert sorgen. Um hier Rechtssicherheit zu schaffen, müssen Datenschutz und Datennutzbarkeit in Einklang gebracht werden – etwa über technische Hilfsmittel.

Die Datenökonomie betrachtet Daten nicht nur aus der datenschutzrechtlichen Perspektive, sondern ebenso als einen wirtschaftlich und gesellschaftlich relevanten Produktionsfaktor. Daten können einen erheblichen gesellschaftlichen Mehrwert schaffen, etwa wenn sie bei der Auswahl der am besten geeigneten Therapie helfen und so die Gesundheitsversorgung verbessern. Das ist aber nicht der einzige Einsatzbereich gesellschaftlich wünschenswerter Datenauswertungen. Die Auswertung großer Datenbestände kann auch helfen, zu identifizieren, wo und wie in einer Wertschöpfungskette am effizientesten CO₂ eingespart werden kann. KI-basierte Mülltrennung, Verkehrsplanung und Pandemiebekämpfung sind drei weitere Bereiche, in denen eine Datennutzbarkeit im gesamtgesellschaftlichen Interesse dringend erforderlich ist.

Allerdings kommt es derzeit auch in gesamtgesellschaftlich wünschenswerten Bereichen zu einer Unternutzung von Daten. Ausschlaggebend dafür, dass Daten nicht geteilt werden, sind häufig Unklarheiten bezüglich der Nutzungsrechte an den Daten. Doch Datenschutz und Datennutzbarkeit stehen sich nicht derart unversöhn-

lich gegenüber, wie man häufig den Eindruck hat. Die in der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) niedergelegten Grundsätze sind wichtiger Bestandteil einer europäischen Wertordnung. Das bedeutet allerdings nicht, dass das Datenschutzrecht alleiniger Orientierungspunkt im Umgang mit Daten ist. Im Gegenteil bestehen neben dem Schutz personenbezogener Daten als Grundlage für die Ausübung verschiedener Grundrechte weitere ebenso schützenswerte Interessen, wie etwa die Forschungsfreiheit und der damit verbundene gesellschaftliche Erkenntnisgewinn, für den eine erhöhte Datennutzbarkeit zum Beispiel durch Auswertung großer Datenbestände durchaus dienlich wäre. Der Schutz von Leib und Leben fordert geradezu eine Datenauswertung im Gemeinwohlinteresse.

Die DSGVO verbietet derartige Datenauswertungen auch nicht – ganz im Gegenteil lässt sie hierfür



DSGVO wirkt bei der Datenauswertung als Hemmschuh.

durchaus Raum. Sie lässt uns allerdings aufgrund diverser offener Rechtsbegriffe und Abwägungsklauseln in nicht unerheblicher Rechtsunsicherheit zurück. Wenn sich Datenauswertende aber nicht darauf verlassen können, dem Datenschutzrecht bei ihrem Handeln zu entsprechen und empfindliche Maßnahmen wie Bußgelder fürchten müssen, entfaltet allein diese Rechtsunsicherheit einen erheblichen Hemmeffekt. Angesichts der gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen, vor denen wir stehen, kann es durchaus als eine der größten digitalpolitischen Aufgaben betrachtet werden, dieser Rechtsunsicherheit zu begegnen und Datenschutz und Datennutzbarkeit zusammen zu denken.

Ein Weg zu einer solchen Vereinbarkeit von Datenschutz und Datennutzbarkeit sind technische Lösungen. Durch sie kann der durch eine Datenauswertung stattfindende Eingriff in den Grundsatz zum Schutz personenbezogener Daten so minimal gehalten werden, dass er zum Schutz anderer Rechte und Interessen gerechtfertigt werden kann.

Solche technischen Hilfsmittel stehen schon heute in gewissem Umfang zur Verfügung: Bei oder jedenfalls kurz nach der Erhebung personenbezogener Daten kann man diese anonymisieren oder pseudonymisieren. Anonymisierte Daten fallen gänzlich aus dem Anwendungsbereich der DSGVO heraus, im Falle der Pseudonymisierung ist eher von einer Rechtmäßigkeit der Datennutzung auszugehen als im Falle der Nicht-Pseudonymisierung. Möglich ist auch die Erstellung eines synthetischen – also künstlichen – Datensatzes ohne Personenbezug nach Vorlage der für den Anwendungsfall wichtigsten statistischen Eigenschaften eines personenbezogenen Originaldatensatzes. Diese Methode erfährt unter anderem von der Datenethikkommission der deutschen Bundesregierung Unterstützung. Allein der Erzeugungsaufwand dieser künstlichen Datensätze ist aber hoch und es bleibt das Risiko, dass der synthetische Datensatz den originalen Datensatz nicht hinreichend repräsentiert. Die Datensynthese ist daher nur in Einzelfällen hilfreich.

Mithilfe von Differential Privacy werden Daten so weit „verrauscht“, dass insgesamt noch immer korrekte statistische Aussagen getroffen werden können, ein einzelner Da-

tenpunkt – also beispielsweise der Nachname einer einzelnen Person – aber nicht mehr identifizierbar ist. Allerdings bedarf es auch hier eines hohen Aufwands, weshalb die Technik nicht für KI-Echtzeitmodelle geeignet ist. Auch bei sehr kleinen Datensätzen ist Differential Privacy wenig geeignet. Bei der Datenprozessierung können technische Schutzmaßnahmen risikosenkend wirken, zum Beispiel verschiedene Verschlüsselungstechniken. Für die Datenanalyse schließlich kommt verteiltes maschinelles Lernen in Betracht. Der Vorteil liegt darin, dass das Training des Algorithmus mit möglicherweise personenbezogenen Daten anders als beim zentralisierten Lernen nicht auf einem zentralen Server der Datenprozessierenden, sondern auf Endgeräten der Nutzer durchgeführt wird. Allerdings entstehen bei den verschiedenen Ansätzen des verteilten Lernens hohe Kosten zwischen Clients und Servern und sie unterliegen dem Risiko so genannter Backdoor-Attacken auf die Endgeräte der Nutzer.

Eine zentrale Datenauswertung ermöglichen schließlich Datentreuhänder. Sie halten eine technisch hinreichend abgesicherte Umgebung bereit, innerhalb welcher je nach Funktionalität der Datentreuhand Daten entweder gespeichert oder ausgewertet werden können. Datentreuhänder vermitteln Zugang zu von Datentreugebern bereitgestellten oder bereitgehaltenen Daten oder Datenanalyseergebnissen nach vertraglich vereinbarten oder gesetzlich vorgegebenen Data-Governance-Regelungen im Fremdinteresse. Die Datenverwaltungstreuhand speichert Daten und gewährt oder untersagt einen Da-

tenzugriff Dritter nach den Vorgaben des Datengebers und gesetzlichen Vorgaben. Sie kann Daten auch anonymisieren oder pseudonymisieren, ordnen oder anderweitig mit ihnen verfahren, sofern der Datengeber oder gesetzliche Vorgaben dies vorsehen.

In der Datenteilungstreuhand (Datenauswertungstreuhand) können Daten verschiedener Datengeber in einer sicheren Umgebung zusammengeführt und ausgewertet werden. Nach außen gegeben werden allein die Datenauswertungsergebnisse. Es handelt sich also um eine datenschutzfreundliche Alternative zum realen Datenteilen. Die Datenspendetreuhand schließlich berät betroffene Personen und ermöglicht ihnen die selbstbestimmte Weitergabe der sie betreffenden Daten an einen Dritten, etwa eine Forschungseinrichtung. Es handelt sich damit um ein Personal Information Management System, das auch in der elektronischen Patientenakte nutzbar gemacht werden könnte.

Insgesamt lässt sich festhalten: Datenschutz und Datennutzbarkeit sind vor allem über technische Mittel vereinbar. Der Gesetzgeber ist angehalten, entsprechende Vorgaben zu normieren, die sicherstellen, dass etwa bei der Verwendung von Datentreuhandmodellen die Datenauswertung zu bestimmten Gemeinwohlzwecken rechtmäßig im Sinne des Datenschutzrechts ist.

Dr. Louisa Specht-Riemenschneider ist Professorin am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Leiterin der Forschungsstelle für Rechtsfragen neuer Technologien sowie Datenrecht (ForTech) an der Universität Bonn.

Guter Schutz im Hintergrund

Kommunen tragen eine besondere Verantwortung für den Umgang mit den Daten von Bürgerinnen und Bürgern. Ein Gespräch über sichere E-Mail-Kommunikation mit Stefan Cink vom Lösungsanbieter Net at Work und Peter Sedlmayr vom Serviceprovider LivingData.

Herr Cink, Herr Sedlmayr, warum ist E-Mail-Sicherheit und -Vertraulichkeit für Kommunen aktueller als je zuvor?

Peter Sedlmayr: Immer mehr Behördengänge werden digital erledigt, und eine sichere E-Mail-Kommunikation gehört dazu. Man muss als Bürger darauf vertrauen können, dass die digitale Kommunikation mit einer Behörde sicher ist und die persönlichen Daten auch nur von den berechtigten Personen verarbeitet werden. Eine sichere Kommunikation schafft Vertrauen und gehört zu einer modernen Verwaltung.

Stefan Cink: Das Bundeskriminalamt hat in seinem Lagebild Cybercrime im Mai eindringlich geschildert, dass die kommunalen Verwaltungen in Deutschland zunehmend Ziel von Cyber-Attacken sind. Ungesicherte E-Mail-Kommunikation ist dabei nach wie vor eines der Haupteinfallstore für gefährliche Schad-Software. Ausgeklügelte Phishing-Attacken und Social-Engineering-Kampagnen versuchen mit gefälschten E-Mails Zugangsdaten zu stehlen oder ungewollte Vorgänge auszulösen. Kommunen müssen hier als Teil der Kritischen Infrastruktur mit gutem Beispiel vorangehen. Die Verantwortlichen haben zudem größtes Interesse daran, den mit einem Hacking einhergehenden



Peter Sedlmayr

Schaden, Reputationsverlust und Ärger zu vermeiden.

Woran können Kommunen gute E-Mail-Security-Lösungen erkennen?

Cink: Im Kern geht es um zwei Aspekte: die Leistungsfähigkeit des Produkts und die Einfachheit der Nutzung. Für die Bewertung der Leistungsfähigkeit gibt es zahlreiche unabhängige Tests und Rankings wie beispielsweise den VBSpam+ Award des Virus Bulletin oder das TechConsult Professional User Ranking E-Mail Security. Gute Lösungen sorgen mit selbstlernenden Verfahren, dem Verzicht auf umständliche Quarantäne-Ordner und automatisierter Zertifikatsverwaltung für geringe Aufwände bei der Einführung und Administration. Die intensive Nutzung von Reputationsverfahren sowie eine



Stefan Cink

cloudbasierte, übergreifende Erkennung von neuen Angriffen sorgen für höchstmöglichen Schutz.

Sedlmayr: Bei der Einfachheit der Nutzung überzeugen gatewaybasierte Lösungen. Dabei werden der Schutz vor Angriffen und auch die Verschlüsselung von E-Mails an einer zentralen Stelle organisiert und umgesetzt. Durch die selbstlernenden Fähigkeiten guter Lösungen, passen sie sich ständig an wechselnde Kommunikationspartner und Gegebenheiten an. Als Managed Service kann eine solche Lösung für E-Mail-Sicherheit in wenigen Tagen umgesetzt werden.

Welche Rolle spielt die E-Mail-Verschlüsselung dabei?

Cink: Die vollständige Verschlüsselung von E-Mail-Kommunikation

sollte für jede Verwaltung selbstverständlich sein, ist sie doch Bestandteil des vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik empfohlenen Grundschutzes. Jede unverschlüsselt gesendete E-Mail ist ebenso vertraulich wie eine Postkarte. So kann man als Verwaltung mit den persönlichen Daten von Bürgerinnen und Bürgern nicht umgehen.

Angreifern braucht es tiefes Security-Know-how, das in der Verwaltung meist nicht vorhanden ist. Statt das Thema aus Ressourcengemangel auf die lange Bank zu schieben, sollten Kommunen es kurzfristig auslagern und in die Hände externer Experten legen.

Sedlmayr: Wir haben zusammen mit der AKDB unter dem Produktna-

Das klingt fast zu einfach, um wahr zu sein. Wo ist der Haken?

Cink: Die technischen Verfahren im Hintergrund sind natürlich immer noch sehr komplex und erfordern tiefes Know-how aufseiten der Hersteller, aber für die Kommunalverwaltung ist es mit modernen Lösungen und Managed Services wirklich einfach. Früher hatte E-

„Ungesicherte E-Mail-Kommunikation ist eines der Haupteinfallstore für gefährliche Schad-Software.“

Sedlmayr: Als Empfänger einer verschlüsselten Mail kann man zudem mit der digitalen Signatur prüfen, ob eine Nachricht auch wirklich von dem Mitarbeiter der Verwaltung kommt. Somit müssen in der digitalen Kommunikation zwischen Bürger und Behörde oder der Behörden untereinander keine Kompromisse eingegangen werden.

Was empfehlen Sie den Kommunen?

Cink: Für den Wettlauf mit den immer professioneller agierenden

men NextGO ein modulares Managed-Services-Angebot geschaffen, das es erlaubt, den IT-Betrieb von Kommunen schnell zu modernisieren und flexibel zu gestalten. Sogar ein vollständiges Outsourcing der gesamten IT in die AKDB-Cloud ist möglich. E-Mail-Sicherheit gehört dabei zu den besonders oft ausgelagerten Bereichen; und wir nutzen dafür NoSpamProxy von Net at Work. Neben dem Managed Service bieten wir auch die Einrichtung und Integration des Mail Security Gateways in die bestehenden Infrastrukturen an.

Mail-Verschlüsselung zu Recht den Ruf, kompliziert und wenig nutzerfreundlich zu sein. Das hat sich mit den neuen Lösungen komplett gewandelt. Heute werden guter Schutz und höchste Vertraulichkeit bei der E-Mail-Kommunikation einfach im Hintergrund organisiert – ohne dass die Nutzenden es überhaupt merken müssen. E-Mail-Sicherheit ist einfach, man muss es nur machen.

Interview: Bernd Hoeck, freier Journalist und IT-Experte

Anzeige



MATERNA
VirtualSolution

Sicheres ultramobiles Arbeiten mit SecurePIM

- + SecurePIM bündelt alle wichtigen Business-Funktionen sicher in einer App
- + Private und berufliche Daten werden strikt voneinander getrennt
- + Einfache Umsetzung von BYOD-Konzepten
- + Für iOS und Android, Smartphone und Tablet

Jetzt informieren:

kontakt@virtual-solution.com

www.materna-virtual-solution.com

Remote Working? Aber sicher!

C. Pohlenz

Homeoffice und mobiles Arbeiten gehören inzwischen zum kommunalen Alltag. Weniger selbstverständlich ist dabei die Einhaltung von Sicherheitsrichtlinien. Ohne sichere Tools besteht jedoch die latente Gefahr, dass private Apps vertrauliche Daten abgreifen.

Kommunen sehen sich mit immer neuen Aufgaben und Verantwortlichkeiten konfrontiert. Die jüngst verabschiedeten Regelungen rund um die Sicherung der Energieversorgung und die anstehenden Pandemie-Maßnahmen für den Herbst sind nur zwei der vielen Herausforderungen, die auf Kommunen und ihre Mitarbeitenden zukommen. Ohne den Einsatz von Remote Working werden sie nicht zu bewältigen sein. Homeoffice und mobiles Arbeiten sind in Kommunen mittlerweile zwar selbstverständlich, nicht jedoch die Ausrüstung mit entsprechendem Equipment. Es beginnt bei der Ausstattung mit Geräten und endet bei der Software für die sichere mobile Kommunikation und Kollaboration.

Kommunale Mitarbeitende haben oft mit sensiblen Informationen zu tun. Beim Umgang mit vertraulichen Informationen und personenbezogenen Daten müssen die Vorgaben, die sich aus den geltenden Vorschriften zu Datenschutz und Datensicherheit ergeben, zu jeder Zeit erfüllt sein. Dabei werden beide Begriffe oft verwechselt oder synonym verwendet. Sie bezeichnen aber zwei unterschiedliche Aggregatzustände im Sicherheitsumfeld. Unter Datenschutz versteht man die Summe aller rechtlichen Fragen, wie sie

in den allgemein verbindlichen rechtlichen Grundlagen der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) festgehalten sind. Datensicherheit hingegen betrifft die Maßnahmen zu ihrer praktischen Umsetzung.

Dazu zählen vor allem der Schutz vor Datenverlust, Datenverfälschung oder dem unberechtigten Datenzugriff durch nicht autorisierte Personen. Um dies auch in der täglichen Praxis zu gewährleisten, benötigen Kommunen die entsprechenden technischen Voraussetzungen: sichere Endgeräte, sichere IT-Infrastruktur, sichere Verbindungen und sichere Kollaborations- und Kommunikations-Tools.

Speziell bei den mobilen Endgeräten ist ein modernes Equipment jedoch eher die Ausnahme als die Regel. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter behelfen sich in dieser Situation mit der Parallelnutzung ihrer eigenen Smartphones, indem sie diese auch für berufliche Zwecke einsetzen. Gerade im Bereich



Auch im Homeoffice müssen die Daten sicher sein.

der Kommunen ist BYOD (Bring Your Own Device) sehr beliebt, während Bundesbehörden in der Regel auf Diensthandys setzen. Eine Alternative ist das COPE-Prinzip (Corporate Owned, Personally Enabled), bei dem Dienstgeräte auch für den privaten Gebrauch verwendet werden können. Die Gründe für den Einsatz von BYOD im kommunalen Bereich liegen in den vergleichsweise begrenzten IT-Budgets und den unterschiedlichen Sicherheitsvorgaben, die bei Bundesbehörden oft auch Verschlusssachen bis zur Geheimhaltungsstufe VS-NfD (Verschluss-

Link-Tipp

Weitere Informationen unter:

• www.virtual-solution.com

sachen – Nur für den Dienstgebrauch) betreffen.

Beim mobilen Arbeiten mit einem privaten oder COPE-Smartphone kommt es zu einer parallelen Nutzung beruflicher und privater Anwendungen. Daraus resultieren erhebliche Sicherheitsrisiken. Im Falle der BYOD-Nutzung sind die Risiken besonders hoch, da ein Mobile Device Management oder ähnliche Lösungen hier eher die Ausnahme sind und so die Türen noch weiter geöffnet werden. Private Messenger und Social Media Apps greifen ungeniert auf sensible Daten zu, auch wenn sie aus beruflichen Anwendungen stammen. Mit den verbindlichen Vorgaben der DSGVO ist dieser Wildwuchs nicht zu vereinbaren.

Für die sichere mobile Kommunikation und Kollaboration in Kommunen müssen daher klare Grenzen gezogen werden, die den Zugriffsversuchen privater Apps auf berufliche Informationen und Anwendungen einen Riegel vorschieben. Container-Lösungen bilden dafür auf dem Smartphone zwei Welten, die strikt voneinander getrennt sind – quasi zwei virtuelle Geräte, die keine Verbindung miteinander haben. So ist es möglich, privat zu surfen, ohne Übergriffe auf dienstliche Daten befürchten zu müssen. Eine durchgehende Verschlüsselung der Daten sorgt für zusätzlichen Schutz. Der DSGVO ist damit voll und ganz Genüge getan. Zusätzlich sollten ein eigener Messenger und ein gehärteter Browser für die berufliche Nutzung zum Repertoire einer sicheren Kommunikations- und Kollaborationslösung gehören. Darüber hinaus sollte sie natürlich plattform- und geräteunabhängig

sein, also mit jedem Handymodell und Betriebssystem funktionieren.

Sicherheitsmaßnahmen entfalten in der Praxis nur dann ihre volle Wirksamkeit, wenn sie die tägliche Arbeit nicht beeinträchtigen. Andernfalls suchen Nutzerinnen und Nutzer schnell nach pragmatischen Wegen, diese zu umgehen. Die Erfahrung zeigt, dass Sicherheitslösungen, die den Bedienkomfort und die Funktionalität der Software einschränken, nur bedingt akzeptiert werden. Um die Akzeptanz der kommunalen Mitarbeitenden sicherzustellen, müssen die mobile Arbeit und Kommunikation daher sicher und komfortabel zugleich sein. Das beginnt bereits beim bequemen Zugang zu der App, die im besten Falle einfach aus dem App

Store heruntergeladen werden kann und nach der Registrierung sofort einsatzbereit ist. Im Betrieb hilft die einfache Administration sämtlicher Zugriffsrechte, Passwörter und Datenschutzeinstellungen, ein hohes Sicherheitsniveau zu garantieren.

Mit einem sicheren und gleichzeitig einfach zu nutzenden Kommunikations-Tool ist es leichter, die Mitarbeitenden für die Sicherheitsrisiken beim mobilen Arbeiten mit privaten Smartphones oder Tablets zu sensibilisieren. Damit haben sie das richtige Werkzeug an der Hand, die Sicherheitsvorgaben auch in der täglichen Praxis umzusetzen.

Christian Pohlenz ist Security Expert bei der Materna Virtual Solution GmbH.

Anzeige

LEADING EMPLOYER DEUTSCHLAND 2022
EXCLUSIVELY AWARDED TO THE COUNTRY'S TOP 1%

OPTIMAL SYSTEMS
A KYOCERA GROUP COMPANY

OZG richtig umsetzen? Wir machen das schon.

Mit System: Das Dokumentenmanagementsystem (DMS) enaio® ist das Herzstück für Ihr OZG-Vorhaben. Damit gelingt die Anbindung von branchenrelevanten Serviceportalen. Im Bürgerportal erstellte Formulare oder hochgeladene Dateien werden direkt in Ihr verwaltungsinternes DMS übertragen und in interne Workflows eingebunden. Freuen Sie sich auf eine medienbruchfreie Arbeit, die Ihren Mitarbeitenden die direkte Kommunikation mit den Antragstellenden ermöglicht.

Digitalisierung. Wir machen das schon.

optimal-systems.de/ozg Software für Macher.

Zahlreiche Unternehmen bieten Lösungen und Dienstleistungen für den Public Sector an. Behalten Sie den Überblick und orientieren Sie sich bei Ihren Investitionsentscheidungen am IT-Guide von Kommune21. Die Marktübersicht finden Sie auch im Internet unter www.kommune21.de.

- E-Government / E-Partizipation 58-59
- CMS | Portale / Spezial-Software 59
- Finanzwesen / Schul-IT / E-Procurement 60
- Geodaten-Management / Dokumenten-Management 61
- E-Formulare / Personalwesen / Inventarisierung /
RIS | Sitzungsmanagement / IT-Infrastruktur 62
- IT-Security / Breitband / Consulting / Online-Termine 63
- Komplettlösungen 63-65

Anzeige

D-0	 Ein Unternehmen der TELEPORT Gruppe	Govii UG (haftungsbeschränkt) Ansprechpartner: Michael Schmidt Herrnstraße 20 D-06108 Halle (Saale) Telefon: +49 (0) 345 / 773874-0 E-Mail: info@govii.de Internet: www.govii.de	Der Behördenbot Govii steht für moderne Kommunikation zwischen Verwaltung und Kunden. Er bedient sich bestehender Datenbestände und beantwortet Fragen zu behördlichen Themen, wie z.B. Personalausweis beantragen, Auto ummelden etc. Govii ergänzt Portale, Bürgerservice und Servicecenter. Govii ist modular aufgebaut und nutzt verfügbare (XÖV) Standards.
D-0	 Ein Unternehmen der TELEPORT Gruppe	TSA Public Service GmbH Ansprechpartner: Thomas Patzelt Herrnstraße 20 D-06108 Halle (Saale) Telefon: +49 (0) 345 / 773874-0 E-Mail: info@tsa.de Internet: www.tsa.de	TSA ist Ihr Partner für Wissensmanagement in der öffentlichen Verwaltung. Bund, Länder, Kommunen und Dienstleister setzen auf unsere Lösungen und Know-how rund um Zuständigkeitsfinder, Bürgerservice, Servicecenter/II 5, Ideen- und Beschwerdemanagement, Integration von Verwaltungsdaten, II 5-Datenbereitstellung und OZG-Umsetzung.
D-0	 PORTALLÖSUNGEN	brain-SCC GmbH Ansprechpartner: Sirko Scheffler Fritz-Haber-Str. 9 D-06217 Merseburg Telefon: +49 (0) 3461 / 25 99 510 Fax: +49 (0) 3461 / 25 99 511 E-Mail: info@brain-scc.de Internet: www.brain-scc.de	Die brain-SCC GmbH verfügt über umfassende Kompetenzen bei der Entwicklung und Betreuung von Portallösungen der öffentlichen Hand. Gestalten Sie Ihr Verwaltungs- und Geoportal mit dem leicht bedienbaren Content-Management-System brain-GeoCMS®, individuellem Design und zahlreichen Servicemodulen zur OZG-Umsetzung – nutzerorientiert und bürgernah.
D-2		Governikus GmbH & Co. KG Ansprechpartnerin: Petra Waldmüller-Schantz Hochschulring 4 D-28359 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 204 95-0 Telefax: +49 (0) 421 / 204 95-11 E-Mail: kontakt@governikus.de Internet: www.governikus.de	Governikus setzt sich für digitale Souveränität in einer komplex vernetzten Welt ein und sorgt für den Schutz personenbezogener Daten mit zukunftsweisenden IT-Lösungen. Sichere Identitäten, vertrauliche und rechtssichere Kommunikation und der Umgang mit Daten zur Authentizitäts- und Integritätssicherung stehen im Vordergrund.
D-4	 Unternehmensgruppe	ITEBO GmbH Dielingerstraße 39/40 D-49074 Osnabrück Telefon: +49 (0) 541 / 9631-0 Fax: +49 (0) 541 / 9631-196 E-Mail: info@itebo.de Internet: www.itebo.de	Die ITEBO-Unternehmensgruppe ist Ihr Dienstleister für Kommunen und Kirchen. Wir bieten kompetente Prozess- und Organisationsberatung sowie die Vernetzung von Fachverfahren und Onlinediensten im Bürgerportal. Fundierte Basisdienste im Bereich der IT-Sicherheit, des Datenschutzes und unser ITIL konformes Rechenzentrum runden unser Portfolio ab.
D-7		cit GmbH Ansprechpartner: Andreas Mühl Kirchheimer Straße 205 D-73265 Dettingen/Teck Telefon: +49 (0) 70 21 / 95 08 58-0 Fax: +49 (0) 70 21 / 95 08 58-9 E-Mail: vertrieb@cit.de Internet: www.cit.de	Die cit GmbH ist mit cit intelliForm® führender Anbieter von E-Government-Lösungen speziell in den Bereichen Virtuelles Bauamt mit dem XBau-Standard, EFA-Dienste und OZG. Die modellbasierte Entwicklungsumgebung für formularbasierte Workflows ist in vielen Bundesländern auf landes- und kommunaler Ebene im Einsatz.
D-7		Form-Solutions GmbH Ansprechpartner: Matthias Eisenblätter Bahnhofstraße 10 D-76137 Karlsruhe Telefon: +49 (0) 721 / 754055-0 Fax: +49 (0) 721 / 754055-17 E-Mail: info@form-solutions.de Internet: www.form-solutions.de	Neben einem umfassenden Sortiment rechtssicherer Antragsassistenten können im Handumdrehen eigene Webapplikationen mit intelligenter Verfahrenslogik selbst erstellt und medienbruchfrei in die behördliche Umgebung integriert werden. Bundesweit nutzen über 2.200 behördliche Kunden das Antragsmanagement 4.0.
D-8		S-Public Services GmbH Hauptstraße 27 a D-88699 Frickingen Telefon: +49 (0) 7554 / 97090-00 Fax: +49 (0) 7554 / 97090-09 E-Mail: info@s-publicservices.de Internet: www.s-publicservices.de	S-Public Services ist als Kompetenzzentrum E-Government der Sparkassen-Finanzgruppe erster Ansprechpartner für die öffentliche Hand sowie kommunalnahen Organisationen und Unternehmen. Mit Plug'n'Play-Lösungen rund um Payment-Services helfen wir gemeinsam mit den Sparkassen vor Ort bei der digitalen Transformation unterschiedlichster Bürgerservices.
D-3	 Ein Produkt der leanact GmbH	leanact GmbH Rebenring 33 D-38106 Braunschweig Telefon: +49 (0) 531 / 22436214 Fax: +49 (0) 531 / 42878895 E-Mail: info@leanact.de Internet: www.leanact.de	Mehr Zeitersparnis bei der Bearbeitung von Bürgeranliegen! Unser Anliegenmanagement MeldooPLUS ermöglicht Kommunalverwaltungen die zeitschonende Bearbeitung von Bürgeranliegen. Über 60 Verwaltungen bundesweit nutzen bereits die Module Mängelmelder, allgemeine Anliegen und Bürgerbeteiligung für eine innovative Bürgerinteraktion.

E-Government

E-Partizipation

D-6		wer denkt was GmbH Ansprechpartner: Dr. Tobias Klug Robert-Bosch-Straße 7 D-64293 Darmstadt Telefon: +49 (0) 6151 / 6291550 Fax: +49 (0) 6151 / 6291551 E-Mail: kontakt@werdenktwas.de Internet: www.werdenktwas.de	Die wer denkt was GmbH bietet umfassendes Know-How aus Forschung und Praxis für Ihre erfolgreiche digitale Bürgerbeteiligung. Wir begleiten kleine und große Kommunen u.a. mit dem Mängelmelder, Bürgerbefragungen, Ideenkarten, Leitlinien, Vorhabenlisten und individuellen Lösungen. Referenzen: Bremen, Heidelberg, Wuppertal, Friedrichshafen, Bad Homburg.
D-2		ADVANTIC GMBH Ansprechpartnerin: Katrin Wiese-Dohse Vierhörn 2 a-b D-23556 Lübeck Telefon: +49 (0) 451 / 609 72-0 Fax: +49 (0) 451 / 609 72-20 E-Mail: info@advantic.de Internet: www.advantic.de	Ob BITV oder OZG: Mit dem kommunalen CMS iKISS von Advantic ist Ihre Verwaltung bestens gerüstet. Advantic betreut über 350 kommunale Kunden – darunter jeden 5. Landkreis – in mehr als 700 Projekten. Profitieren auch Sie von der langjährigen Erfahrung, flexiblen Lösungen für Internet und Intranet und dem erstklassigen Kundenservice.
D-2		ProCampaign® c/o Consultix GmbH Wachtstraße 17-24 D-28195 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 333880 E-Mail: kommune@procampaign.de Internet: www.procampaign.de/kommune	Bürger-Online-Formular-Management und Tourismus-/Bürger-Kommunikation sind die typischen Anwendungsfelder für die EuroPriSe-zertifizierte SaaS Private Cloud-Lösung ProCampaign®. Die DSGVO-konforme Automatisierung von digitalen Prozessen birgt Potentiale echte Effizienzsteigerung und hilft, Prozesse zu standardisieren und dabei die Kosten im Griff zu halten.
D-3		NOLIS GmbH Ansprechpartner: Uwe Warnecke Celler Straße 53 D-31582 Nienburg/Weser Telefon: +49 (0) 5021 / 88 77 555 Fax: +49 (0) 5021 / 88 77 599 E-Mail: info@nolis.de Internet: www.nolis.de	Bundesweit vertrauen Kommunen auf E-Government-Lösungen von NOLIS. Kompetente Ansprechpartner helfen bei allen Aufgaben rund um Stadt- und Serviceportal, CMS und Online-Services. Fachverfahren wie Bewerbermanagement, Kita-Platzvergabe, Web-GIS, Bürgertipps und viele weitere sind für den Einsatz in Kommunalverwaltungen optimiert.
D-7		SEITENBAU GmbH Ansprechpartner: Dominik Kraus Seilerstraße 7 D-78467 Konstanz Telefon: +49 (0) 75 31 / 3 65 98-00 Fax: +49 (0) 75 31 / 3 65 98-11 E-Mail: kraus@seitenbau.com Internet: www.seitenbau.com	SEITENBAU unterstützt die digitale Transformation des öffentlichen Sektors seit 20 Jahren mit hochwertigen kundenspezifischen Softwarelösungen. Wir bieten unseren Kunden Konzeption, technische Realisierung und sicheren Betrieb von E-Government-Fachanwendungen, Verwaltungsportalen, Social Intranets und Mobilen Anwendungen für die moderne Verwaltung.
D-3		KDN.sozial Eigenbetriebsähnliche Einrichtung des KDN Technologiepark 14 D-33100 Paderborn Telefon: +49 (0) 5251 / 132-2241 Fax: +49 (0) 5251 / 132-272241 E-Mail: info@kdn-sozial.de Internet: www.akdn-sozial.de	Seit über 40 Jahren sind wir einer der führenden Anbieter von Software für Sozial- und Jugendämter sowie Jobcenter. Wir unterstützen die ganzheitliche Sachbearbeitung bei der Berechnung und Zahlung von Sozialleistungen und beim Fallmanagement. Zudem bieten wir eine Office-Integration sowie die Anbindung für Finanz-, Einwohnermelde- oder Dokumentenmanagementsysteme.
D-3		Barthauer Software GmbH Pillastraße 1a D-38126 Braunschweig Telefon: +49 (0) 531 / 23533-0 Fax: +49 (0) 531 / 23533-99 E-Mail: info@barthauer.de Internet: www.barthauer.de	Ressourcen bündeln, Effizienz steigern und damit Kosten minimieren: Wir bieten innovative Lösungen für das Infrastrukturmanagement von Ver- und Entsorgungsnetzen. Grundlage ist eine ganzheitliche Datenbankstruktur für die Planung, Verwaltung, Betriebsführung und Instandhaltung von Wasser, Abwasser, Gas, Kabel, Straße und weitere Infrastrukturanlagen.
D-7		AIDA ORGA GmbH Ansprechpartnerin: Sonia Welter Gültlinger Straße 3/1 D-75391 Gechingen Telefon: +49 (0) 7056 / 9295-0 Fax: +49 (0) 7056 / 9295-29 E-Mail: info@aida-orga.de Internet: www.aida-orga.de	AIDA ORGA bietet für kommunale Einrichtungen modulare, paßgenau abgestimmte Lösungen zur Zeitwirtschaft, Personaleinsatzplanung, Zutrittsberechtigung etc., sowie Bauhoflösungen mit bedarfsgerechten Anwendungen zur Produktzeiterfassung gemäß NKf/NKfH oder Arbeits- und Leistungserfassung im Bauhof mit Maschinen und Fahrzeugen.
D-8		G&W Software AG Ansprechpartner: André Steffin Rosenheimer Straße 141 h D-81671 München Telefon: +49 (0) 89 / 5 15 06-4 Fax: +49 (0) 89 / 5 15 06-999 E-Mail: info@gw-software.de Internet: www.gw-software.de	CALIFORNIA von G&W – Ihre Software zur Optimierung der Prozesse und Kosten von Bau und Unterhalt in Kommunen und kommunalen Eigenbetrieben im NKf mit den Schwerpunkten Kostenplanung, AVA, Baucontrolling, Zeitvertragsarbeiten. Kosten senken durch integriertes Baumanagement. Kostenoptimierung bei und mit Rahmenverträgen.
D-9		LogoData ERFURT GmbH Ansprechpartner: Steve Purrotat Maximilian-Welsch-Straße 4 D-99084 Erfurt Telefon: +49 (0) 361 / 5661222 Fax: +49 (0) 361 / 5661223 E-Mail: info@logodata.de Internet: www.logodata.de	Seit über 30 Jahren entwickelt LogoData® Softwarelösungen für verschiedene Abteilungen der Jugendämter und freien Träger. Unsere Arbeit umfasst u.a. Installationen, Implementierungen, Schulungen, Weiterentwicklungen und den Support unserer Produkte. Wir sind Ihr zuverlässiger Dienstleister im Bereich Software und Beratung.

D-2	 It's simple. It's digital.	xSuite Group GmbH Ansprechpartner: Torge Link Hamburger Straße 12 D-22926 Ahrensburg Telefon: +49 (0) 162/1069592 E-Mail: info@xsuite.com Internet: www.xsuite.com	Als Softwarehersteller der SAP-zertifizierten xSuite® bieten wir für öffentliche Auftraggeber eine standardisierte, SAP-integrierte Lösung zur Rechnungsverarbeitung. Angesprochen werden die SAP-Module FI, MM, PSM und PSCD sowie der Kommunalmas-ter Finanzen. Es können alle Rechnungsformate wie Papier, PDF, XRechnung, ZUGFeRD, etc. verarbeitet werden.	Finanzwesen
D-2		CloudIX c/o Consultix GmbH Wachtstraße 17-24 D-28195 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 333880 E-Mail: kommune@cloudix.de Internet: www.cloudix.de/kommune	CloudIX bietet als zertifizierter Dienstleister führende SaaS-Lösungen. Eigene Videokonferenzen auf JITS Meet Basis, verschlüsselte Matrix + Element Messaging-Dienste und Nextcloud stehen zur Miete in ISO 27001-zertifizierten und KRITIS-konformen Rechenzentren in Bremen zur Verfügung. Compliance-konform sind alle Managed Server mit notwendigen AV-Verträge ausgestattet.	Schul-IT
D-3	 H+H Software GmbH Softwarelösungen mit System	H+H Software GmbH Ansprechpartner: Dipl.-Inf. Michael Etscheid Maschmühlenweg 8-10, D-37073 Göttingen Telefon: +49 (0) 551 / 52208-0 Fax: +49 (0) 551 / 52208-25 E-Mail: info@hh-software.com Internet: www.hh-software.com www.netmanforschools.de	Als IT-Dienstleister und Softwarehersteller begleiten wir Bildungseinrichtungen seit über 30 Jahren auf ihrem Weg in die Digitalisierung. Unsere Schul-IT Lösung NetMan for Schools gewährleistet den sicheren IT-Betrieb im Schulnetz sowie einen verlässlichen Unterricht mit digitalen Medien. Wir betreuen Schulen von der Projektplanung über die Installation bis zum täglichen Betrieb.	
D-4	 kraft network engineering driving digital learning	KRAFT Network-Engineering GmbH Ansprechpartner: Dipl.-Ing. Karsten Kraft Eintrachtstraße 95 D-45478 Mülheim-Ruhr Telefon: +49 (0) 208 / 46959-60 Fax: +49 (0) 208 / 46959-70 E-Mail: info@KNE.de Internet: www.KNE.de	Die KNE GmbH setzt Maßstäbe für eine erfolgreiche Schul-IT. Mit der innovativen Softwarelösung School@min und dem leistungsstarken Betriebskonzept kann jedes Schulnetz auch stadtweit kosteneffizient gemanagt werden. Die volle Abdeckung jedes administrativen und pädagogischen Anforderungsprofils und die hohe Skalierbarkeit begeistern Anwender und Kostenträger.	
D-5	 AIXCONCEPT Einfach. Digital. Lernen.	AixConcept GmbH Ansprechpartner: Thomas Jordans Wallonischer Ring 37 D-52222 Stolberg Telefon: +49 (0) 2402 / 38941-10 Fax: +49 (0) 2402 / 38941-30 E-Mail: vertrieb@aixconcept.de Internet: www.aixconcept.de	AixConcept liefert als Experte für Schul-IT alle Leistungen von der Bestandsaufnahme bis zur Realisierung aus einer Hand. Mehr als 3.500 Schulen vertrauen bereits auf die zuverlässigen und skalierbaren Lösungen aus Stolberg bei Aachen. Aixconcept sorgt dafür, dass Digitalisierung in Schulen erfolgreich ist.	
D-7	 Logo DIDACT	SBE network solutions GmbH Ansprechpartner: Sales Team Edisonstraße 21-23 D-74076 Heilbronn Telefon: +49 (0) 7131 / 89840-60 E-Mail: vertrieb@sbe.de Internet: www.sbe.de	Mit LogoDIDACT bekommen Sie Ihre Schul-IT im Handumdrehen in den Griff. Der modulare Schulserver vereint kinderleichte Bedienung mit umfassenden Funktionen, die auf die Bedürfnisse moderner Schulen zugeschnitten sind. Über 3.000 Schulen vertrauen bereits auf die führende IT-Lösung für Schulnetzwerke. Von SBE network solutions.	
D-1	 Deutsches Vergabeportal E-Vergabe – Einfach. Schnell. Sicher.	DTVP Deutsches Vergabeportal GmbH Ansprechpartner: Lucas Spänhoff Sickingenstraße 70 D-10553 Berlin Telefon: +49 (0) 30 / 374343-810 Fax: +49 (0) 30 / 374343-822 E-Mail: vergabestellen@dtvp.de Internet: www.dtvp.de	DTVP bietet eine umfassende E-Vergabe-Lösung für Vergabestellen und unterstützt diese bei der elektronischen Durchführung von Vergabeverfahren. Neben einem breiten Funktionsumfang und offenen Schnittstellen liegen die Besonderheiten des Portals u.a. in der intuitiven Benutzerführung, die ohne Einführungsprojekte verständlich ist.	E-Procurement
D-5	 subreport DEUTSCHLANDS TOR ZUR AUFTRAGSWELT	subreport Verlag Schawe GmbH Ansprechpartnerin: Daniela Hammami Buchforststraße 1-15 D-51101 Köln Telefon: +49 (0) 221 / 985 78-28 Fax: +49 (0) 221 / 985 78-66 E-Mail: daniela.hammami@subreport.de Internet: www.subreportCAMPUS.de	subreport-Kunden greifen auf 98% aller öffentlichen Aufträge zu. subreport ELViS ist seit 2001 die eVergabe-Plattform mit über 75.000 Bietern, die ohne Schulungsaufwand sofort einsetzbar ist, anwenderfreundlich und selbsterklärend. Auf subreport CAMPUS tauschen Auftraggeber u.a. Erfahrungen aus, der Lieferantenpool vernetzt Auftraggeber und Unternehmen.	
D-7	 TEK-SERVICE AG	TEK-Service AG Ansprechpartnerin: Monika Schmidt Eisenbahnstraße 10 D-79541 Lörrach Telefon: +49 (0) 7621 / 914040 Fax: +49 (0) 7621 / 9140429 E-Mail: schmidt@tek-service.de Internet: www.tek-service.de	TEK-Service AG ist das inhabergeführte Dienstleistungsunternehmen für E-Einkauf. Seit 2000 arbeiten wir bundesweit für Verwaltungen und Organisationen. Als lieferantenneutraler Dienstleister bieten wir webbasierte Technologie, umfassende Services, Helpdesk sowie branchenspezifische Beratung und Begleitung im operativen Tagesgeschäft des Einkaufs.	

Buchen Sie Ihren IT-Guide-Eintrag unter Tel. +49 (0) 7071.855-6770.

Geodaten-Management • Dokumenten-Management

D-4	 GIS Consult GmbH Schuldenbusch 3 D-45721 Haltern am See Telefon: +49 (0) 2364 / 9218-11 Fax: +49 (0) 2364 / 9218-72 E-Mail: info@gis-consult.de Internet: www.gis-consult.de	GIS Consult ist Ihr Partner für anspruchsvolle GIS- und Datenbankprojekte, mit Standorten in Haltern am See und Erfurt. Mit Produkten im Infrastrukturmanagement, wie Straßen-, Baum-, Grün-, Spielplatzkataster auf Basis des WebGIS OSIRIS, bieten wir bis zu Portallösungen ein ganzheitliches Portfolio.
D-4	 con terra GmbH Martin-Luther-King-Weg 20 D-48155 Münster Telefon: +49 (0) 251 / 59689 300 Fax: +49 (0) 251 / 590 697 05 E-Mail: info@conterra.de Internet: www.conterra.de	con terra unterstützt Kommunen und Behörden mit geobasierten Lösungen auf dem Weg in die digitale Zukunft. Mit Informationsportalen, Partizipationsangeboten und aufgabenzentrierten Apps sowie einer zukunftssicheren Infrastruktur sorgen wir für Erkenntnisgewinn, Transparenz und zufriedene Nutzer.
D-0	 LCS Computer Service GmbH Gartenstraße 45 D-04936 Schlieben Telefon: +49 (0) 35361 / 350-300 Fax: +49 (0) 35361 / 350-100 E-Mail: egov@lcs-schlieben.de Internet: www.winyard.de	Die zertifizierte WINYARD Suite vereint Dokumenten-, Workflow- u. Identifikationsmanagement. Sie optimiert innerbetriebliche Prozesse u. reduziert Fehlerquoten. Zur Erfass-, Klassifizier- u. Bearbeitung von Dokumenten stehen zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung. Sie gewährt alle Funktionen der revisionssicheren Aufbewahrung.
D-3	 OPTIMAL SYSTEMS Vertriebsgesellschaft mbH Hannover Ansprechpartner: Jörg Huesmann Wöhlerstraße 42, D-30163 Hannover Telefon: +49 (0) 511 / 123315-0 Fax: +49 (0) 511 / 123315-222 E-Mail: hannover@optimal-systems.de Internet: www.optimal-systems.de/hannover	Die Verwaltungseffizienz zu steigern ist das Ziel und das Versprechen von OPTIMAL SYSTEMS. Mit der ECM-Suite enaio® erfüllt das Unternehmen nahezu alle Anforderungen moderner Verwaltungen und bietet u. a. Landkreisen, kreisfreien Städten, kreisangehörigen Gemeinden, Kirchen und Stiftungen eine solide Basis für ein ganzheitliches Informationsmanagement.
D-3	 Ceyoniq Technology GmbH Ansprechpartner: Alexander Dörner Boulevard 9 D-33613 Bielefeld Telefon: +49 (0) 521 / 9318-1000 Fax: +49 (0) 521 / 9318-1111 E-Mail: eGov@ceyoniq.com Internet: www.ceyoniq.com	Seit über 30 Jahren ermöglicht die Ceyoniq Technology GmbH als Spezialist für ECM Unternehmen und Verwaltungen einen einfachen und sicheren Umgang mit Informationen – durch digitale Lösungen, die Prozesse beschleunigen und optimieren. nscale eGov deckt von einem E-Akte-Basisdienst bis zur Schriftgutverwaltung alle Anforderungen der öffentlichen Verwaltung ab.
D-4	 Materna Information & Communications SE Ansprechpartnerin: Andrea Siwek-Schmidt Voßkuhle 37 D-44141 Dortmund Telefon: +49 (0) 231 / 55 99-82 92 Fax: +49 (0) 231 / 55 99-98 92 E-Mail: Andrea.Siwk-Schmidt@materna.de Internet: www.materna.de	IT-Dienstleister für den Public Sector seit fast 40 Jahren. Unser Portfolio für die digitale Transformation der Verwaltung umfasst umfangreiche Beratung und zahlreiche Lösungsbausteine für die medienbruchfreie Prozessgestaltung in der Kommunikation mit Bürgern und Unternehmen sowie für die zeitgemäße E-Verwaltungsarbeit.
D-4	 d.velop public sector GmbH Edisonstraße 2 D-49716 Meppen Telefon: +49 (0) 59 31/93 98-0 Fax: +49 (0) 59 31/93 98-25 E-Mail: info@pubs.d-velop.de Internet: www.d-velop.de/public-sector	Die d.velop public sector GmbH (ehemals codia) ist seit über 20 Jahren innovativer Lösungsanbieter für das gesamte ECM-Umfeld mit Spezialisierung auf öffentliche Verwaltungen und Hochschulen sowie Universitäten. Die eingesetzten Lösungen lassen sich an die jeweiligen Anforderungen anpassen oder in Fachanwendungen integrieren.
D-7	 comundus regisafe GmbH Ansprechpartnerin: Katja Benkenstein Heerstraße 111 D-71332 Waiblingen Telefon: +49 (0) 7151 / 96528-233 Fax: +49 (0) 7151 / 96528-999 E-Mail: k.benkenstein@regisafe.de Internet: www.regisafe.de	E-Government leicht gemacht – mit regisafe. Von Verwaltungsexperten entwickelt, bietet das DMS regisafe maßgeschneiderte Lösungen. Einführung der E-Akte, Anbindung von Fachverfahren, smarte Workflows, Ratsinformation, Onlineportale uvm. Wir begleiten öffentliche Verwaltungen ins digitale Zeitalter.
D-7	 GELAS GmbH Digitalisierungssysteme Anton-Schmidt-Straße 3, D-71332 Waiblingen Telefon: +49 (0) 7151 / 9534-70 Fax: +49 (0) 7151 / 9534-1 E-Mail: info@gelas.de Internet: www.gelas.de	Questys und nunmehr die neue Produktgeneration Questys Next Generation – kurz QNG – ist heute eines der führend eingesetzten ECM-Systeme für das Dokumentenmanagement und die Archivierung in der öffentlichen Verwaltung in Baden-Württemberg. Im Rahmen der Cyber-Security-Strategie wird QNG heute mit WORM-Technologie eingesetzt.
D-9	 PDV GmbH Haarbergstraße 73 D-99097 Erfurt Telefon: +49 (0) 361 / 4407-100 Fax: +49 (0) 361 / 4407-299 Internet: www.pdv.de/kontakt	Die PDV GmbH zählt zu den leistungsstärksten ECM-Herstellern & Service-Anbietern in Deutschland. Zu den Kunden zählen Verwaltungen auf Bundes- und Landesebene, Steuer- und Finanzbehörden, Kirchen und Wohlfahrtsunternehmen, Städte und Kommunen, Gerichte, Staatsanwaltschaften, Polizei, aber auch privatwirtschaftliche Unternehmen.

D-7	 S-Management Services	S-Management Services GmbH Ansprechpartner: Peter Höcherl Am Wallgraben 115 70565 Stuttgart Telefon: +49 (0) 711 782 129-00 E-Mail: peter.hoecherl@s-management-services.de Internet: www.s-management-services.de	Die S-Management Services GmbH ist Full-Service-Dienstleister für Formularanwendungen und bietet Kommunalverwaltungen und Landesbehörden einen breiten Katalog an Online-Formularen für die OZG-Umsetzung und andere E-Government-Vorhaben. Als Tochter des Deutschen Sparkassenverlags unterstützt sie mehr als 370 Sparkassen und Landesbanken.	E-Formulare
D-7	 Kohlhammer	W. Kohlhammer Deutscher Gemeindeverlag GmbH Heßbrühlstraße 69, D-70565 Stuttgart Telefon: +49 (0) 711 / 78 63-73 55 Fax: +49 (0) 711 / 78 63-84 00 E-Mail: dgv@kohlhammer.de Internet: www.kohlhammer.de	Der Kohlhammer Formularserver KoFoS ist eine zukunftsorientierte Lösung für das eGovernment. KoFoS erfüllt die hohen Anforderungen des Media@Komm-Projektes und stellt Ihnen damit, in Verbindung mit unseren aktuellen und rechtssicheren Formularen, eine zuverlässige technologische Lösung zur Verfügung.	E-Formulare
D-3	 NOLIS	NOLIS GmbH Ansprechpartner: Uwe Warnecke Celler Straße 53 D-31582 Nienburg/Weser Telefon: +49 (0) 5021 / 88 77 555 Fax: +49 (0) 5021 / 88 77 599 E-Mail: info@nolis.de Internet: www.nolis.de	NOLIS Recruiting ist eine komfortable Bewerbungsmanagement-Lösung mit zahlreichen speziell auf die öffentliche Verwaltung abgestimmten Features. Mit Schnittstellen zu relevanten Stellenbörsen, CV-Parsing und einem individuellen Karriereportal wirken Sie dem Fachkräftemangel clever entgegen.	Personalwesen
D-7	 MHM MHM-HR.COM	MHM HR // MHM-Systemhaus GmbH Ansprechpartner: Steffen Michel Presselstraße 25 a D-70191 Stuttgart Telefon: +49 (0) 711 / 120 909-31 Fax: +49 (0) 711 / 120 909-11 E-Mail: welcome@mhmr-hr.com Internet: www.mhm-hr.com	MHM HR entwickelt Bewerbermanagement-Software für Profis. Mit MHM eRECRUITING können öffentliche Auftraggeber ihre Bewerbungen intelligent managen. Integrierte Zusatzfunktionen wie MHM MULTIPosting mit HR-ANALYTICS, CV-Parsing, FIRSTBIRD (Mitarbeiter-Empfehlungsprogramm) und diagnostische Testverfahren ergänzen das Angebot von MHM HR.	E-Formulare
D-5	 hallo Kai! Kann alles inventarisieren	hallobtf! gmbh Ansprechpartnerin: Yvonne Paris Breite Straße 28-30 D-50667 Köln Telefon: +49 (0) 221 / 977 608-0 Fax: +49 (0) 221 / 977 608-20 E-Mail: info@hallobtf.de Internet: www.hallokai.de	Kai: Marktstandard für die kommunale Inventarisierung. In mehr als 500 öffentlichen Verwaltungen im Einsatz. Erstfassung und laufende Bestandsführung im perfekten Zusammenspiel mit dem Anlagenbuch (u.a. SAP, INFOMA). Revisionssichere Inventur-Planung und Durchführung. Frei konfigurierbare Datenfelder. Barcode. Mobile Erfassung.	Inventarisierung
D-2	 CC e-gov GmbH www.cc-egov.de	CC e-gov GmbH Tempowerkring 7 D-21079 Hamburg Telefon: +49 (0) 40 / 2271 99-0 Fax: +49 (0) 40 / 2271 99-71 E-Mail: info@cc-egov.de Internet: www.cc-egov.de	ALLRIS – Sitzungsmanagement der Premiumklasse. Sitzungsdienst, Gremieninformation und -kooperation, Bürgerbeteiligung. Komplettlösung inkl. Webhosting aus einer Hand. CC ECM – E-Akte, Workflow und Archiv für die ganze Verwaltung. Integration von Fachverfahren und Bürosoftware. Ihr Partner vom Konzept bis zur Umsetzung.	Sitzungsmanagement
D-3	 STERNBERG Sitzungsmanagement	STERNBERG Software GmbH & Co. KG Ansprechpartner: Jan-Christopher Reuscher Kerkmannstraße 1 D-33729 Bielefeld Telefon: +49 (0) 521 / 97700 0 Fax: +49 (0) 521 / 97700 99 E-Mail: info@sternberg24.de Internet: www.sitzungsdienst.net	STERNBERG bietet mit seinem Sitzungsmanagement SD.NET, dem Gremieninfosystem SD.NET RIM und den RICH SitzungsApps für iOS, Android und Windows eine Lösung für die digitale Verwaltungs- und Gremienarbeit. In Politik, Wirtschaft und Bildung arbeiten Sie so plattformübergreifend, nutzen Informationen gemeinsam und optimieren zahlreiche Prozesse.	RIS Sitzungsmanagement
D-5	 more! software mehr leistung • mehr service • mehr mensch	more! software GmbH & Co. KG Ansprechpartner: Dipl. Inf. Thomas Franz Aubachstraße 30 D-56410 Montabaur Telefon: +49 (0) 2602 / 838870 E-Mail: vertrieb@more-rubin.de Internet: www.more-rubin.de	more! rubin - Professionelles Sitzungsmanagement und Gremieninfo – mobil, digital und sicher. Von der App über das Voting bis zur Unterstützung der User – alles aus einer Hand. Ausgereifte, zuverlässige und langjährige Software für digitale Gremienarbeit und der schnellen, papierlosen Gremienkommunikation. Die Lösung für Ihr Sitzungsmanagement.	Sitzungsmanagement
D-2	 ColocationIX	ColocationIX GmbH Wachtstraße 17-24 D-28195 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 333880 E-Mail: kommune@colocationix.de Internet: www.colocationix.de/kommune	Nach EN50600 Klasse 4 designt, mit Grünstrom betrieben und mit Geothermie gekühlt ist ColocationIX Deutschlands innovativstes Rechenzentrum für den Public Sector und KRITIS. Außerdem: ISO 27001 ISMS, Sauerstoff-Reduktion, 3-fach-Zutrittskontrolle, Anbindungen mit mehr als 2.000 Peers und Direktverbindungen zu DECIX, AMSIX und LINX.	IT-Infrastruktur

Buchen Sie Ihren IT-Guide-Eintrag unter Tel. +49 (0) 7071.855-6770.

D-3		Net at Work GmbH Ansprechpartnerin: Aysel Nixdorf Am Hoppenhof 32A D-33104 Paderborn Telefon: +49 (0) 5251 / 304 600 E-Mail: aysel.nixdorf@netatwork.de Internet: www.nospamproxy.de	NoSpamProxy von Net at Work ist eine umfassende Lösung für sichere E-Mail-Kommunikation ‚Made in Germany‘. Sie schützt besonders zuverlässig vor Spam, Malware und anderen Cyber-Bedrohungen, bietet eine praxistaugliche und rechtskonforme E-Mail-Verschlüsselung und wurde wiederholt zum benutzerfreundlichsten Produkt ausgezeichnet.	IT-Security
D-9		NCP engineering GmbH Ansprechpartner: Bernd Nüßlein Dombühler Straße 2 D-90449 Nürnberg Telefon: +49 (0) 911 / 9968-0 Fax: +49 (0) 911 / 9968-299 E-Mail: info@ncp-e.com Internet: www.ncp-e.com	NCP entwickelt seit über 30 Jahren universelle Software für die einfache und sichere Vernetzung von Endgeräten und Systemen über öffentliche Netze. Um Digitalisierungsinitiativen voranzutreiben, nutzen viele Ministerien und Verwaltungseinrichtungen NCP-Produkte mit BSI-Zulassung u.a. für flexible Homeoffice-Anbindung.	Breitband
D-1		DNS.NET Internet Service GmbH Zimmerstraße 23 D-10969 Berlin Telefon: +49 (0) 30 / 66765-0 Fax: +49 (0) 30 / 66765-499 E-Mail: info@dns-net.de Internet: www.dns-net.de	DNS.NET als Experte für Breitbandausbau und Betreiber von Glasfaserringen investiert gezielt in unterversorgte Regionen und baut eigene Netzinfrastrukturen für HighSpeedInternet auf. Dabei wird auf regionale Kooperation gesetzt, Kommunen und Städte werden zukunftsicher mit Glasfaser erschlossen. Kontakt für Anfragen von Kommunen: glasfaserausbau@dns-net.de	Breitband
D-2		Consultix GmbH Wachtstraße 17-24 D-28195 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 333880 E-Mail: kommune@consultix.net Internet: www.consultix.de/kommune	Digitale Transformation, Beratung und Betriebskonzepte für IT, webbasierte Kommunikation und zentrales Online-Formular-Management. ISO 27001/27018 und EuroPriSe-zertifizierte Plattformlösungen für das Management personenbezogener Daten. Rechtssicherheit und Compliance-Konformität aller bürgerzentrierten Lösungen dank eigener Rechenzentren in Deutschland.	Consulting
D-4		best practice consulting AG Ansprechpartner: Herr Pascal Gasch Am Mittelhafen 16, D-48155 Münster Telefon: +49 (0) 163 / 6360760 Fax: +49 (0) 251 / 287798-1 E-Mail: Pascal.Gasch@bpc.ag Internet: www.bpc.ag	Über 20 Jahre Erfahrung in der IT-Beratung von Kommunen und unsere SAP S/4HANA Expertise sind die Basis unseres bpc S/4-Masters für Kommunen: Mit digitaler Haushaltsplanung, Drucklösung, mobilem Reporting und Fiori-basierter Prozessdigitalisierung begleiten wir Kommunen auf ihrem Weg zur intelligenten Verwaltung.	Consulting
D-0		Lecos GmbH Ansprechpartner: Peter Kühne Prager Straße 8 D-04103 Leipzig Telefon: +49 (0) 341 / 2538-0 Fax: +49 (0) 341 / 2538-100 E-Mail: info@lecos.de Internet: www.lecos.de	Die Lecos GmbH ist ein BSI-zertifiziertes Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen für den Einsatz von Informationstechnologien im kommunalen Umfeld. Wir unterstützen unsere Kunden seit 2001 bei der Gestaltung moderner Verwaltungsprozesse – von der strategischen IT- und Organisationsberatung bis hin zu operativen Rechenzentrums- und IT-Leistungen.	Komplettlösungen
D-0		procilon GmbH Ansprechpartner: Andreas Liefeth Leipziger Straße 110 D-04425 Taucha bei Leipzig Telefon: +49 (0) 34298 / 4878-10 Fax: +49 (0) 34298 / 4878-11 E-Mail: info@procilon.de Internet: www.procilon.de	proGOV VPS – Die intelligente Middleware für den Öffentlichen Dienst – Sichere Kommunikation als virtuelle Poststelle (VPS) z.B. über OSCI, EGVP, De-Mail, autom. Archivbindung, Langzeitarchivierung gem. TR ESOR, Signatur, PKI, Fachverfahrensintegration, lückenlose Integration von Funktionalitäten des neuen Personalausweises – (nPA) in Online-Portale u.v.m.	Komplettlösungen
D-0		GISA GmbH Leipziger Chaussee 191 a D-06112 Halle (Saale) Telefon: +49 (0) 345 / 585-0 Fax: +49 (0) 345 / 585-2177 E-Mail: kontakt@gisa.de Internet: www.gisa.de	Als IT-Spezialist und Cloud Service Provider bietet GISA umfassende IT-Lösungen für öffentliche Auftraggeber: von der Strategie und Beratung über die Entwicklung und Implementierung bis hin zum Outsourcing kompletter Geschäftsprozesse und IT-Infrastrukturen. Wir unterstützen Sie dabei, Ihre Digitalisierung zu meistern!	Komplettlösungen
D-1		Telecomputer Gesellschaft für Datenverarbeitung mbH Ansprechpartnerin: Elke Wegener Wilhelm-Kabus-Straße 9, D-10829 Berlin Telefon: +49 (0) 30 / 1210012-0 E-Mail: info@telecomputer.de Internet: www.telecomputer.de	Seit über 40 Jahren Partner für Kommunen: Als einer der Marktführer im Bereich Verkehrswesen bieten wir flexible, zuverlässige IT- und eGovernment-Lösungen mit einem hohen Maß an Integration und Interoperabilität. Unser Service umfasst die Beratung, Entwicklung, Integration, Schulung, Pflege und den Support in verschiedenen Ausbaustufen.	Komplettlösungen
D-2		MACH AG Ansprechpartner: Oliver Wunder Wielandstraße 14 D-23558 Lübeck Telefon: +49 (0) 451 / 70647-217 E-Mail: oliver.wunder@mach.de Internet: www.mach.de	Digitale Akten, Transparenz im Finanzhaushalt, effiziente Personalprozesse – die MACH AG unterstützt seit 1985 kommunale Verwaltungen bei Digitalisierungsvorhaben. Wir leben den Anspruch, digital zu denken und menschlich zu handeln. Mit Expertise und eigener Software stärken wir nachhaltig unsere Kunden – und damit Deutschland.	Komplettlösungen

Komplettlösungen

Anzeige

D-2	 KDO IT für Kommunen	Zweckverband Kommunale Datenverarbeitung Oldenburg (KDO) Ansprechpartnerin: Tina Thüer Elsässer Straße 66, D-26121 Oldenburg Telefon: +49 (0) 441 / 9714-0 Fax: +49 (0) 441 / 9714-148 E-Mail: info@kdo.de Internet: www.kdo.de	Als größter kommunaler IT-Dienstleister in Niedersachsen deckt die KDO das gesamte Anforderungsprofil öffentlicher IT ab: Individual- und Standard-Fachanwendungen, Hosting und zentraler Betrieb, Cloud- und E-Government-Lösungen, Datenschutz und vieles mehr. Wir sind Kompetenzzentrum für Kommunen – seit über 45 Jahren!
D-3	 GovConnect die IT-Spezialisten für Verwaltungen	GovConnect GmbH Jathostraße 11b, D-30163 Hannover Geschäftstelle Oldenburg Ansprechpartner: Jörn Bargfrede Nadorster Straße 228, D-26123 Oldenburg Telefon: +49 (0) 441 / 97353-0 E-Mail: info@govconnect.de Internet: www.govconnect.de	Die GovConnect GmbH unterstützt den öffentlichen Sektor kompetent und zuverlässig bei der Verwaltungsdigitalisierung. Das Produktportfolio umfasst u. a. Lösungen aus den Bereichen Ordnungswidrigkeiten, Online-Bezahlverfahren, Datenschutz, Hund & Halter sowie einen umfassenden Modulbaukasten zur Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes.
D-3	 krz Kommunales Rechenzentrum Minden-Ravensberg/Lippe	krz Kommunales Rechenzentrum Minden-Ravensberg / Lippe Ansprechpartner: Lars Hoppmann Am Lindenhaus 19, D-32657 Lemgo Telefon: +49 (0) 5261 / 252-0 Fax: +49 (0) 5261 / 252-200 E-Mail: info@krz.de Internet: www.krz.de	Das krz ist der bundesweit erste BSI-zertifizierte Informatik-Dienstleister für Kommunen. Als erfolgreicher Projektpartner und Integrator bietet die kommunale Einrichtung modernste Fachverfahren im kostengünstigen ASP-Betrieb für alle Kunden an und leistet seit mehr als 50 Jahren einen wesentlichen Beitrag zu einer dienstleistungsorientierten Verwaltung.
D-3	 ekom21	ekom21 – KGRZ Hessen Ansprechpartnerin: Gabi Göpfert Carlo-Mierendorff-Straße 11 D-35398 Gießen Telefon: +49 (0) 641 / 9830-1220 Fax: +49 (0) 641 / 9830-2020 E-Mail: ekom21@ekom21.de Internet: www.ekom21.de	ekom21 steht für das größte BSI-zertifizierte kommunale IT-Dienstleistungsunternehmen in Hessen und für den drittgrößten kommunalen IT-Dienstleister in Deutschland. Mit einem umfassenden Produkt- und Dienstleistungsportfolio betreut die ekom21 über 700 Kunden mit 30.000 Anwendern und hat sich auf Komplettlösungen für den öffentlichen Dienst spezialisiert.
D-3	 KID. Magdeburg	KID Magdeburg GmbH Ansprechpartnerin: Andrea Pape Alter Markt 15 D-39104 Magdeburg Telefon: +49 (0) 391 / 2 44 64-0 Fax: +49 (0) 391 / 2 44 64-400 E-Mail: info@kid-magdeburg.de Internet: www.kid-magdeburg.de	Die KID Magdeburg GmbH ist ein Systemhaus mit kommunalen Gesellschaftern. Zu ihnen gehören die Landeshauptstadt Magdeburg und weitere Kommunen über die Kommunale IT-UNION eG (KITU). Die Produkte und Dienstleistungen steuern die zentralen IT-Prozesse innerhalb der öffentlichen Verwaltung sowie in Unternehmen speziell des Public Sector.
D-4	 ab-data KOMMUNALE SYSTEMLÖSUNGEN	ab-data GmbH & Co. KG Kommunale Systemlösungen Friedrichstraße 55 D-42551 Velbert Telefon: +49 (0) 2051 / 944-0 Fax: +49 (0) 2051 / 944-288 E-Mail: info@ab-data.de Internet: www.ab-data.de	ab-data ist einer der führenden Anbieter für kommunale Finanzsoftware und Systemlösungen. Als inhabergeführtes Familienunternehmen legen wir Wert auf ganzheitlich-nachhaltige Konzepte. Mit der verwaltungsweit skalierbaren IT-Plattform VOIS bieten wir die passende Strategie. Für das VOIS Finanzwesen liefern wir exklusiv die passende Lösung.
D-4	 Prosoz	PROSOZ Herten GmbH Ewaldstr. 261 D-45699 Herten Telefon: +49 (0) 23 66 / 188-0 Fax: +49 (0) 23 66 / 188-111 E-Mail: info@prosoz.de Internet: www.prosoz.de	PROSOZ Herten hat sich in über 30 Jahren vom Softwarehersteller für Kommunen zum Komplettlösungsanbieter in den Bereichen Soziales, Jugend sowie Bauen und Umwelt entwickelt. Mit Software- und Beratungsdienstleistungen sowie BI-Lösungen begleitet Prosoz Kommunen auf dem Weg der digitalen Transformation.
D-4	 jccsoftware für den öffentlichen Dienst!	JCC Software Mendelstraße 11 D-48149 Münster Telefon: +49 (0) 256 / 294539-99 E-Mail: info@jccsoftware.de Internet: www.jccsoftware.de	Besucherströme im Rathaus optimieren? Mit dem JCC-Besucherleit- und Terminvereinbarungssystem machen Sie den ersten wichtigen Schritt. Sie reduzieren die Wartezeit, steigern die Zufriedenheit von Mitarbeiter*innen und Besucher*innen und minimieren unerwünschten Begegnungskontakt in der Corona-Zeit. Jetzt kostenlose Demo anfordern.
D-5	 ALLGEIER ES is now nagarro ES	Nagarro ES Ansprechpartner: Dr. Norbert Rheindorf An der Schusterinsel 3 D-51379 Leverkusen Telefon: +49 (0) 611 / 71189202 E-Mail: info@nagarro-es.com Internet: www.nagarro-es.com	Nagarro ES ist ein führender deutscher IT-Full-Service-Provider für kritische Unternehmensapplikationen und komplexe ERP-Landschaften. Suite4Public: SAP-basierte Lösung für Städte, Landkreise und AöRs. Fit für die Zukunft mit Suite4Doppik – Abbildung des doppischen, kommunalen Finanzwesens und Suite4KA – Veranlagung von Steuern.

Komplettlösungen

Buchen Sie Ihren IT-Guide-Eintrag unter Tel. +49 (0) 7071.855-6770.

Komplettlösungen

D-5		EDV Ermtraud GmbH Ansprechpartner: Tobias Krumnow Arienheller Str. 10 D-56598 Rheinbrohl Telefon: +49 (0) 2635 / 9224-0 Fax: +49 (0) 2635 / 9224-29 E-Mail: vertrieb@edv-ermtraud.de Internet: www.edv-ermtraud.de	KASSENVERFAHREN TopCash - zentral/dezentral: per Maus- & Touch, Gebühren, Leistungen + Artikel, §2b UStG + TSE, DGVV 115-005, EC-Terminals. GEWERBEREGISTER GEVE4 & geve5, CLOUD. Gewerbeanzeige online > Register > elektr. Auskunft. Erlaubniswesen, ProStSchG; für Kreise & Gemeinden.
D-5		Südwestfalen-IT (Kommunaler Zweckverband) Sonnenblumenallee 3, D-58675 Hemer St. Johann-Straße 23, D-57074 Siegen Telefon: +49 (0) 271 / 30321-0 Fax: +49 (0) 271 / 30321-1010 (Hemer) Fax: +49 (0) 271 / 30321-1020 (Siegen) Internet: www.sit.nrw	Verwaltungen müssen sparen und gleichzeitig immer bürgerfreundlicher werden. Die Südwestfalen-IT (SIT) hat sich dieser Herausforderung angenommen. Sie ist Anfang 2018 aus dem Zusammenschluss der Citkomm und KDZ Westfalen-Süd entstanden. Im Fokus ihres Strebens steht die kundenspezifische Optimierung von Verwaltungsprozessen.
D-5		Kommunix GmbH Ansprechpartner: Joseph Buntin Friedrich-Ebert-Straße 74 D-59425 Unna Telefon: +49 (0) 2303 / 25 47 00 Fax: +49 (0) 2303 / 400 49 E-Mail: info@kommunix.de Internet: www.kommunix.de	Organisationswerkzeuge für Behörden: Das Besucherleit- und Terminmanagementsystem TEVIS. Effiziente und komfortable Bearbeitung von Ausländerfachverfahren mit ADVIS. Vom Antrag auf die deutsche Staatsbürgerschaft bis zur Aushändigung der Urkunde mit EINBÜRGERUNG. Abwicklung von Verpflichtungserklärungen mit VISITVIS.
D-6		LORENZ Orga-Systeme GmbH Ansprechpartner: Christian Koch Eschborner Landstraße 75 D-60489 Frankfurt am Main Telefon: +49 (0) 69 / 7 89 91-900 Fax: +49 (0) 69 / 7 89 91-110 E-Mail: info@lorenz-orga.de Internet: www.lorenz-orga.de	Der Spezialist für kommunale Anwendungen in den Bereichen Archivierung, Dokumenten-Management und Workflow. Speziallösungen für KFZ-Wesen, Kasse, Steueramt, Bauaufsicht, Sozialwesen, Pass, Standesamt, Einwohner, Aktenplan-, Registratur- und Schriftgutverwaltung uvm. Verfügbar als Standalone- und Cloud-Nutzung.
D-6		OrgaSoft Kommunal GmbH Am Felsbrunnen 9 D-66119 Saarbrücken Telefon: +49 (0) 681 / 8 70 04-0 Fax: +49 (0) 681 / 8 70 04-90 E-Mail: vertrieb@o-s-k.de Internet: www.o-s-k.de	OrgaSoft Kommunal bietet mit KIS♦KRW den allumfassenden Lösungsansatz für das Rechnungswesen von Kommunen, Eigenbetrieben und Werken. Zahlreiche integrierte KIS♦Fachverfahren ergänzen das Angebot. KIS ist das Kommunale Integrierte System aus einer Hand – eine Eigenentwicklung mit der Erfahrung aus 40 Jahren kommunaler Datenverarbeitung.
D-7		ISGUS GmbH Ansprechpartner: Klaus Wössner Oberdorfstraße 18-22 D-78054 Villingen-Schwenningen Telefon: +49 (0) 7720 / 393-0 E-Mail: info@isgus.de Internet: www.isgus.de	ZEUS® Workforce Management von ISGUS beinhaltet die Module der Zeitwirtschaft, Personaleinsatzplanung, Betriebsdatenerfassung und Unternehmenssicherheit. Ganz individuell auf Ihre Anforderungen und Ihre Branche zugeschnitten. Unsere Kunden nutzen die Lösungen vollkommen wahlfrei On-Premise oder als Software as a Service.
D-8		AKDB - Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern Hansastraße 12-16 D-80686 München Telefon: +49 (0) 89 / 59 03-0 Fax: +49 (0) 89 / 59 03-1845 E-Mail: mailbox@akdb.de Internet: www.akdb.de	Der Marktführer für kommunale Software: Die AKDB und ihre Partner bieten Entwicklung, Pflege und Vertrieb von IT-Lösungen für alle Bereiche der Kommunalverwaltung – inklusive Beratung und Schulung. Das Bürgerservice-Portal ist die bundesweit reichweitenstärkste E-Government-Plattform für Online-Verwaltungsdienste.
D-8		Kolibri software & systems GmbH Ansprechpartner: Thomas Dietrich Nicolaus-Otto-Str. 11 D-82205 Gilching Telefon: +49 (0) 81 05 / 37 60-0 Fax: +49 (0) 81 05 / 37 60-20 E-Mail: vertrieb@kolibri-software.de Internet: www.kolibri-software.de	Branchenspezialist für Grundstücksinformationssysteme, Liegenschaftsverwaltung und Gebäudemanagementsysteme (CAFM) und Bauverwaltungsleistungen. Die modular aufgebaute Softwarelösung hat Schnittstellen zu allen gängigen GIS- / Finanz- und DMS-Anwendungen, hat Web Module und kann gehostet werden. Wir beraten und implementieren.
D-8		Axians Infoma GmbH Ansprechpartnerin: Stephanie Eifert Hörvelsinger Weg 17-21 D-89081 Ulm Telefon: +49 (0) 731 / 1551-213 Fax: +49 (0) 731 / 1551-555 E-Mail: stephanie.eifert@axians-infoma.de Internet: www.axians-infoma.de	Axians Infoma ist führender Anbieter von Software-Lösungen und Dienstleistungen im kommunalen Markt. Mit der modularen Software Infoma newsystem steht eine einzigartige integrierte Komplettlösung für das Finanzwesen zur Verfügung, ergänzt um Fachverfahren und Lösungen rund um das Thema E-Government.
D-9		DATEV eG Ansprechpartner: Alexander Mathiowetz Paumgartnerstraße 6-14 D-90429 Nürnberg Telefon: 0800 / 0 11 43 48 E-Mail: public-sector@datev.de Internet: www.datev.de/public-sector	Die DATEV eG unterstützt Kommunen und öffentliche Einrichtungen mit Software und Dienstleistungen rund um Finanzwesen und Personalwirtschaft, mit Cloud-Lösungen sowie mit einem auf Prozesse abgestimmten Dokumenten-Managementsystem. Experten beraten bei Einführung effizienter Prozesse sowie Organisationsstrukturen und bieten Schulungen an.



Wenig Ertrag beim EfA-Prinzip

Der Berliner Chief Digital Officer Ralf Kleindiek spricht im Kommune21-Interview über den Digitalisierungsstand in der Hauptstadt sowie die Zukunft des Onlinezugangsgesetzes und des Einer-für-Alle-Prinzips.



Keine Angst vor Open Data

Der Bund will den Rechtsanspruch auf die Nutzung öffentlicher Daten verbessern. Denn: Open Data haben praktische Vorteile und sorgen für mehr Transparenz. Doch was bedeutet das für die tägliche Arbeit in der Verwaltung?



IT-Schwerpunkte im November

In der Rubrik Informationstechnik geht es um Ratsinformationssysteme und Portale sowie um Lösungen für das Finanzwesen. Im zweiten Teil der Serie Cyber-Sicherheit geben wir die wichtigsten Tipps zur Erhöhung der Informationssicherheit.



Highlights der KommDIGITALE

In der Stadthalle Bielefeld findet im November eine neue IT-Messe für Kommunen statt. Im Vorfeld der KommDIGITALE, die vom Databund veranstaltet wird, berichten wir über die Highlights und präsentieren Aussteller.

Inserentenverzeichnis dieser Ausgabe

AKDB	5	Governikus	17, 39	Optimal Systems	57
Axians Infoma	27	Haufe-Lexware	21	Prosoz Herten	25, 35
BBV Deutschland	33	HESS Cash Systems	31	regio iT	37
CC e-gov	3	ITEBO	29	S-Management Services	19
Communal-FM	Beilage	Kommunix	45, 47	Wolters Kluwer	7
EDAG Production Solutions	9	LANCOM Systems	49	Zweckverband KDO	43
ekom21	2	LITTLE BIRD	68	Branchenindex IT-Guide	58 - 65
G&W Software	23	Materna Virtual Solution	55		
GovConnect	23	NOLIS	67		

Impressum

Verlag und Herausgeber: K21 media GmbH
Olgastraße 7
72074 Tübingen
+49 (0) 70 71 / 855 - 6770
+49 (0) 70 71 / 855 - 6773
E-Mail: info@k21media.de
www.k21media.de

Telefon: +49 (0) 70 71 / 855 - 6770
Fax: +49 (0) 70 71 / 855 - 6773
E-Mail: info@k21media.de
Internet: www.k21media.de

Verantwortlicher Redakteur im Sinne des Presserechts und Chefredakteur: Alexander Schaeff
Olgastraße 7
72074 Tübingen
redaktion@kommune21.de

E-Mail: Bettina Weidemann (stellv. Chefredakteurin)
Verena Barth
Alexandra Braun
Thomas Nolte
Dr. Helmut Merschmann (Freier Mitarbeiter)

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Sara Ott
Olgastraße 7
72074 Tübingen
+49 (0) 70 71 / 855-2787
s.ott@k21media.de

Telefon: +49 (0) 70 71 / 855-2787
E-Mail: s.ott@k21media.de

Seit dem 1.1.2022 gilt die Preisliste Nr. 22 der Media Information 2022.

Erscheinungsweise: monatlich
ISSN: 1618-2901

Einzelpreis Inland: 9,00 € (zzgl. Porto und Versand)
Jahresabonnement Inland: 104,00 € (Abonnement frei Haus)
Telefon: +49 (0) 70 71 / 855 - 6770

Bankverbindung: Kreissparkasse Tübingen,
BLZ 641 500 20
Kontonr. 155 010

Layout: tebitron gmbh, Gerlingen

Druck: Druckerei Raisch GmbH & Co. KG
Auchterstraße 14
72770 Reutlingen

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Grafiken und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die Annahme zur Veröffentlichung muss schriftlich erfolgen. Mit der Annahme zur Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des Urheberrechts. Die Zustimmung zum Abdruck und zur Veröffentlichung wird vorausgesetzt. Eingeschlossen sind insbesondere auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen und zur Einspeicherung in Datenbanken sowie das Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung Online oder Offline sowie das Recht zur öffentlichen Zugänglichmachung im Internet ohne zusätzliche Vergütung. Honorare nach Vereinbarung.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Die ausschließlichen urheberrechtlichen Nutzungsrechte für angenommene und veröffentlichte Beiträge liegen bei dem Verlag. Kein Teil dieser Zeitschrift darf außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache übertragen werden oder in eine andere Sprache übersetzt werden.

Artikel, die mit Namen oder Signet des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

© Copyright 2022 K21 media GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Bildnachweis:

Andreas Berheide/stock.adobe.com (52); apinan/stock.adobe.com (56); BBV Deutschland (30); Digipic/stock.adobe.com (36); Foto Kirsch (66); Francesco Scatena/stock.adobe.com (14); Hamburg Port Authority/Thomas Witt (48); Imke Schröder/Pressereferat Landeshauptstadt Kiel (46); Julia Nestler (24); Jürgen Altmann (3); K21 media GmbH (12); lvn/stock.adobe.com (40); Messe Berlin (34); MiaStendal/stock.adobe.com (Titel, 4); momius/stock.adobe.com (26); Net at Work (54); Nico Herzog (22); O2 Telefónica (28); peterschreiber.media/stock.adobe.com (10); Philipp Gülland (54); regio iT GmbH (8); snapshotreddy/stock.adobe.com (44); Stadt Augsburg (16); Stadt Fürth, Patrick Sadi (42); Stadthalle Bielefeld (66); Stadt Leverkusen (18); Stadt Moers (66); titima157/stock.adobe.com (66); Who is Danny/stock.adobe.com (Titel, 50)

Ihr Rathaus ist jetzt rund um die Uhr geöffnet



NOLIS | Rathausdirekt

Wir begleiten Sie bei der Umsetzung des OZG.

www.nolis-rathausdirekt.de | info@nolis.de | 0 50 21 - 88 77 555





KommDigitale
Aktionscode*

OZG22

Top-Thema OZG | Starten Sie jetzt Ihre Digitale Kita-Platzanmeldung und -Verwaltung

Mit der führenden Komplettlösung von LITTLE BIRD - zeitnah, kompetent und zukunftsicher

- **Praxisbewährt, rechtssicher und benutzerfreundlich**
Auf LITTLE BIRD setzen über 350 Kommunen in 11 Bundesländern
- **Modulare Gesamtlösung passgenau für Ihre Anforderungen**
Elternportal zur Kita-Platz-Suche und Verwaltungslösung
- **Persönlicher Support und DSGVO-konforme Sicherheit**
Persönliche Unterstützung für alle Beteiligten und höchste Datensicherheit
- **Eltern-App zur Kommunikation und Dokumentation**
Anwendbar in 15 verschiedenen Sprachen



*Kostenfreie Tickets für Kommunen: Besuchen Sie uns auf der KommDigitale in Bielefeld (15.-17.11.2022)

Lernen Sie uns kennen www.little-bird.de

Beachten Sie auch die folgende Beilage.



Kommunale Facility Management- Lösungen

► UNSERE ERFOLGSFORMEL

UNSERE GLEICHUNG

„Kommune + CAFM = **COMMUNALFM®**“

ist einfach, da keine Unbekannte darin vorkommt.



WAS DIESE RECHNUNG SO EINFACH MACHT?

COMMUNALFM® ist eine vollwertige und webbasierte Facility Management Software, die speziell für die Belange von kommunalen Verwaltungen konzipiert wurde und sich laufend den aktuellen Anforderungen anpasst.

Dies bedeutet nicht nur, dass verstärktes Augenmerk auf eine besonders benutzerfreundliche Bedienbarkeit gelegt wurde. (Denn häufig wird vergessen, dass die eigentlichen Anwender:innen kein IT-Fachpersonal, sondern Fachleute für gebäudespezifische Verwaltungsprozesse sind.) Sondern, dass insbesondere auch die heterogenen kommunalen Gebäude- und Organisationsstrukturen vollumfänglich abgebildet und unterstützt werden.

FORT VON INSELLÖSUNGEN, HIN ZU EINEM

Lassen Sie sich, wie bereits viele Kommunen vor Ihnen, vom vielfältigen Nutzen für



COMMUNALFM® IST ANDERS.

COMMUNALFM® verabschiedet sich vom tradierten Modell der Einzelplatzlizenzen und steht fachbereichsübergreifend einer uneingeschränkten Anzahl an Nutzer:innen zur Verfügung, ganz im Sinne unseres Leitspruchs: Ein maximaler Informationsgewinn und damit der zeitliche und finanzielle Erfolg eines Gesamtprojekts kann nur durch die softwareseitige Zusammenführung einer Vielzahl an Einzelkompetenzen entstehen.

WAS DIES IN DER PRAXIS BEDEUTET?

COMMUNALFM® holt die Informationen dort ab, wo sie entstehen und zerlegt somit die Komplexität von Gesamtprozessen in leistbare Einzelteile. Und sollten benötigte Informationen in Teilen oder gar gänzlich fehlen, so schaffen wir mit unserem praxisbewährten Angebot an fachspezifischen Dienstleistungen im Handumdrehen die notwendigen Datengrundlagen.

FACHBEREICHSÜBERGREIFENDEN KONZEPT.

Ihre Verwaltung überzeugen und stellen Sie mit uns Ihre persönliche Erfolgsformel auf.



UNSERE CAFM-SOFTWARE **COMMUNALFM®**

Die CAFM-Software **COMMUNALFM®** ist speziell auf die Wahrnehmung kommunaler Facility-Management-Aufgaben zugeschnitten und berücksichtigt insbesondere die vielseitigen Einsatzgebiete der unterschiedlichen Akteure und Fachbereiche.

COMMUNALFM® stellt die Anwender:innen in den Mittelpunkt und legt verstärktes Augenmerk auf eine benutzerfreundliche Bedienung und eine entsprechend aufgeräumte Darstellung. Die Nutzer:innen werden somit, abhängig von ihren jeweiligen Rollen und Aufgabenschwerpunkten, auch nur mit denjenigen Funktionen betraut, welche für eine zielführende Arbeit auch tatsächlich notwendig sind.

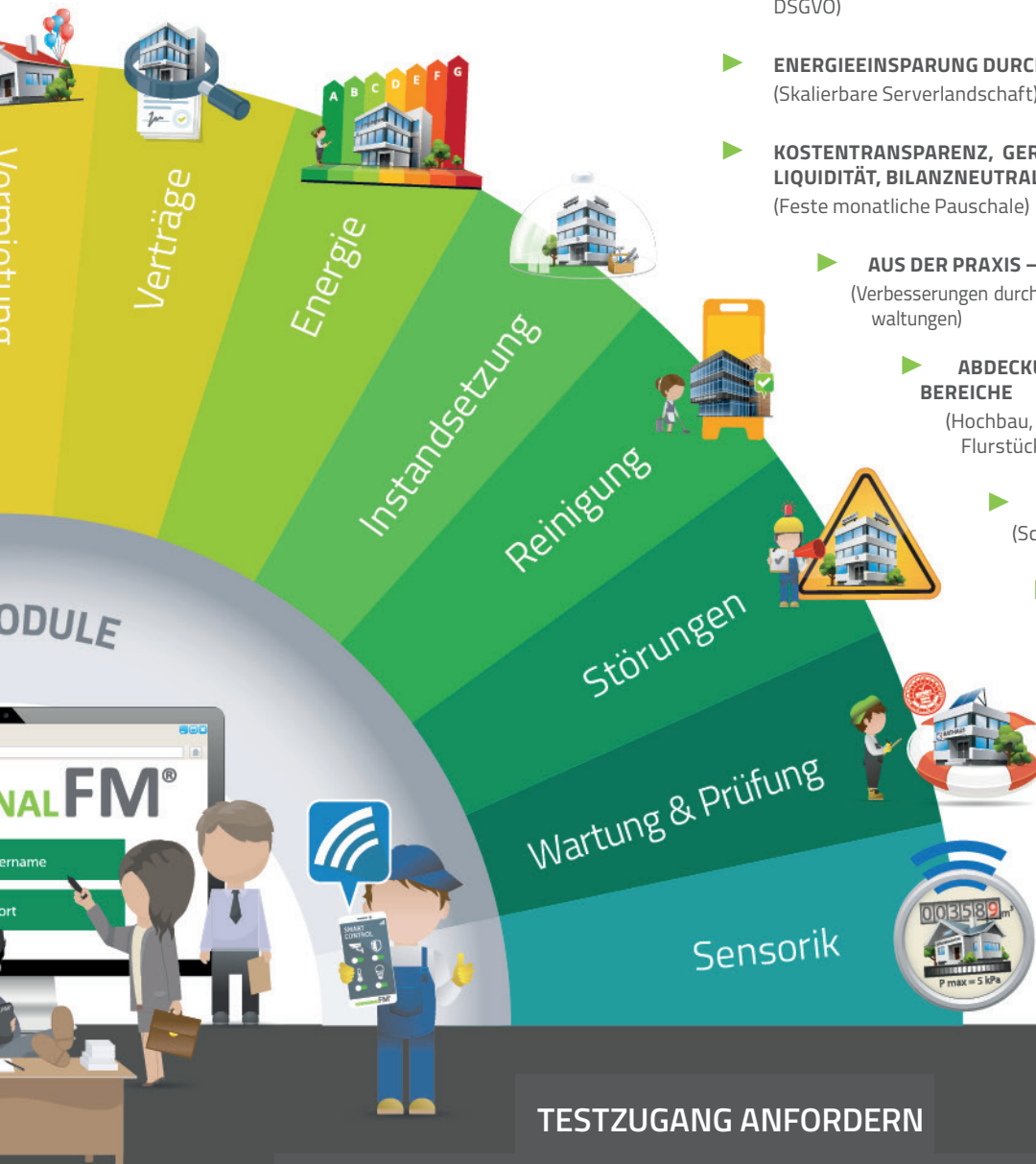
COMMUNALFM® erfüllt mit seiner modernen Architektur und seinem attraktiven Modell sämtliche Kriterien einer zeitgemäßen Software und bindet weder die Anwender:innen an eine stationäre Arbeitsumgebung, noch die Verwaltung an kostenintensive und einschränkende Einzelplatzlizenzen.



www.communal-fm.de/software

COMMUNALFM® bietet auch Ihrer Verwaltung zahlreiche weitere Vorteile:

- ▶ **VOLLSTÄNDIG WEBBASIERT**
(Nicht nur auf Einzelkomponenten beschränkt)
- ▶ **STANDORTUNABHÄNGIG**
(Überall einsetzbar, auch mobil)
- ▶ **VERZICHT AUF EINZELPLATZLIZENZEN**
(Kostenunabhängige Anzahl an Anwender:innen)
- ▶ **KEINE HARDWARE- UND ADMINISTRATIONSKOSTEN**
(Auslagerung von IT-Infrastruktur und -Pflege)
- ▶ **KEINE ZUSÄTZLICHEN UPDATE- UND PFLEGEKOSTEN**
(In Servicepauschale enthalten)
- ▶ **HOHE SOFTWARE-AKTUALITÄT**
(Bereitstellung aktueller Datenkataloge)
- ▶ **HOHE BENUTZERFREUNDLICHKEIT**
(Rollenbasierte Anpassungsmöglichkeit des Funktionsumfangs)
- ▶ **KURZE IMPLEMENTIERUNGSZEITEN**
(Ad-hoc Bereitstellung, Anpassungen im laufenden Betrieb)
- ▶ **HOHER SICHERHEITSSTANDARD**
(Hosting in Deutschland, Erfüllung der Anforderungen aus BDSG & EU-DSGVO)
- ▶ **ENERGIEEINSPARUNG DURCH RESSOURCENSCHARING**
(Skalierbare Serverlandschaft)
- ▶ **KOSTENTRASPARENZ, GERINGERE KAPITALBINDUNG, HÖHERE LIQUIDITÄT, BILANZNEUTRALITÄT**
(Feste monatliche Pauschale)
- ▶ **AUS DER PRAXIS – FÜR DIE PRAXIS**
(Verbesserungen durch konstanten Dialog mit kommunalen Verwaltungen)
- ▶ **ABDECKUNG SÄMTLICHER LIEGENSCHAFTS-BEREICHE**
(Hochbau, Tiefbau, Außenanlagen, Verkehrswege, Flurstücke)
- ▶ **FESTE ANSPRECHPARTNER**
(Schulung + Support)
- ▶ **FÖRDERFÄHIG**
(Listung beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle)



TESTZUGANG ANFORDERN

Überzeugen Sie sich selbst von der Leistungsfähigkeit und der Anwenderfreundlichkeit von **COMMUNALFM®** und erhalten Sie einen Testzugang mit Ihren persönlichen Zugangsdaten!



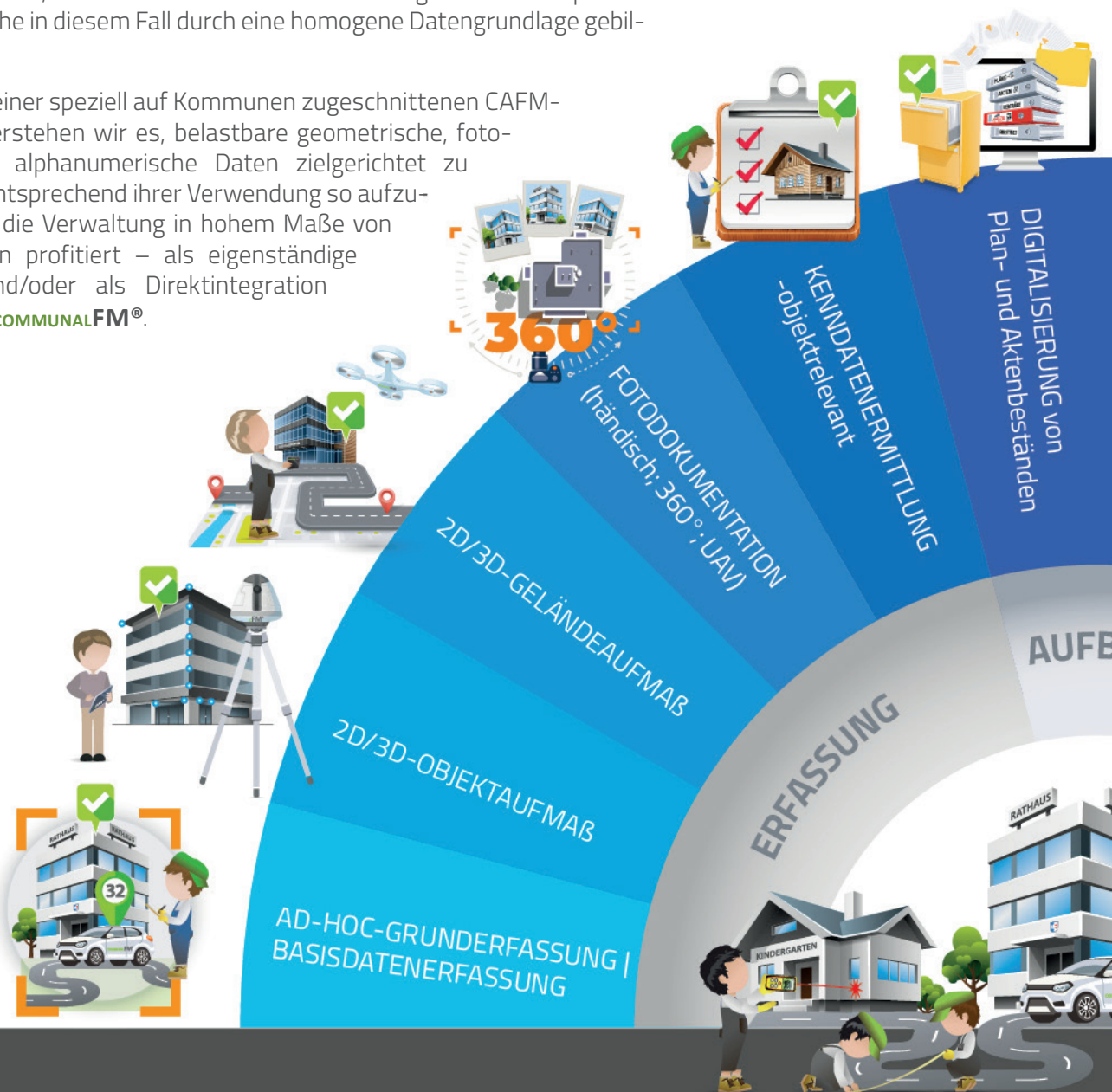
UNSERE CAFM-DIENSTLEISTUNGEN

EIN FACHBEREICHSÜBERGREIFENDER NUTZEN

Während Grundrisspläne und Bestandsdaten von Gebäuden offenkundig nur von den Bau- oder Liegenschaftsämtern benötigt werden, sieht es bei genauerer Betrachtung jedoch anders aus. Kaum ein kommunaler Fachbereich, welcher nicht früher oder später mit Fragen zu den verwalteten Gebäuden konfrontiert wird – ob zur Ermittlung von Versicherungssummen, zur Feststellung der Gesamtkapazität an Klassenräumen, zum energetischen Ressourcenverbrauch oder zur Bestimmung der maximalen Auslastung von Versammlungsstätten.

Umso wichtiger ist, dass sämtliche Fachbereiche eine gemeinsame Sprache sprechen, welche in diesem Fall durch eine homogene Datengrundlage gebildet wird.

Als Hersteller einer speziell auf Kommunen zugeschnittenen CAFM-Anwendung verstehen wir es, belastbare geometrische, fotografische und alphanumerische Daten zielgerichtet zu erheben und entsprechend ihrer Verwendung so aufzubereiten, dass die Verwaltung in hohem Maße von den Resultaten profitiert – als eigenständige Ergebnisse und/oder als Direktintegration innerhalb von **COMMUNALFM®**.



www.communal-fm.de/dienstleistungen

► **AD-HOC – GRUNDERFASSUNG ALLER LIEGENSCHAFTEN**

Erfassung und Dokumentation von Lageinformationsdaten, Objektbildern, Objektkategorisierung und Georeferenzierung mit dem Ergebnis einer vollständig aufbereiteten Liegenschaftsbestandsliste

► **OBJEKTAUFMASS & CAD-PLANERSTELLUNG (2D / 3D)**

Einzelraumvermessung nach DIN 277 inkl. CAD-Erstellung von geschossbezogenen Grundrissplänen und Übergabe in CAD-Standardformaten (DWG / DXF / IFC)

► **KENNDATENERMITTLUNG / BESTANDSDOKUMENTATION**

Erfassung und Kategorisierung von Raumelementen (Flächenbeläge, Fenster, Türen, ...), technischer Gebäudeausstattung (Wärmeversorgungsanlagen, Fernmelde- und informationstechnische Anlagen, ...) nach DIN 276

► **FOTODOKUMENTATION**

Fotografische Bestandsdokumentation ergänzend zur alphanumerischen Bestandsdatenerfassung

► **DIGITALISIERUNG VON BAUAKTEN**

Einlesen der Akten mittels Hochleistungsscanner, Aufbereitung mittels OCR-Texterkennung, Gruppieren und Bezeichnen der resultierenden Dateien zu digitalen Dokumenten inkl. Indizierung entsprechend der verwaltungsseitigen Struktur

► **DIGITALISIERUNG / VEKTORISIERUNG VON PLANUNTERLAGEN (PAPIER ZU PDF / CAD)**

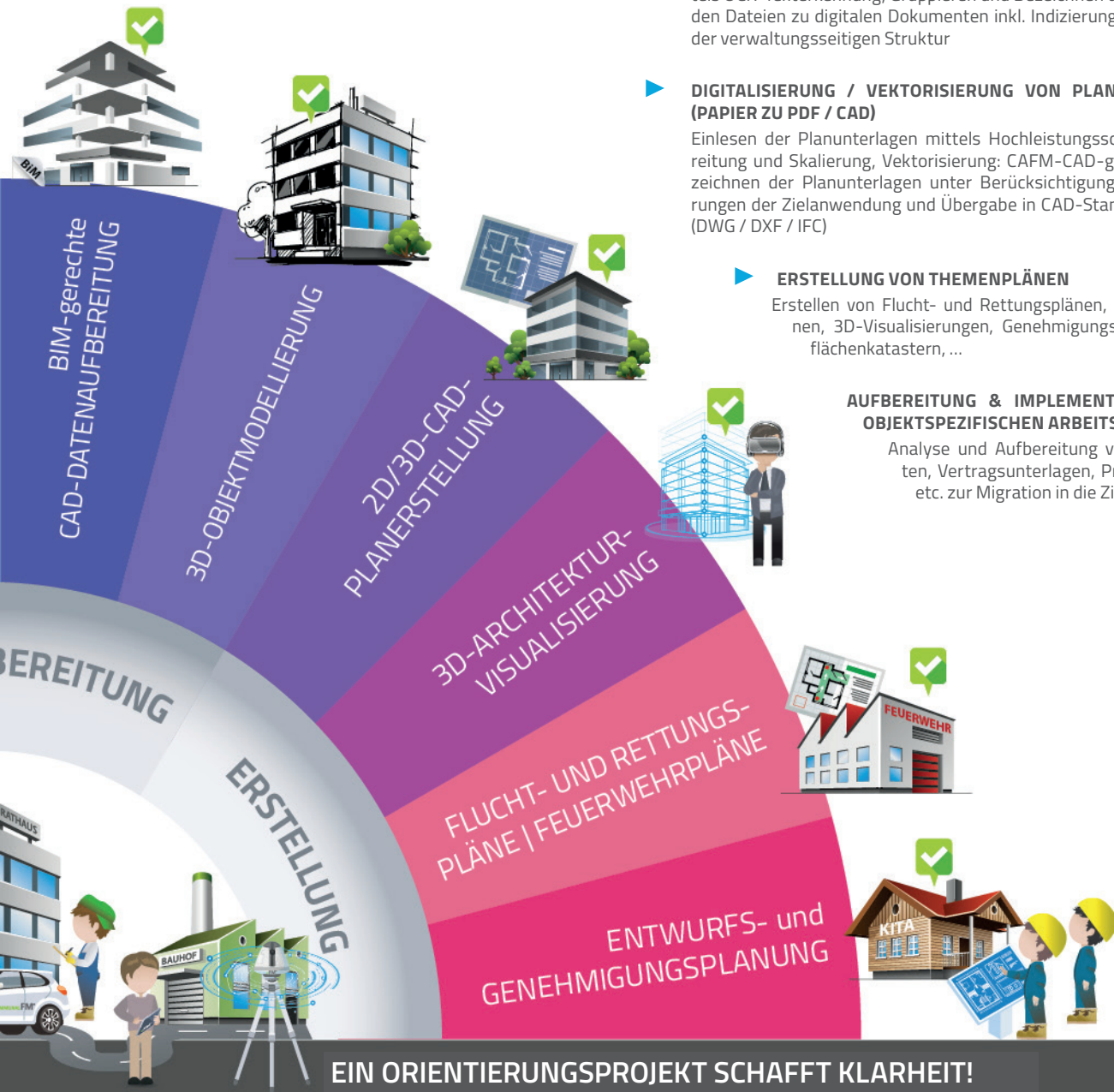
Einlesen der Planunterlagen mittels Hochleistungsscanner, Aufbereitung und Skalierung, Vektorisierung: CAFM-CAD-gerechtes Neuzeichnen der Planunterlagen unter Berücksichtigung der Anforderungen der Zielanwendung und Übergabe in CAD-Standardformaten (DWG / DXF / IFC)

► **ERSTELLUNG VON THEMENPLÄNEN**

Erstellen von Flucht- und Rettungsplänen, Feuerwehrplänen, 3D-Visualisierungen, Genehmigungsplänen, Dachflächenkatastern, ...

AUFBEREITUNG & IMPLEMENTIERUNG VON OBJEKTSPEZIFISCHEN ARBEITSDATEN

Analyse und Aufbereitung von Energiedaten, Vertragsunterlagen, Prüfprotokollen, etc. zur Migration in die Zielanwendung



EIN ORIENTIERUNGSPROJEKT SCHAFFT KLARHEIT!

Dieses umfasst ein erfolgserprobtes Gesamtpaket an Dienstleistungen, welches seitens der Communal-FM GmbH auf ein ausgewähltes Objekt der Verwaltung angewandt wird, um sowohl als Orientierung als auch als Blaupause für zukünftige Projekte zu dienen.

Das Leistungspaket beinhaltet die Erfassung, Aufbereitung und Implementierung in unsere CAFM-Lösung **COMMUNAL FM®** sowie eine optionale exemplarische Aufbereitung und Implementierung von Arbeitsdaten zum erfassten Referenzobjekt, welche sich an den Schwerpunkten der verwaltungsseitigen FM-Strategie orientieren.

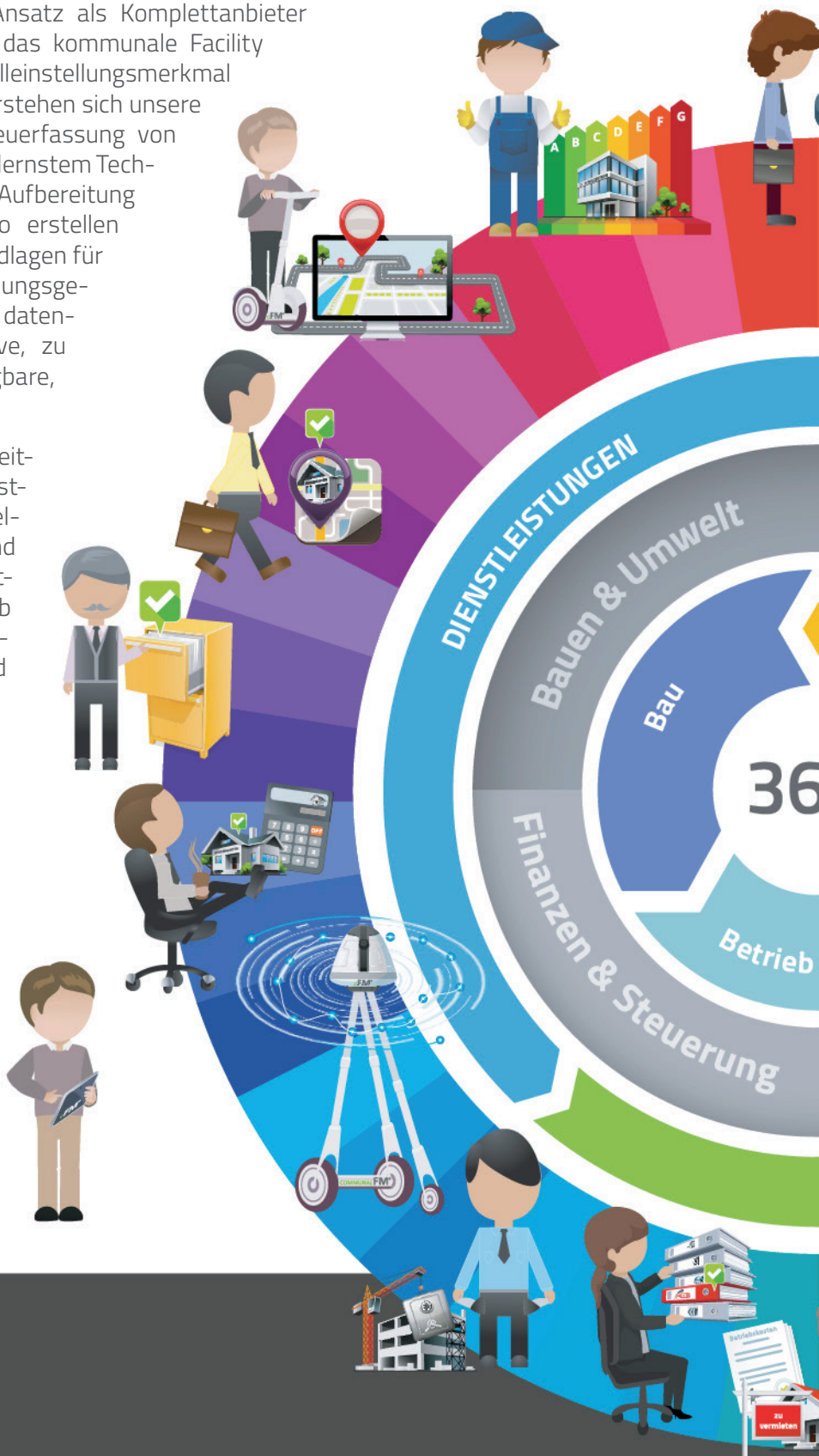


UNSER 360°-ANSATZ

EINE RUNDE SACHE

Die Firma Communal-FM GmbH versteht sich auch im zweiten Jahrzehnt nach ihrer Gründung mit ihrem 360°-Ansatz als Komplettanbieter sämtlicher digitaler Lösungen rund um das kommunale Facility Management. Getreu unserem als Alleinstellungsmerkmal gelebten Motto „Alles aus einer Hand“ verstehen sich unsere Expert:innen sowohl auf die digitale Neuerfassung von Objektdaten und -geometrien mittels modernstem Technologieeinsatz, als auch auf die digitale Aufbereitung bereits vorhandener Datenbestände. So erstellen wir nicht nur zukunftsichere Arbeitsgrundlagen für eine Vielzahl an weiterführenden Anwendungsgebieten, sondern betten diese zudem in die datenschutzkonforme, wirtschaftlich attraktive, zu jeder Zeit und von jedem Ort aus verfügbare, CAFM-Anwendung **COMMUNALFM®** ein.

Erst dieser integrale Gesamtansatz aus zeitgemäßer Software und praxisnahen Dienstleistungen schließt den Kreis aus einer Vielzahl an objektrelevanten Aufgaben und Herausforderungen und verbindet sämtliche involvierten Fachbereiche innerhalb einer gemeinsamen Lösung: dem kommunalen Facility Management mit uns und **COMMUNALFM®**.





► **WIR GEHEN FÜR SIE IN DIE LUFT**

Die Objektbefliegung mittels Drohnen bietet neue Perspektiven auf zahlreiche Einsatz- und Anwendungsmöglichkeiten

► **UND BLEIBEN AUF DEM BODEN DER TATSACHEN**

Sämtliche Dienstleistungen werden an Ihre tatsächlichen Anwendungsfälle angepasst, damit diese auch nachhaltige Ergebnisse liefern

► **WIR ARBEITEN IMPULSIV UND RUND UM DIE UHR**

Unsere LoRa-Sensoren erfassen auch am Wochenende Ihre energetischen Verbräuche und verarbeiten die empfangenen Impulse

► **WIR HABEN IHRE BEDÜRFNISSE IM BLICK**

Während unseren Hochleistungsscannern nicht das kleinste Detail Ihrer Objekte entgeht

► **WIR SIND PRÄSENT**

Und können dabei auf Distanz bleiben (Webinare, Online-Schulungen)





SEHEN SIE DEN WALD VOR



LAUTER REFERENZEN NICHT?



Gefördert von:



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Förderfähig durch Listung bei:



Bundesamt
für Wirtschaft und
Ausfuhrkontrolle

Als Komplettanbieter rund um IT-gestütztes Facility Management stellt die Firma Communal-FM GmbH seit 2008 die besonderen Anforderungen von kommunalen Verwaltungen in den Mittelpunkt.

Neben der eigens entwickelten und webbasierten CAFM-Software **COMMUNALFM®** erstreckt sich unser Angebot von vielseitigen und grundlagenthaffenden Dienstleistungen hin zu erfolgserprobten Einführungs- und Aufbaustrategien mit dem Ziel eines geschulten und workfloworientierten CAFM-Praxiseinsatzes.

Das verwaltungs- und verfahrenstechnische Know-how unserer breit aufgestellten Mitarbeiter erlaubt uns, gemeinsam mit den Ansprüchen unserer Kunden zu wachsen und diesen mit absoluter Zuverlässigkeit und höchster Qualität zu genügen.

Unsere Kraft schöpfen wir dabei aus der Erfahrung, Projekte mit vollstem Einsatz erfolgreich umzusetzen und unsere Kunden auf dem Weg von der Definition bis zur Erreichung ihrer individuellen Ziele nach dem Prinzip zu begleiten:

„Alles aus einer Hand – unsere Devise und ein Versprechen an unsere Kunden“

Herausgeber:

Communal-FM GmbH

**Hauptniederlassung
Baden-Württemberg**

Bocksbornweg 62
D-76149 Karlsruhe
Tel.: +49 (0) 721 / 942 658 0
Fax: +49 (0) 721 / 942 658 29

Mail: info@communal-fm.de

COMMUNALFM® ist eine eingetragene EU-Schutzmarke der Communal-FM GmbH [HABM-Nr. 011698396].

Niederlassung Baden-Württemberg

Im Breitenspiel 6a
D-69126 Heidelberg

Niederlassung Rheinland-Pfalz

Mombacher Straße 52
D-55122 Mainz

Niederlassung Niedersachsen

Hildesheimer Straße 265-267
D-30519 Hannover

www.communal-fm.de

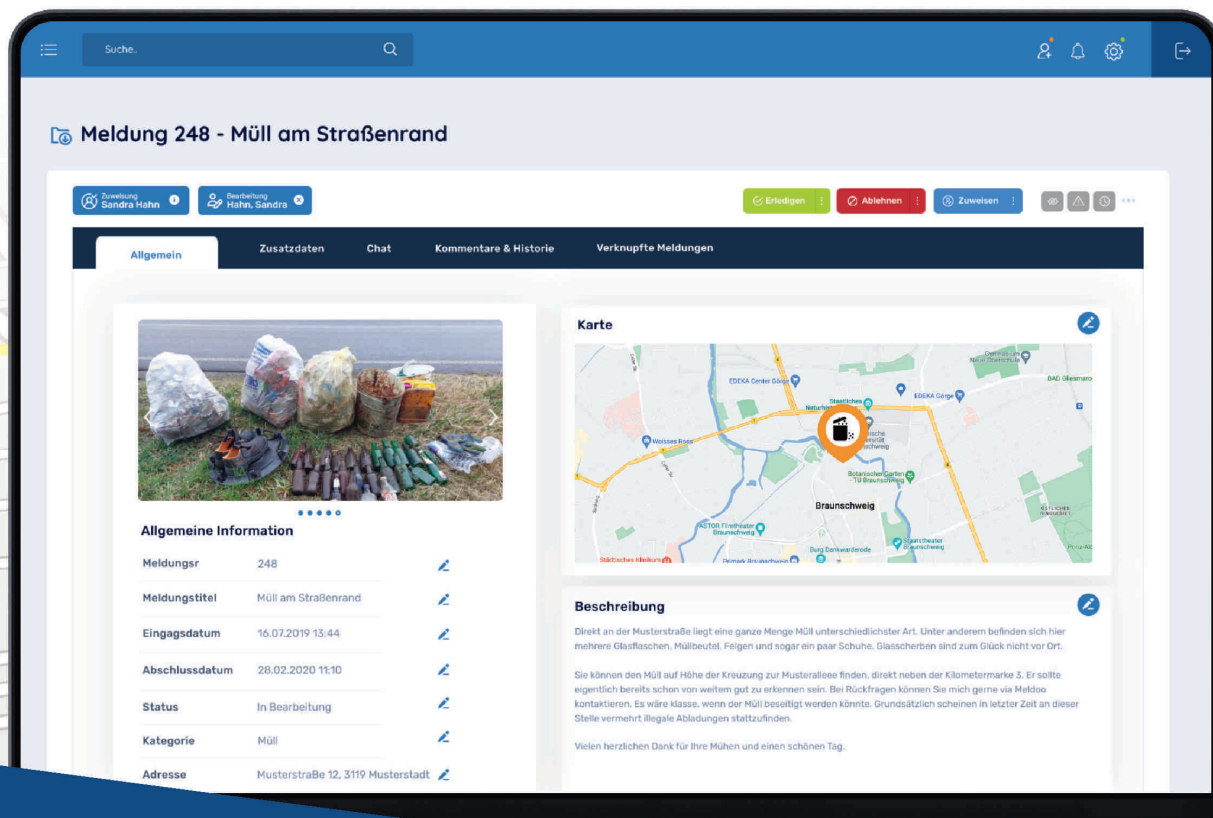
Beachten Sie auch die folgende Beilage.



Mehr als nur
ein
Mängelmelder!

MeldooPLUS

„Einfache Verwaltung!“
Auch bei Bürgeranliegen.



Sparen Sie Zeit bei der Bearbeitung von Bürgeranliegen

Aufbauend auf dem traditionellen Mängelmelder hat die leanact GmbH mit MeldooPLUS ein innovatives Anliegenmanagement-System geschaffen, das Mitarbeitende von Kommunen bundesweit bei ihrer täglichen Arbeit entlastet.



Alle Meldekanäle

Erhalten Sie alle Bürgeranliegen in einem System, unabhängig ob diese über App, Website, E-Mail, Telefon oder Direktansprache eingegangen sind.



Klare Übersicht

Sehen Sie jederzeit ein, in welchem Bearbeitungsstand sich ein Anliegen befindet – für eine einfache Nachvollziehbarkeit bei Rückfragen.



Automatische Kommunikation

Textvorlagen, Eingangsbestätigungen und Statusupdates ermöglichen eine zeitschonende Kommunikation mit Bürgerinnen und Bürgern.

Unsere Module: Hier sparen Sie richtig Zeit

Mängelmelder:

Schlaglöcher, Sturmschäden und illegaler Müll? Die intelligente Oberfläche zur Bearbeitung von Mängelmeldungen unterstützt Mitarbeitende bei Ihrer täglichen Arbeit.

Allgemeine Anliegen:

Ideen, Beschwerden und ortsunabhängige Bürgeranliegen. Das effiziente MeldooPLUS Ticket System spart Ihnen Zeit bei der ganzheitlichen Bearbeitung von Anliegen.

Bürgerbeteiligung:

Bürgerumfragen, Voting-Wettbewerbe und georeferenzierte Beteiligungskarten. Mit MeldooPLUS Bürgerbeteiligung schaffen Sie einen modernen Kanal der Bürgerpartizipation.

99

Unser Ziel:

Durch intelligente Software den Arbeitsalltag von Mitarbeitern der öffentlichen Verwaltung zu erleichtern.

Hadi Ghorashi, Geschäftsführer der leanact GmbH



Mit MeldooPLUS fokussieren Verwaltungen die zeiteffiziente Bearbeitung von Bürgeranliegen und schaffen gleichzeitig einen modernen Kanal der Kommunikation. Traditionelle Kanäle und Strukturen können dabei nahtlos in MeldooPLUS abgebildet werden.

Im Rahmen der Einrichtung besprechen wir Ihre individuellen Wünsche und Vorerfahrungen und legen fest, in welchen Bereichen unser System Sie unterstützen kann. Die einzelnen Module lassen sich dabei unabhängig voneinander nutzen und können problemlos auch zu späterem Zeitpunkt freigeschaltet werden. Bisherige Erfahrungswerte zeigen, dass die vollständige Integration von MeldooPLUS zwischen Auftakt und Übergang in den Alltag lediglich 5 Monate benötigen. So muss Digitalisierung gehen – nutzerfreundlich und entlastend.

”

Die Einführung von Meldoo – unserem kommunalen Online-Hinweisgebersystem – war ein erster, wichtiger Baustein im Rahmen der Digitalisierung von städtischen Dienstleistungen. Meldoo ermöglicht es unseren Bürger:innen, der Stadtverwaltung auf eine smarte Art und Weise, Schäden und Anliegen oder Hinweise auf Vandalismus, Verschmutzung usw. 24/7 mitteilen zu können. So werden wir in die Lage versetzt, schneller und besser Abhilfe zu leisten.

Stefan Bohlen, Erster Stadtrat der Stadt Pinneberg



Interessiert? Jetzt anfragen!



www.meldooplus.de

- Kostenfreie Vorstellung von MeldooPLUS für Ihre Verwaltung
- Persönlicher Testzugang zum Ausprobieren in Ihrem Gebiet



0531 224 362 14



www.meldooplus.de

